

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Rieser.
Vertrieb Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1530
Groschasse Rieser Nr. 82.

Nr. 209.

Sonnabend, 6. September 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben): 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Kettameiße 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtige Unterhaltungsbeiträge, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gochstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Ein Fortschritt in den Genfer Verhandlungen.

Der Tag Herriots.

Bei schönem Wetter und unter noch lauterem Beifall der Völkerbundsversammlung hat am Freitag der französische Ministerpräsident seinem englischen Freunde die Antwort erteilt. Diese demokratischen Volksmänner der neuen Zeit sind gewiß keine schlechteren Diplomaten als die exklusiven Staatsmänner der alten Zeit. Zwar sprechen sie wohl einmal mit großem Temperament und ohne allzu sorgfältige Ueberlegung Einzelheiten aus, die nachher „authentisch interpretiert“ werden müssen, aber in den entscheidenden großen Fragen verstehen sie es doch, sich mit so lebenswirdiger Vorsicht auszusprechen, daß man viel zwischen den Zeilen lesen muß. Herriot hat am Donnerstag Macdonald laut beklagt und Macdonald am Freitag Herriot. Der klüchtige Vater der beiden Reden kann annehmen, daß sie in den wesentlichen Punkten übereinstimmen — aber bei alledem sind die Hauptdifferenzpunkte noch unaufgelöst geblieben. Herriot hat, das muß anerkannt werden, nicht ganz so warm wie der Engländer, aber doch völlig unabweislich dem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zugestimmt; die Stimmen der parlamentarischen Völker in der französischen Schweiz haben ihn nicht zu beeinflussen vermocht. Er fügte einen bemerkenswerten Hinweis nach Moskau hinzu. Die Entscheidung in dieser ganzen Angelegenheit kann und wird nicht so schnell fallen. Zwar taucht loeblich die sensationelle Meldung auf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nun auch dem Eintritt in den Völkerbund zugestimmt; aber sie ist mit größter Skepsis aufzunehmen. Dem Schiedsgerichtsgedanken Macdonalds ist der französische Ministerpräsident ein Stück entgegengekommen mit seiner Formulierung, daß als Angreifer im Sinne des Garantievertrages gelten solle, wer das Schiedsgericht ablehnt. Aber dann kam die französische Sicherheitsdebatte hinterher. Die Schiedsgerichtsbarkeit dürfte nicht eine Falle werden für ein autarkisches Volk, und so werde kein Staat — was Herriot an dem Beispiel der Schweiz erläutert — auf den Schutz seiner Sicherheit durch eigene Machtmittel verzichten wollen. Hier liegt offenbar die wesentliche Differenz zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt. Wenn jeder sich nur auf seine eigene Kraft und seine auf die Hilfe der internationalen Friedensgaranten verläßt, dann wird sich allerdings verheerend wenig ändern. In der theoretischen Verifizierung und praktischen Ablehnung einer Abrüstungskonferenz war Herriot mit Macdonald einig.

Die Freitagssitzung.

Genf. Der geklagte Verhandlungstag der Völkerbundsversammlung hat in der Sicherheits- und Garantievertragsfrage bereits wichtige Anregungen gebracht. Drei wesentliche Punkte traten zur Debatte: 1. Schiedsverfahren, 2. wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen, 3. militärische Sanktionen. Ueber die ersten beiden Punkte sind sich alle einig, nur gegen den dritten Punkt erheben die Engländer Einspruch. Nachdem die sechs Redner, die noch heute in dieser Frage sprechen sollen, sich ebenfalls zu den drei Problemen geäußert haben, wird der dritte Ausblick der Versammlung, der die Frage der Rüstungsbeschränkungen zu bearbeiten hat, eine Ueberbrückung der Klüfte finden müssen, die zwischen den Anhängern und den Gegnern der militärischen Sanktionen klafft. Man glaubt, daß vielen Einwänden gegen den Garantievertrag die Spitze abgebrochen werden könnte dadurch, daß ihm nunmehr das Schiedsverfahren angegliedert wird. Ein grundsätzliches Ergebnis dürfte vorläufig feststehen: dem Schiedsverfahren soll eine Rolle eingeräumt werden. Die Frage, um die sich alles dreht, ist jedoch: wie der Schiedsgerichtspraktisch verwirklicht wird, wie er sich durchsetzt oder wieviel er durch militärische Bündnisse oder ein Sanktionssystem gestützt wird. Nach der Rede Herriots, über die wir bereits gestern berichtet haben, ergriff der

italienische Delegierte Salandra

das Wort. Er betonte: Italien, das aus innerem Zwange am Kriege teilgenommen habe, habe keinen anderen Wunsch, als seinen Platz innerhalb seiner natürlichen Grenzen zu bewahren und die friedliche Ausdehnung seiner arbeitssamen Bevölkerung zu sichern. Nachdem er einen Ueberblick über die Rüstungsbeschränkungen, die Italien bereits vorgenommen habe, gegeben und auch erwähnt hatte, daß Italien den besiegten Völkern für ihren Wiederaufbau Hilfe geleistet habe, erklärte Salandra die Bereitwilligkeit Italiens, an dem Völkerbund sanktionierten Grundfragen zur friedlichen Lösung der Konflikte mitzuwirken. Dieser Punkt sei selbst ein Vertrag zur gegenseitigen Hilfeleistung. Nach Salandra ergriff

Sord Barroos

im Namen der englischen Delegation zu einer längeren Rede das Wort, in der er dem Vorschlag Herriots zustimmte, wonach als Angreifer der Staat derjenige zu bezeichnen sei, der das Schiedsverfahren nicht annehme. Er stellt fest, daß in den großen Linien Herriot und Macdonald miteinander einig seien und die Unterschiede sich auf Einzelheiten beschränken und ging auf eine längere Auseinandersetzung über die Beziehungen zwischen militärischer Macht und Schiedsverfahren ein. Nach seiner Ansicht sehe der Völkerbundspakt keine Anwendung von Gewaltmitteln vor. Der angreifende Staat müßte außerhalb des Gebietes angeklagt werden und sei durch ökonomische Maß-

nahmen zu vernichten, sobald andere Sanktionen überflüssig würden, sobald das Schiedsverfahren allgemein angenommen werde. Die Rede Barroos war in vorzüglichem Geiste gehalten. Er bemühte sich mehr auf die gemeinsamen als auf die trennenden Gesichtspunkte hinzuweisen.

Der belgische Ministerpräsident Theunis

der als erster Redner in der Nachmittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung sprach, forderte nachdrücklich, daß die Völker Sicherheit erhalten. Er sagte: Belgien war seit Jahrhunderten der Schauplatz der europäischen Kriege. Der moderne Krieg mit seinen furchtbaren Zerstörungen ist eine erhöhte Gefahr für Belgien, das seit dem letzten Kriege noch unter einem ständigen Alpdruck leidet. Belgien ist ein ausnehmend friedliebender Staat, aber Belgien braucht für den Frieden Sicherheit und zwar wirkliche Sicherheit, nicht nur auf dem Papier. Zu dem Schiedsverfahren Macdonalds und zu Herriots Zustimmung kann ich versichern, daß Belgien, wenn die Großmächte vorangehen, ihrem Beispiel folgen wird.

Der belgische Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens in die Arbeiten der Völkerbundsversammlung.

Theunis, der bei Beginn seiner Rede mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, wurde auch beim Verlassen der Rednertribüne lebhaft applaudiert.

Im weiteren Verlauf der Nachmittags-Sitzung ergriff der tschechoslowakische Außenminister Benesch

das Wort, um zunächst in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage einen Ueberblick über die Vorgeschichte des Garantievertrages des Völkerbundes zu geben.

Benesch versicherte dann, daß auch er Anhänger des Schiedsverfahrens sei, daß aber der Weg schwierig und heikel sei und einer sorgfältigen Vorbereitung bedürfe. Benesch sprach Herriot seinen Dank aus für seine Worte zu Gunsten der kleinen Staaten. Auf die Worte Macdonalds, wonach trotz aller Verträge die kleinen Staaten durch einen Krieg verschlungen würden, entgegnete Benesch, indem er an die Geburtsstunde der neuen Staaten erinnerte, die sich damals zum Schutze ihrer Unabhängigkeit zusammenschlossen hätten. Ohne die Anstrengungen, die damals zur Stabilisierung Europas unternommen wurden, wären gewisse Revolutionen und Kriege wie der Russisch-Türkische Kriege und heute wäre niemand mehr in der Lage, über Schiedsverfahren und Abrüstung überhaupt nur zu diskutieren. Nachdem Benesch nochmals nachdrücklich Sanktionen gerade für den Fall eines Bruches des Schiedsverfahrens als notwendig bezeichnet hatte, bedauerte er in seiner Eigenschaft als lektürlicher Berichterstatter für den Garantievertrag dessen Ablehnung durch zahlreiche Staaten und verteidigte nochmals die Grundzüge des Entwurfs, um dann zu erklären, daß er im Interesse der Sache sich von jeder doktrinen Auffassung frei halte und an der Formulierung eines endgültigen Systems mitarbeiten werde.

Beim Verlassen der Rednertribüne wurden Benesch lebhaft Beifallstundgebungen entgegengebracht. Während seiner Ausführungen unterstrichen die Delegierten der kleinen Entente lebhaft besonders charakteristische Sätze über die Garantien und das Recht der kleinen Staaten auf die Sonderabkommen.

Berlin und die Genfer Verhandlungen.

Berlin. Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald in der Völkerbundsversammlung in Genf wird in politischen Kreisen gänzlich aufgenommen, jedoch wird gleichzeitig betont, daß gegenüber der unabweislichen Einladung an Deutschland, in den Völkerbund einzutreten, solange die größte Zurückhaltung geboten ist, als der Standpunkt Herriots nicht völlig klar gelegt und als nicht bekannt ist, welche Vorbedingungen Frankreich stellen wird. Es wird nicht angenommen, daß sich Herriot etwa formell einem Eintritt Deutschlands widersetzen werde. Aber man hält es in Regierungskreisen dennoch nicht für angebracht, in diese Diskussion von deutscher Seite her einzugreifen, ehe nicht eine gewisse Einigung in der Sicherheits- und Abrüstungsfrage zwischen England und Frankreich erzielt ist. Wie groß gerade auf Seiten Frankreichs und seiner Verbündeten die Empfindlichkeit gegenüber gewissen deutschen Anschauungen und englischen Offenherzigkeiten immer noch ist, haben erst der polnische Protest gegen Macdonalds Erklärungen über Oberschlesien und das Aufflammen der französischen Reichartigkeit in der Frage der Kriegsschuldfrage bewiesen. An sich besteht, wie in Regierungskreisen betont wird, keine grundsätzliche Abneigung, dem Gedanken des Eintritts in den Völkerbund näher zu treten, aber nichts hält man für verfehlt, als zu einem ungelegenen Zeitpunkt diese Frage aufzurollen und durch ein verträgliches Annehmen deutscher Forderungen die Gelegenheit zu verläumen, wo Deutschland mit Erfolg auf eine Vertretung im Völkerbund bestehen könnte, die seiner wirtschaftlichen und politischen Bedeutung entspricht. Aus Äußerungen der Regierungskreise scheint hervorzugehen, daß die Reichregierung auf jeden Fall gesonnen ist, die Vertretung Deutschlands im Völkerbundsrat zu einer unerläßlichen Vorbedingung seines Beitritts zum Völkerbund zu machen.

Die französische Auffassung der Lage.

Paris. (Frankfurt.) Ueber die französische Auffassung der Lage berichtet der Sonderberichterstatter von Havas. Man kann sagen, daß der Abbruch von Abmachungen nicht nur zwischen Frankreich und England, sondern zwischen allen Delegationen über die folgenden drei Hauptpunkte bevorsteht:

1. Annahme der Klausel des obligatorischen Schiedsgerichts;
2. Wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen;
3. Einberufung einer Sonder-Entwaffnungskonferenz durch den Völkerbund.

Was das obligatorische Schiedsgericht anlangt, herrscht die vorherrschende Ansicht darin, daß der an der Spitze des Verlaufs stehende Pakt unvollständig ist, und daß es notwendig wäre, mehrere Klauseln hinzuzufügen, die das obligatorische Schiedsgericht näher umschreiben und einrichten. Der 2. Punkt bezieht sich auf die Notwendigkeit von Sanktionen. Es handelt sich darum, welcher Natur die Sanktionen sein werden. In dieser Hinsicht scheint bereits jetzt eine zweite Vereinbarung festzustehen, eine Vereinbarung, die die Notwendigkeit wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen anerkennt.

Offen bleibt die Frage der militärischen Sanktionen; wenn man sich da an die Erklärungen der englischen Vertretung hielt, so würde man auf die Hoffnung verzichten müssen, daß England jemals die Möglichkeit derartigen Sanktionen anerkennen werde, aber Benech habe darauf, daß besondere regionale Abmachungen von jedem Verdacht frei würden an dem Tage, an dem die betreffenden Mächte Verträge abgeschlossen, die Schiedsgerichtsklausel anerkannt hätten.

Die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin. Im Laufe dieses Monats werden voraussichtlich umfangreiche Verhandlungen zum Abschluß kommen, die von deutschen Wirtschaftskreisen mit der amerikanischen Finanzwelt geführt werden über die Gewährung nicht nur von harten Krediten, sondern vor allem auch von Handelskrediten zum Ankauf großer Mengen von Rohstoffen. Die deutsche Industrie, die an diesen Verhandlungen beteiligt ist, hofft durch diese Handelskredite über die schlimmste Zeit hinweg zu kommen und allmählich auf diesem Wege wieder konkurrenzfähig zu werden. Aus unterrichteten Industriellen Kreisen wird den englischen Behörden, als ob Deutschland bei einem Wiederaufschwung der deutschen Industrie der englischen Industrie schwere Konkurrenz machen könnte, in vielem entgegengetreten. Die industriellen Kreise betonen, daß keine Rede davon sein könne, die englischen Waren durch eine deutsche Schmutzkonkurrenz zu unterbieten und dadurch auf neue die deutsche Wirtschaft in der Welt verächtlich zu machen und ihr Ansehen herabzusetzen. Sie sind der Ansicht, der Feldzug, der in England gegen das Sachverständigen-Gutachten geführt werde, entspringe, im Grunde genommen, gänzlich wirtschaftlichen Erwägungen, sondern politischen Zielen und man bediene sich der englischen Industrie nur, um diese Absichten zu verhehlen. Gerade von den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen erhofft die deutsche Industrie die beste Widerlegung dieses englischen Feldzuges und glaubt, daß eine immer innigere Gestaltung des Warenaustausches und ein immer größerer Interesse amerikanischer Kapital am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft am besten geeignet sein werde, die Behauptungen zu zerstreuen, die hier und da in der Welt gegenüber dem Wiederaufschwung der deutschen Wirtschaft noch geäußert werden. Man nimmt an, daß die Verhandlungen in zwei bis drei Wochen zum Abschluß kommen. Die endgültige Entscheidung wird nicht zuletzt von den Berichten abhängen, welche die amerikanischen Generalagenten Owen Young und Gilbert nach ihrer ersten Orientierung in Berlin und Amerika erstatten werden.

Die chinesische Revolution.

Die chinesische Gesandtschaft in Berlin zu den Anrufen.

Berlin. Bei der Berliner chinesischen Gesandtschaft liegen noch keine genauen amtlichen Mitteilungen vor, die die Lage in China in einem klaren Lichte erscheinen lassen könnten. Die Gesandtschaft legt aber Wert auf die Feststellung, daß die Bewegung rein innerpolitischer Natur sei und sich keineswegs in irgend einer Form gegen die Ausländer wende. Auch bei ähnlichen früheren Aufständen und Kämpfen seien die in China lebenden Weißen verschont und unbehelligt geblieben. Augenblicklich leben in China etwa 3000 Deutsche, wovon der größte Teil in Schanghai anässig ist.

Vor einem Eingreifen Japans.

London. Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Fünfzehn japanische Schlachtschiffe sind nach Schanghai ausgelaufen. Die Väter kündigen das Eingreifen Japans in die chinesischen Revolutionswirren an, falls Sunjatsen in der Provinz Kwangtung die Sowjetrepublik China aufruft. Die Amerikaner haben weitere 4000 Mann Marinetruppen in Schanghai gelandet, wo fast eine halbe Million Flüchtlinge zusammengedrängt ist.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Zur bevorstehenden Intervention in den chinesischen Revolutionswirren in Nagasaki werden japanische Truppen nach Korea eingeschifft. „Newspost World“ meldet die Mobilisierung der zweiten japanischen Schlachtflotte.

Dereliches und Sächliches.

Riesa, den 6. September 1924.

— **Öffentliche Sitzung des Stadtrats.** —
neten-Kollegiums zu Riesa am Dienstag, den 9. September 1924, nachmittags 6 Uhr in der Aula der Oberrealschule. 1. Schreiben des Musikleiters Herrn Gerlach. 2. Bewilligung von 2182,50 Mark zur Beschaffung von Wäsche für das Krankenhaus. Berichterstatter: Herr Stadtv. Witzmann. 3. Geschäftsordnung für den Wohnungsvermittlungsausschuss. Berichterstatter: Herr Stadtv. Müllner. 4. Bewilligung von Mitteln für Pfasterarbeiten und Baumanzpflanzungen in den Häusern an der Oststraße. Berichterstatter: Herr Stadtv. Clausniger. 5. Ortsgefäß über die Rubelordnung und die Hinterbliebenenversorgung für die Arbeiter der Stadt Riesa. Berichterstatter: Herr Stadtv. Witzmann. 6. Wahl des 2. Stellvertreters für den 1. Bürgermeister. 7. Bewilligung von Mitteln zur Errichtung einer Kabinanlage im Schlachthof. Berichterstatter: Herr Stadtv. Schneider. 8. Kenntnisnahme von der Beratung der Mieten in der Siedlung „Neue Hoffnung“. Berichterstatter: Herr Stadtv. Turra. 9. Entschädigung wegen Ankauf eines Grundstücks von Herrmann Stadteiler Gröbe, und Erhöhung der Einziehung am Henschel'schen Grundstück. 10. Antrag der Fraktion der R.A.D. Änderung der Geschäftsordnung betr. 11. Antrag der Fraktion der R.A.D., die Vereinfachung von Mitteln zum Kartoffelanbau für Windermittel betr. 12. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

— **Jubiläumssammlung des Roten Kreuzes.** — In der Woche vom 8. bis 14. September 1924 findet in unserer Stadt zu Gunsten des Roten Kreuzes eine Haus- und Listenfundation mit Postkartensammlung statt. Es ist zu wünschen, daß der Sammlung ein guter Erfolg beschieden sein wird, denn durch das Rote Kreuz und seine Kolonnen, deren eine wir hier auch am Orte haben, ist alljährlich viel Leid und Schmerz gekindert und gestillt worden. Durch die wirtschaftliche und finanzielle Notlage sind Staat und Stadt nicht in der Lage, die Gesundheits- und Wohlfahrtspflege allein zu tragen. Dennoch muß Hilfe da sein und die Mitglieder der Organisation des Roten Kreuzes stellen ihre Kraft zur Hilfe bereit. Und wir? Wir sollen daran denken, daß es unsere höchste Pflicht ist, mitzuwirken an dem großen Werke der Liebe und ein Scherlein beitragen in die Hände, die Wohltät über und die Schamer Kranken und Verunglückter lindern helfen. — Das Nähere wolle man aus dem heutigen Anzeigenteil erfahren.

— **Fahnenjubiläum und Fahnenweihe.** — Der Turnverein Riesa (T.V.) feiert Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. September, das 60-jährige Fahnenjubiläum und verbindet damit gleichzeitig die Weihe einer neuen Vereinsfahne. Am Sonnabend nachmittags erfolgt Empfang der auswärtigen Festgäste, von 8 Uhr ab findet Begrüßungsabend im Hühnerhofen Saale statt. Den Festsonntag leiten früh von 7 Uhr an vollständige Wettspiele auf dem städtischen Sportplatz ein; vormittags wird eine Militärkapelle Blasmusik auf dem Albertplatz und anschließend auf dem Rosenplatz spielen; mittags 1 Uhr stellt der Festzug an der Turnhalle (Vorbestraße). Die Weihe der neuen Fahne erfolgt anschließend auf dem Albertplatz; später findet auf der Festwiese im Stadtpark Schauturnen und Militärkonzert statt. Mit einem Festball und Siegereverenz wird die Feier ihr Ende erreichen. Die rührige Vereinsleitung und die einzelnen Festauschüsse sind schon seit mehreren Wochen eifrig mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt, so daß ein gutes Gelingen des Festes gewährleistet ist. Am heutigen Anzeigenteil ladet der Turnverein Riesa die Einwohnerlichkeit zur Mitfeier der Festtage ein. Der Bitte, die Säuler zu besorgen und zu schmücken, sei auch an dieser Stelle ganz besonders Ausdruck verliehen. — Stadteiler Weida. Der Turnverein Weida (D. T.) veranstaltet morgen Sonntag sein diesjähriges Schau- und Werbeturnen. Mittags 1 Uhr stellen die Teilnehmer im Café Edelweiß, um von hier aus nach dem Turnplatz zu marschieren.

— **Wettswimmen im Elbhafen Gröbe.** — Der Schwimmklub „Dietz“ von 1908 Riesa begeht morgen nachmittags 1/3 Uhr mit einem vereinsinternen Wettswimmen eine Veranstaltung, die seinem sonst üblichen „Wettswimmen“ gleichkommt. Gilt es doch nun wieder Abschied zu nehmen auf lange Zeit vom Wasser, das dem Schwimmer in der vergangenen Schwimmzeit so manche Stunde der Erholung und Freude bereitet hat. Noch einmal werden sich die einzelnen Abteilungen des Vereins im Wettkampf gegenüberstellen. Besonders die Kinder- und Jugendabteilungen betreiben eine größere Anzahl Rennen. Den Schluß der Kämpfe bildet ein Wasserballspiel zwischen der 1. Mannschaft des Schwimmvereins Dietz und der Mannschaft des S. C. „Dietz“. In den beiden letzten Begegnungen war einmal Riesa, das andere mal Dietz erfolgreich, so daß das morgige Treffen ergeben soll, wenn die Vorherrschafft im nordöstlichen Bezirk zukommt. Die Schwimmer verfügen über eine reichere Stärkerreihe, während Riesa bisher keine Stärken im Zusammenstoß hatte, leider aber den nötigen Durchschlag vor dem Tore vermissen ließ. Durch eine Umfassung glauben die Elbsteu der stabilen Dietzer Verteidigung besser bekommen zu können. Die Siegereverenz des Wettswimmens findet anschließend im Gasthaus „Anter“ mit einem Tanzergnügen statt.

— **Kirchliches „Notignal“** so hieß gestern Abend das Thema des Volksmissionsvortrages, das Herr Superintendent Otter behandelte. Notignale werden in der heiligen Schrift viel aufgezogen, vom Anfang der Bibel bis zum Ende. Gott zieht sie auf in mancherlei Weise, um den Menschen, der in großer Gefahr schwebt, zu warnen und zu mahnen. Ein solches Notignal lesen und hören wir in dem Wort des alten Testaments: „Gib und rette deine Seele! Und im neuen Testament, wenn auch mit anderen Worten, aber ganz desselben Inhalts lautet es vom Kreuze Jesu her: „Lass dich verdammen mit Gott! — Rette deine Seele! So hat es der Redner auf Kreuzen in der römischen Kirche gesehen, die allerlei Prozeduren vorangetragen werden. Wenn es nur dort auch klar gesagt würde, wie und wozu die Seele zu retten ist, wer unser Retter ist und wodurch wir allein gerettet werden. „Die Werke des Menschen nimmermehr der Verdammnis zu entladen. Der Glaube heißt Jesus Christus an, der hat genug für uns getan, er ist der Mittler worden.“ „Gib und rette deine Seele! Denn Gott richtet. Dieses Wort ist genommen aus der Geschichte vom Untergang Sodoms und Gomoras. Die Gottesmänner, die Gott gesandt hatte, um den frommen Lot und seine Angehörigen zu retten, sprachen: „Wir werden diese Städte verderben, darum daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn, d. h. ihrer Sünden Geschrei. Die Sünden schrien gen Himmel. Wir reden von himmelschreienden Sünden. Unser Volk muß entschuldigt darunter leiden: himmelschreiende Ungerechtigkeit, himmelschreiende Lügen, himmelschreiender Betrug. Gott sprach zu Rain: die Stimme des Flutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und welche entsetzliche Sünden werden begangen vom Volk! Man erheitert bis in die Tiefen seines Herzens. Schulkinder führen Nachtzüge auf. O diese Sodomsünden, was werden sie dem Volk ins Land bringen? Sodomsünden: ein Fleischesinn voll Schamlosigkeit, voll spottender Verachtung des göttlichen Wortes. Sie rühmten sich ihrer Schande, und als das Notignal von Gott gezogen wurde und sie gewarnt wurden, da war das ihnen lächerlich. Ist es heute anders? Wenn gemarrt und von Gottes Gericht und Strafen geredet wird, lachen und spotten nicht die meisten

darüber? Sie meinen: Lache er Gott und göttliche Dinge aus, so lache er sie aus. Wir werden nicht müde, das Signal Gottes zu lesen: „Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Es ist aus mit den Spottern, wenn der im Himmel wohnt, über zu lachen und zu spotten anfängt. Die Spötter werden zu Spott.“ — Gott wartet noch und sieht gemaltige Notignale heute. Wird unser Volk darauf achten und folgen? Die Gerichte haben angefangen, aber das Volk will nicht Ruhe tun. Was wird die Folge sein? Gottes Wahlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein, was durch Langmut er verdammet, dolt durch Schärfe er wieder ein. Ach, daß unser Volk auf Gottes Notignal und Gottes Wort achte! Das tote Meer auf der Welt ist auch ein solches gemaltiges Signal, das der Menschheit zuruft: „Gott richtet! Aber auch den aufrichtigen bußfertigen Leuten sagt: Gott rettet euch! Darum eilet und laßt euch retten! Wer an Jesus glaubt, wird nicht gerichtet. Gibe, esse und komme zu Jesus! O Land, Land, höre des Herrn Wort! — Heute abend wird Herr Superintendent Otter in der Trinitatiskirche über das Thema sprechen: Ein offener Protest.“

— **Die Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung** bringt, abgesehen von der allgemeinen Erhöhung der Löhne und der stärkeren Steigerung der Unterhaltungen für Frauen sowie der Familienzuschläge folgende Neuerungen: Gleichstellung derjenigen weiblichen Erwerbslosen über 21 Jahre mit den Männern, die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben; gemilderte Höchstgrenze für die Familienzuschläge der den Männern gleichgestellten Frauen; die Möglichkeit, bei der Auszahlung auf durch fünf teilbare Pfennigbeträge aufzurunden. Um die Gefahr zu vermeiden, daß sich die Unterhaltungsbeiträge dem Reinerwerb der Vollbeschäftigten zu sehr nähern, werden die Vorstehenden und Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise darauf aufmerksam gemacht, daß die jetzt festgesetzten Unterhaltungsbeiträge nur Höchstätze sind. Außerdem können nur solche Frauen die gleiche Unterstützung wie Männer erhalten, die einwandfrei nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben.

— **Theater Hotel Löpfner.** Am Dienstag spielt das Moderne Theater zum letzten Mal in der Sommerzeit und zwar „Die spanische Fliege“. Der einmal recht herzlich lachen will, veräume diese Vorstellung nicht.

— **Kürzere Tage.** In immer verstärktem Tempo geht die Sonne ihre Wanderung nach Süden fort und am 23. September ist der Punkt erreicht, wo sie die Hälfte des Tages unter dem Horizont verweilt, also unsichtbar ist. In seinem Monat nimmt die Tageshelligkeit so schnell ab, wie im September. Um nicht ganz eine Stunde verliert sich der Sonnenaufgang und um mehr als eine Stunde verliert sich der Sonnenuntergang, so daß in kurzen vier Wochen die Tageshelligkeit um reichlich zwei Stunden abnimmt.

— **Reichsmanteltarif für das Bankgewerbe.** Die der Deutsche Bankbeamtenverein mittelst, haben gestern Verhandlungen zwischen den Arbeitgeberorganisationen und dem Reichsverband der Bankleitungen stattgefunden, in denen der Reichsmanteltarif für das Bankgewerbe in unveränderter Fassung bis zum 31. März 1925 verlängert ist. Für September und Oktober sind die Gehaltsätze des Schiedsgerichts vom 28. Juli d. J. vereinbart worden.

— **15. Tagung der Landesynode.** Der am 15. September zusammen tretende Landesynode werden neben verschiedenen kleineren Vorlagen ein kirchenrechtlicher Bericht über die Jahre 1919 bis 1922, ein Kirchenrechtsbericht über die Landeskirchensteuer auf das Jahr 1921/22 und Wespentag über die Beibehaltung der kirchlichen und die Verwaltung der kirchlichen Güter, über die den Volksschullehrern für die Verpflegung des kirchlichen Dienstes zu gewöhnlicher Vergütung, über die Ausübung des kirchlichen Patronats- und Kollaturrechtes, sowie über eine neue Konfirmationsordnung zu gehen. Mit der Frage einer Änderung der Bestimmungen über das Befehlungsverfahren bei geistlichen Stellen (Wahlgesetz) wird die Synode bei der diesmaligen Tagung noch nicht befaßt werden.

— **Trübe Ernteaussichten in Sachsen.** Das anhaltende Regenwetter hat unsere Landwirtschaft, namentlich die im Gebirge, in eine sehr schwierige Lage gebracht, besonders dort, wo die Getreideernte noch nicht eingebracht war. Im Erzgebirge und im Vogtlande gewährt das noch auf den Feldern liegende Getreide vielfach einen geradezu trostlosen Anblick. Die Kornuppen, die schon wochenlang nicht mehr trocken geworden sind, sehen schwarz aus, die Ähren sind verrotten, und die Garben beginnen zu faulen. Das bedeutet einen erheblichen Ausfall in der Kornernte, der um so schwerwiegender ist, als gerade in diesem Jahre in zahlreichen Fällen verhältnismäßig große Landstriche in Sachsen durch schwere Unwetterkatastrophen heimgesucht worden sind, wobei vielfach die ganze anstehende Ernte vernichtet wurde. Angesichts der außerordentlich schweren Wirtschaftslage in der Landwirtschaft im allgemeinen sieht man besonders in den Gebirgsgebieten unseres Landes bei einem weiteren Anhalten der schweren Niederschläge der weiteren Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse mit ernstester Besorgnis entgegen.

— **Der Deutsche Apothekerverein,** der nahezu sämtliche Apothekeninhaber des Deutschen Reichs zu seinen Mitgliedern zählt, hält vom 9. bis 12. September in den Räumen der Stadthalle zu Götting seine 50. Hauptversammlung ab, mit der eine Ausstellung von Arzneimitteln, pharmazeutischen Bedarfsartikeln und Maschinen verbunden ist. Die Versammlung wird sich mit allen großen Fragen, die den Apothekern heute beschäftigen, zu befassen haben. Insbesondere kommt zur Erörterung die zukünftige Regelung des Apothekenwesens, das Verhältnis der Apotheken zu den Krankenhäusern, die Arzneiaregale, die ungeschickliche Abgabe von Arzneimitteln außerhalb der Apotheken, die Notlage der allein arbeitenden Apotheker, die steuerliche Belastung der Apotheken, der Tarifvertrag und die Frage der Errichtung einer Gehaltsstufe, aus welcher den Angestellten nach Familienstand, Alter und Beschäftigungsdauer soziale Zulagen verpaidiert werden können. Universitätsprofessor Dr. Krupp-Breslau wird einen Vortrag „Wirtschaftliche Reaktionen in Wort und Bild“ halten.

— **Gegen den Vertrieb von Fleisch- und Wurstwaren in den Produktengeschäften.** Man berichtet uns: Die Bezirkstagung der Fleischergesellen in Sachsen und Thüringen des deutschen Fleischergesellen-Bundes nahm gegen den Vertrieb von Fleisch- und Wurstwaren in den Produktengeschäften einstimmig nachstehende Entschlüsse an, in der es u. a. heißt: „Die in Leipzig stattfindende Bezirkstagung der Fleischergesellen für Sachsen und Thüringen beschließt sich mit dem infolge des vermehrten Viehaustriebes wieder einsetzenden umfangreichen Handels mit Fleisch- und Wurstwaren in Produktengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Gastwirtschaften. Die Versammlung muß mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, als volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen der Konsumenten gegen diesen Verkauf Stellung nehmen. Sie erwartet von den beteiligten Behörden und überwachenden Behörden, daß sie die gleichen polizeilichen Vorschriften, wie sie für das Fleischergewerbe in Bezug auf Herstellung und Verkaufsvoraussetzungen, auf Kühlung und Zubereitung usw. gelten, auch von den Produktengeschäften und Kolonialwarenhandlungen verlangen. Aus hygienischen Gründen ist der Vertrieb

von leicht verderblichen Fleisch- und Wurstwaren in Produktengeschäften und Kolonialwarenhandlungen böslig zu verbieten, sofern hierfür nicht besondere Räumlichkeiten vorhanden sind. Es geht nicht an, daß Fleisch- und Wurstwaren in ein und demselben Raum, über denselben Ladentisch und über dieselben Wagen feilgeboten werden, wo vom gleichen Verkäufer zu gleicher Zeit Petroleum, Farben, Schmierfette und Kartoffeln abgegeben werden. Die Tagung ersucht das Ministerium, die beschrieblichen Bestimmungen zu erlassen.“

— **Schloß Wettin als Volkshochschule** und Invalidenheim. Mit dem Verkauf der Domäne Wettin ist auch das Schloß Wettin, die Stammburg des früheren sächsischen Königs, unter den Hammer gekommen. Als Käufer werden die Stadt Wettin und der Deutsche Arbeiterverband genannt. Die Stadt hat die Absicht, in dem Schloße eine Volkshochschule einzurichten, der Deutsche Arbeiterverband will aus dem Schloße ein Invalidenheim machen.

— **Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.** Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor v. Winterfeldt, hat auf Vorschlag des Direktoriums des Albertvereins, Frauenvereins vom Roten Kreuz in Sachsen, die 2. Klasse des neuerrichteten Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes als Anerkennung für besondere Verdienste um das Rote Kreuz anlässlich des 60-jährigen Rot-Kreuz-Jubiläums nachstehenden Personen verliehen: Frau Adele Walter geb. Daberkorn-Dresden, Sanitätsrat Dr. Max v. Volk, leitender Arzt am Carola-Krankenhaus und Generalkonsul Terham-Leipzig.

— **Herbstregenzzeit.** Nicht nur im Kalender nähern wir uns dem Herbst; auch die Witterung wird zunehmend herblicher, und der Sommer kann nun wohl als endgültig abgeklungen gelten. An die Stelle des Sommers ist seit langem bewölfter Himmel getreten, und die zahlreichen Regenschauer der letzten Tage und Wochen haben das Witterungsbild höchst unerfreulich gestaltet. Es ist charakteristisch für die Zeit um die Wende vom Sommer zum Herbst, daß sie eine Zunahme der Regenfälle namentlich in solchen Jahren bringt, in denen der Sommer im allgemeinen nicht reich an Niederschlägen gewesen ist, was diesmal vorwiegend für das nördliche Mitteleuropa zutrifft, da weiter südlich und insbesondere im Alpengebiet die Regenfälle während des Hochsommers zum Teil außerordentlich ergiebig gewesen sind. Die gegenwärtigen Niederschläge verurteilen ein Tief, das sich in seiner gesamten Ausdehnung über etwa ein Viertel der gesamten nördlichen Halbkugel erstreckt und zurzeit vom Schwarzen Meer bis ins westliche Kanada reicht. Innerhalb dieser außergewöhnlich großen Depression befinden sich zahlreiche Aktionszentren; die Regenfälle in Mitteleuropa verurteilt der östliche Ausläufer der Depression, der ein Tiefminimum über der Ostsee aufweist. Das Hauptminimum lag am 1. September an der Südküste von Grönland; nach Süden erstreckt sich das Tief bis in die Gegend der Azoren. Aus diesen niedrigen Breiten wird mit westlichen Winden verhältnismäßig warme und dampfgeladene Luft nach Mitteleuropa getragen, die ihren Feuchtigkeitgehalt hier in Gestalt zahlreicher Regenschauer abgibt. Angesichts der großen Ausdehnung der gesamten nördlichen Atlantik bedeckenden und bis in den nordamerikanischen Kontinent reichenden Depression ist eine wesentliche Veränderung des Wetters vorläufig unmahrscheinlich.

— **Schlechte Pflaumenernte.** Aus Sachreisen wird berichtet, daß die Pflaumenernte in diesem Jahre ein so schlechtes Ergebnis gebracht hat, bezw. bringt, wie kaum in den schlechtesten Erntejahren. Das beste Pflaumen-Land Söhren, das uns bisher die sogenannte Hauspflaume in Tausenden von Waggons zuführte und demzufolge preisbildend auf dem Pflaumenmarkt war, kann kaum seinen eigenen Bedarf decken. Aus diesem Grunde sind von der sächsisch-polnischen Regierung bisher nur 10 Waggons von dieser Frucht zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben worden. Deshalb liegen die Verhältnisse in den deutschen Pflaumen-Gebieten, namentlich in Bayern und Thüringen, dem Lande des größten Pflaumen-Anbaues, so daß von dieser Seite ebenfalls nur geringe Quantitäten eingeführt werden dürften.

— **Mittelsächsischer Bankbeamten-Tag** in Döbeln. Der Gau Sachsen im Deutschen Bankbeamten-Verein beruft für den 21. September einen mittelsächsischen Bankbeamten-Tag nach Döbeln ein. Die Leitung wird in den Händen des Gauvorstehers Vögtter-Dresden liegen. An einen Vortrag des Gaugeschäftsführers Landtagsabg. Voigt-Dresden über Berufsziele, Berufsstände und deutscher Bankbeamten-Verein werden sich Verhandlungen über standespolitische Fragen anschließen. Zur Teilnahme aufgefordert sind alle männlichen und weiblichen Bankangestellten im Bezirk der Amtshauptmannschaften Weissen, Döbeln, Zorn-Döbeln, Grimma, Rochitz, Freiberg, Chemnitz, Flöha, Großenhain. Teilnehmerkarten sind durch die Vertrauensleute des Deutschen Bankbeamten-Vereins und durch die Gaugeschäftsstelle Dresden-A., Amalienstraße 19, L., erhältlich.

— **Die Einheitskurschrift in Preußen.** Auf Veranlassung des Reichsministers des Innern, der die Bemühungen zur Schaffung einer neuen deutschen Einheitskurschrift nicht aufgegeben hat, hat das preussische Staatsministerium sich erneut mit dieser Materie befaßt und in einer Sitzung vom 3. September beschloffen, dem Entwurf vom Juli 1920, dem damals das Reich und alle Länder außer Preußen zugestimmt hatten, nunmehr auch die Zustimmung zu erteilen. Das geschieht unter der Voraussetzung, daß auch alle anderen Länder bei ihrer Zustimmung bleiben und daß ferner spätestens bis zum 30. September d. J. dieser Entwurf von allen Ländern anerkannter Einheitskurschrift in Kraft tritt.

— **Rödera u.** Auf das morgen stattfindende große Sommer- und Kinderfest der Sächsischen Fecht- und Turnvereine an dieser Stelle besonders hingewiesen. Das Fest wird mittags 12 Uhr mit einem Umzug durch den Ort eingeleitet. Auf dem Festplatz ist für allerlei Unterhaltung und Belustigung gesorgt. Im „Waldschloßchen“ findet großer Festball statt. Öffentlich ist die Veranstaltung von schönem Wetter begünstigt, damit ein namhafter Reingewinn für Wohlfahrtszwecke erreicht wird.

— **Weinbödia.** Die Maschinen- und Gerüstmaschinen, welche in der Weinbödiaer Halmwägen-Werkstätte Verwendung gefunden haben, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, sind nunmehr zutage gefördert. Der Dresdner Kriminalpolizei ist es gelungen, sie im Garten des Sobiesch Hauses, Erbgrundstücke, aufzufinden zu machen. Sie waren dort tief eingegraben. Der Besitzer des Hauses, der im Verdachte der Wittivlerschaft steht, ist bereits am Witwood in Haft genommen worden.

— **Meißen.** Am 4. September nachmittags in der 6. Stunde ist an der Triebfahrmündung der 42 Jahre alte Oberkrieger 21 wohnhafte Rentenermpfänger H. tot aufgefunden worden. Es liegt ein Unglücksfall vor. Wie von Augenzeugen berichtet worden ist, hat H. in der Nähe des Grundstückes Jacobstraße 30 ein Brett aus der Triebfahrsolen wollen. Er ist dabei vom Ufer abgestiegen und in die angeschwollene Triebfahrsolen gefallen, in der er ertrunken ist, da ihm Hilfe nicht hat gebracht werden können.

— **Dresden.** Als sich gestern vormittag kurz vor 1/6 Uhr der von Meißen kommende Personenzug in Richtung nach dem Hauptbahnhof in Bewegung gesetzt hatte, verlor die in Neustadt wohnhafte verwitwete Wägen Grundig noch aufspringen, glitt aber ab und geriet unter die Räder des ausfahrenden Zuges. Die Frau, die einen Regenschirm und andere Sachen in den Händen hatte und neben dem

...er Arbeitsteile im Schichten zu Niederstufen haben
wolle, wurde vollkommen zurückgewiesen. Der Unfall mo-
genent zur Warnung dienen, nicht auf bereits fahrende
Böge zu irren. — In den Volks- und Volksschulen
bestehen nach Abschluß aller Elternratswahlen für das
laufende Schuljahr 84 Elternräte mit 1097 Mitglieder.
Von diesen gehören 620 Mitglieder der christlichen Richtung,
460 der weltlichen Richtung an und 17 Mitglieder be-
kennen sich als neutral.

Itta u. Aus Nordböhmen kommen Nachrichten, daß
infolge der anhaltenden Regengüsse und des damit ver-
bundenen kalten Wetters, die Ernte bedroht ist. Die
wenigen sonnigen Tage des August haben nicht genügt,
das Getreide zu bergen. Verschlimmert wird der Zustand
noch dadurch, daß es an landwirtschaftlichen Arbeitern
fehlt, da alle verfährenen Kräfte von Industrie, Handel
und Gewerbe angezogen werden. In Friedland, Gott-
mannsdorf und anderen Orten müssen die Landwirte
das zum Teil vom Regen niedergebückte und schwarz
werdende Getreide ab und fahren es als Viehfutter ein.
Beständige Meldungen kommen auch aus anderen Gegen-
den, dem Ucker Bezirke, insbesondere aber dem Erge-
bige. Aber auch im Gericand und den angrenzenden
Teilen von Bayern steht es um die Ernteaussichten schlimm.

Böhen. Nach amtlicher Ermittlung des Ergebnisses
der am vorigen Sonntag erfolgten Wahl von 30 Abgeord-
neten zum Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Böden
sind in den sechs Wahlbezirken 12 Vertreter der Sozial-
demokratie und 18 bürgerliche Abgeordnete gewählt wor-
den. Im vorigen Bezirk, der noch aus 40 Abgeord-
neten bestand, hatte die Sozialdemokratie die Mehrheit.
Die Verabredung der Wahl im Böden Bezirk hat ihren
Grund darin, daß die Bürgerlichen unter Führung des
Kreisauptmanns a. D. und Bezirksratsabgeordneten
v. Graushaar bei der Kreisauptmannschaft und beim Ge-
meindeamt Beschlüsse gegen zwei Beschlüsse der linken
Mehrheit eingelegt hatten, welche beschlossen hatte, die
Wahl der Abgeordneten aus Ersatzmitgliedern von 40
auf 30 herabzusetzen und die Wahlbezirke zum Bezirksrat
aufzuschieben. Der Gemeinderat sanktionierte diese Be-
schlüsse der Linken. Deshalb konnten statt bisher 40 Ab-
geordnete jetzt auch nur 30 Abgeordnete gewählt werden.

Freiburg. Nachdem infolge des nunmehr seit vier Wo-
chen fast ohne Unterbrechung anhaltenden Regenwetters ein
bedrücklicher Teil der Getreideernte durch Ausfällen beim
Auswachen der Körner auf dem Dalme oder in den Wuppen
zugrundegegangen und sehr viel Grummet auf den Weisen
verfaulen ist, wird nun auch die Besorgnis laut, daß die
Kartoffeln — namentlich in den horizontalen Lagen, wo
kein Abfluß der übermäßigen Mengen Wassers stattfinden
kann — durch Faulen oder Schwarzwerden leiden werden.
Nur durch Eintritt baldigen trockenen Wetters kann eine
Kartoffelernte verhindert werden.

Sachsen (Säch. Schweiz). Ein bergauffahrendes,
mit Hügeln beladene Geschirr kam auf der steilen Mühl-
bergstraße, oberhalb des im vorigen Jahre erfolgten Ber-
grüchens, ins Gleiten. Das Geschirr stürzte, beide Pferde
mit sich reisend, etwa 30 Meter tief den Abhang hinab.
Der Wagen wurde zertrümmert. Die Pferde aber fielen
in den vorüberfließenden Mühlgraben ohne Schaden zu
nehmen.

Chemnitz. Der Rat der Stadt Chemnitz beschloß
in seiner letzten Sitzung, die Fremdensteuer im allgemeinen
auf 10 Prozent herabzusetzen. Der Rat vertritt die Mei-
nung, daß künftig nur dann auf eine vollständige Auf-
hebung der Steuer zugekommen werden kann, wenn sich
die Hotelbesitzer verbindlich machen, ihrerseits allgemein
eine ganz wesentliche Senkung der Zimmerpreise vor-
zunehmen. Ferner bewilligte der Rat ein Rechnungsgeld
von 65000 Mark zur Verbesserung der Wasserleitungen mit
Kartoffeln und Getreide.

Annaberg. Der achtjährige Sohn des Fabrik-
arbeiters Schuffenauer hatte sich beim Spielen in einem
Holstadel gelegt, dessen Deckel anklappte. Der Junge konnte
den Deckel nicht wieder öffnen, so daß er erstickte.

Wauen. Der 21 Jahre alte Sohn des Wirts-
webers Hand, ist im Manöver beim Scharfschießen tödlich
verunglückt.

Grüna. Weil ihr ein Beutel mit 10 Mark beim
Einkauf für ihre Arbeitgeberin abhanden gekommen war,
ließ ein 15-jähriges Mädchen von hier auf die Eisenbahn-
brücke und stürzte sich in die hochgehenden Fluten der
Mulde. Obwohl einige Leute den Vorhang in der Nähe
beobachteten, konnte der vor dem Verhängnis noch um Hilfe
Rufenden keine Rettung gebracht werden.

Leipzig. Vom Reichsgericht sind ernannt bzw.
bestätigt worden: Reichsgerichtsrat Dr. Deyer zum Senats-
präsidenten beim Reichsgericht, Senatspräsident Dr. Meyer
zum stellvertretenden Präsidenten des Reichsdisciplinarhofes.
— Die Direktion des Leipziger Zoologischen Gartens hat
in dem Bestreben, das Verständnis für die Tierwelt in den
weitesten Kreisen der Bevölkerung zu wecken, den Plan ge-
faßt, mit einem Teil des Tierbestandes andere Orte zu be-
suchen. Zunächst ist ein vierwöchiger Aufenthalt in Chemnitz
geplant. — Am Mittwoch nachmittag überraschte eine
Krankenschwester des Krankenhauses St. Georg einen Ein-
brecher, der sich vermutlich dort eingeschlichen hatte, bei dem
Diebstahl einer Uhr mit Kette aus ihrem Zimmer. Auf
ihre Hilferufe nahmen Angestellte des Instituts die Ver-
folgung des Flüchtling auf, der seine Verfolger dauernd
mit dem Revolver bedrohte. Als er schließlich von einem
Wohlfahrer gestoppt wurde, ging er auf diesen mit dem
Weser los. In diesem Augenblicke warf einer der Ver-
folger dem Flüchtling einen Polizeipistolen auf den Kopf.
Der Betroffene kam dadurch ins Taumeln und konnte fest-
genommen werden. Der Verhaftete ist ein 43-jähriger
Arbeiter, der noch andere Straftaten auf seinem Konto
haben dürfte.

Greiz. (Funkpruch.) Die vom Verband der säch-
sischen und thüringischen Webereien ausgesprochene Ge-
samtkündigung aller Stuhlmeister im Verbandsgebiet als
Antwort auf die Kündigung der Stuhlmeister in der Orts-
gruppe Gera hat noch keine Veränderung erfahren. Die
Verhandlungen in Weimar sind gescheitert und die Ge-
sahr einer Stilllegung aller Betriebe rückt infolgedessen
immer näher. Es soll nun am Dienstag vor einem be-
sonderen Ausschuss verhandelt werden, und zwar gemein-
schaftlich mit dem thüringischen und sächsischen
Schlichter sowie einem Unparteiischen.

Sängerfahrt des M.-S.-B. „Sängertranz“ nach Birna und in die Sächsischen Schweiz.

Eine Sängerfahrt unternahm am vergangenen Sonn-
abend und Sonntag der hiesige Männergesangsverein
„Sängertranz“. Ziel war das altberühmte, am Eingang
des herrlichen Elbsandsteingebirges gelegene Städtchen
Wien. Eine stattliche Anzahl wanderlustiger Sänger,
begleitet von einer kleinen Musikkapelle, war der Einladung
des Wirtinners Männergesangsvereins „Einigkeit“, dessen
früherer Leiter Herr Organist Wölle war, gefolgt.
Am Bahnhof Wien wurden die Sänger von den Sängern
brüdern der „Einigkeit“ mit harmonischem Gruß empfangen,
welcher vom „Sängertranz“ mit dem Wirtinners
„Mein deutsches Lied, mein Weisner Land, auch schirmt
Gott mit harter Hand“ erwidert wurde. Und dann ging
unter leuchtender Riesaer Warfsmusik und Gesang nach
dem Wirtinnershof der „Einigkeit“, dem „Gast zum weichen

Schman“, also ein fröhlicher Sängerkonkurs angesetzt
war. Hier angekommen, entbot der Wirtinnershof der „Einig-
keit“, Herr Kaufmann Schumann, den Riesaer Sängern
herzlich willkommen, für welchen vom Wirtinnershof
die „Sängertranz“, Herrn Schneidermeister Otto,
gedankt wurde. Und als nun von den Riesaern der Wirtinners
Sängerkonkurs angestimmt wurde: „Grün unter Elbe
Strand, weiß unter Berge Wand, deutsch unser Lied;
Land und Lied auch Gott behüt“, da war die Freude zur
echten, deutschen Sängerkonkurrenz geworden. Mit
besonderer Freude wurde Herr Organist Wölle von den
alten Wirtinners Sängern, die früher unter seinem Stabe
standen, begrüßt. In den weichen Tönen des schönen
großen Vereinszimmers ließ man sich nieder, Wirtinners und
Riesaer Sängern durcheinander. Die puren Gold in den
blauen Blättern schimmerte uns der Wirtinnerskonkurs
entgegen, den die Wirtinners in liebenswürdigster Weise
gesendet hatten. Bei Wirtinners und Wirtinners, ersten und
weiteren Ansprachen verlebte man gemeinschaftlich schöne
Stunden; neue Freundschaften wurden geschlossen, alte
aufgefrischt. Großen Jubel seitens der Wirtinners entsetzte
das Auftreten des Riesaer Vereinszimmers. Immer und
immer wieder mußte er aus „Wodium“. Bald herrschte
fröhliche Stimmung und in dieser verlebte einige
Wirtinners einen kleinen Seitenkonkurs, indem sie in ein na-
hegelegenes Lokal, welches ein Sängerkonkurs aufgespielt
hatte, verkehrten, um dort eine niedliche „Schmarre“ zu
besuchen, die ihnen früher in Riesa das Bier kredenzte hatte.
Ob's nun ein anderer verraten hatte oder sonstwie, kurz,
es dauerte nicht lange, da kam ein Wirtinners Sängerkonkurs
und eskortierte die Wirtinners wieder ins Wirtinnerslokal zurück.
Man kam gerade dort an, als ein neues „Sängeröl“
angekündigt wurde. Nur zu rasch verließen die wenigen
Stunden sängerkonkurrenzlichen Beisammenseins und die ge-
kehrte Wirtinners wählte zum Aufbruch in die bereit-
gestellten Quartiere. Für einige „alte Herren“, die ihr
gewohntes Federbett nicht missen wollten, gab's „Bürger-
quartier“, damit sie recht schön und bequem ausfallen
konnten. Man war als echter Sängerkonkurs darüber nicht
niedlich — aber, kurios, am anderen Tage sah man bei
einem dieser „alten Herren“ aufstehen einen kleinen weißen
Fettel mit der Aufschrift: „1. M. Döckerbauer beabachtet“ —!
Die übrigen Sängerkonkurrenz besaßen Wirtinnersquartier
„auf“ zur Wirtinners. Goldener Sonnenschein heizte uns,
es wurde warm, sehr warm, schon „schrie der Hirsch nach
Wasser“, aber weiter ging's und weiter, bis das Ziel
erreicht war. Und keiner würde bereit haben, unergötlich
sind die Eindrücke, die man bei einer solchen Wanderung
empfangt. Doch nur zu bald schlug auch hier die Scheide-
stunde, wir mußten wieder hinab zum Schiff, das uns
zurück nach Birna führte. Wie denn, ihr schönen Berge,
ob, du herrliche Sächsischen Schweiz! — Abends fanden sich
die Sänger beim Sängerkonkurs Wirtinners in „Wirtinners“ zum
Abschiedsessen noch einmal zusammen. Noch einmal
wurden treuherzige Worte und Wieder gewechselt, noch
einmal jedem Wirtinners Sängerkonkurs die Hand gedrückt
und — noch viele Male gab's Abschiedsküsse, bis endlich
unser Wirtinners mit dem Reisepferd auf dem Wirtinners
seiner Uhr und mit einem Nachwort daran erinnerte, daß
es höchste Zeit sei, an die Heimat zu denken. Dann erfolgte
unter Begleitung der Wirtinners Sängerkonkurs der Abmarsch
nach dem Bahnhof. Für die, die nicht mit dabei waren,
ist dieser Bericht geschrieben. Sie mögen daraus ersehen,
wie schön solch eine Sängerkonkurs ist; vieles könnte man
allerdings noch erwähnen, doch darüber schweigt der
Sängerkonkurs! — Da es sich die „Einigkeit“ Wirtinners
besonders hatte angelegen sein lassen, ihrem früheren Leiter-
meister, ihrem Wirtinners, den sie einst so ungern sieben sah,
sowie den Riesaer Sängerkonkurs den Wirtinners in Birna
so angenehm als möglich zu gestalten, so dürfte sich der
„Sängertranz“ wohl noch lange und gern der frohverlebten
Stunden eiden sängerkonkurrenzlichen Beisammenseins in
Wirtinners erinnern. Die „Einigkeit“ hat versprochen, in nicht
zu ferner Zeit uns mit einem Gegenbesuch zu erfreuen.
Gegen wir dafür, daß auch sie bei uns sich wohl-
fühlen.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 6. September 1924.
Die deutsche Kriegsschuldnote.
* Berlin. Der genaue Zeitpunkt der Notifizierung
der Erklärung über die Kriegsschuldfrage steht nach einer
halbamtlichen Auskunft noch nicht fest.
Das Juppelin-Luftschiff über München.
München. (Funkpruch.) Heute mittag 11.30 Uhr
überflog das Luftschiff J. 3 aus südwestlicher Richtung
kommend die Stadt. (S. a. Beilage.)
General Allen in Bremen.
Bremen. (Funkpruch.) General Allen, der ehemalige
Oberbefehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen am
Rhein, ist heute vormittag von Newport kommend an Bord
des Norddeutschen Lloyd dampfers „Columbus“ hier ein-
getroffen.
**Zwangsdemonstration des hannoverschen
Bürgermeisters.**
Hannover. (Funkpruch.) Laut hannoverschem Kurier
wird am Montag ein Magistratsbeschluss erfolgen, nach dem
Oberbürgermeister Lehner am 1. Oktober pensioniert wird.
Zusammenstöße mit tödlichem Ausgang.
Ludwigshafen a. Rhein. (Funkpruch.) In der
vergangenen Nacht gerieten betrunkenen Jivillisten mit
marokkanischen Soldaten in einen Wortwechsel, der mit
Tätlichkeiten endete. Einer der Soldaten wurde durch einen
Stich in den Rücken getötet, ein anderer schwer verletzt.
Die Jivillisten begaben sich dann in eine Wirtinners, wo sie
wiederum in Streit gerieten und den Schlächtermeister Karl
Fels durch einen Stich in die Brust töteten. Die Täter
sind ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um drei
Verjonen, die bereits mit Justizhaus vorbehaftet sind.
Macdonalds und Herriots Heimreise.
Genf. (Funkpruch.) Macdonald und Herriot werden,
falls heute nachmittag eine Einigung über die beabsichtigte
Resolution in der Sicherheitsfrage gelingt, voraussichtlich
heute abends abreisen.
Zusammengebrochene Räuberbande.
Moskau. (Funkpruch.) Aus Tiflis wird offiziell
gemeldet, daß die Ueberreste der Banden, die am 28. August
Geiselnahme und andere Verbrechen verübten und sich hernach
in den Bergen verhielt abhalten hätten, sich den Behörden

freiwillig gestellt hätten. Wörtlich sei der bedeutendste
Organisator der Bandenüberfälle des westlichen Georgien,
der Vorsitzende des sogenannten paritätischen Komitees,
Herr Andronikow, zusammen mit seinem Vertreter
Djotitschwil verhaftet worden.
Der englisch-französische Gegenlag.
* Paris. Die Rede Herriots in Genf ist gestern vor-
mittag von dem gesamten Ministerrat in der Ostbeuren-
polsankalt in Paris angehört worden. Die Uebertragung
war ausgezeichnet. An der Aufrichtigkeit und der Loyalität
der beiden Staatsminister zweifelt man in Paris nicht.
Damit wird aber der Gegenlag zwischen Paris und Lon-
don nicht aus der Welt geschafft. Frankreich wird die
Angst vor einer deutschen Invasion nicht los, die ihm um-
sonst mehr wehlich ist, als sich England durch seine Lage gegen
einen plötzlichen Uebergriff schützt glaubt.
Der Dampfer „Vosporus“ außer Gefahr.
Paris. (Funkpruch.) Wie aus Gherbourg gemeldet
wird, befindet sich der deutsche Dampfer „Vosporus“, der
am See in Brand geriet, außer Gefahr. Den französischen
Seebehörden hat er für die gesamte Hilfe drahtlos seinen
Dank ausgesprochen.
Zur Lage in Marokko.
Madrid. (Funkpruch.) Der gestrige amtliche Bericht
über die Lage in Marokko besagt, daß gestern im Verlauf
eines längeren Feuergefechtes in der Gegend von Ghar
drei Soldaten verwundet worden seien. Eine nach Tauties
marschierende Verpflegungskolonie sei vom Feind angegriffen
worden. Drei Soldaten seien dabei getötet worden. Heute
sei der Verpflegungstransport unbelästigt durchgekommen.
Die amerikanischen Weltflieger.
London. (Funkpruch.) Neuter meldet aus Portland
(Maine), daß die amerikanischen Weltflieger gestern nach-
mittag in der Casco Bay infolge Nebels gelandet sind.
Flugzeugdienst Konstantinopel—Angora.
London. (Funkpruch.) Neuter meldet aus Konstan-
tinopel, während dreier Monate soll ein probeweiser Flug-
zeugdienst Konstantinopel—Angora eingerichtet werden.
Das erste Flugzeug ist am 4. September abgegangen. Man
plant eine Flugzeugverbindung zwischen Paris, Bukarest,
Konstantinopel und Angora.
Die Aufnahme Deutschlands an den Völkerbund.
London. Nach Londoner Blättermeldungen ist
Macdonald nach seiner Rückkehr nach London bereit, mit
Stresemann bezüglich der Aufnahme Deutschlands in den
Völkerbund in Verhandlungen zu treten.
Staatssekretär Mellon zur deutschen Anleihe.
London. (Funkpruch.) Times meldet aus Washing-
ton: Staatssekretär Mellon sagte in seiner bereits gemel-
deten Erklärung noch über die deutsche Anleihe: Die Aus-
fuhrkredite, die von den finanziellen Interessenten Amerikas
gewährt werden würden, würden an Höhe die Darlehens-
anleihe für Deutschland noch übersteigen. Die Anleihe soll
Deutschland instand setzen, seine Verpflichtungen zu erfüllen
und seine Kredite wieder herzustellen. Wenn bekannt werde,
daß eine erste Hypothek auf die deutschen Eisenbahnen und
Industrien die Sicherheit für die Staatsanleihe darstelle,
und daß die alliierten Regierungen selbst im Falle eines
deutschen Verzuges bei den Reparationszahlungen nichts
zu erwarten, um diese Sicherheit zu gefährden, so sei zu
erwarten, daß die Kapital-Anleger nicht zögern würden,
die Anleihe anzunehmen. — Ueber die Frage der alliierten
Schulden sagte Mellon, es werde besser sein zu warten,
bis der Dawesplan einige Zeit in Wirksamkeit sei, und die
Schuldner-Nationen Gelegenheit gehabt hätten, daraus
Vorworte zu ziehen. Dann erst sollte eine Anregung bezüg-
lich der Zahlung der Schulden an Amerika gemacht werden.
Ranz und Wirtinners.
Wochenplan der Sächsischen Staatstheater. Opern:
Haus. Sonntag, 7. „Boris Godunow“ 7-8. Montag,
8. „Tritan und Holde“ 7-8. Dienstag, 9. „Falken“
7-8 bis nach 10. Mittwoch, 10. „Eugen Onegin“ 7-11.
Donnerstag (zum 100. Geburtstag von Anton Bruckner)
Konzert 8. Freitag „Fidelio“ 7-8. 10. Sonnabend
„Orbello“ 7-11. Sonntag, 14. „Lobengrin“ 6-11.
Montag, 15. „Abenteuer des Casanova“ 7 bis nach 10.
Schauspielhaus. Sonntag, 7. außer Anrecht, Jeter-
mann 8-10. Montag, 8. Anrechtsserie A. Der Kauf-
mann von Venedig 7 bis gegen 10. Dienstag, Anrechtsserie
A. „Daiemanns Töchter“ 7-8. 11. Mittwoch, Anrechtsserie
A. „Des Meeres und der Liebe Wellen“ 7-10. Donnerstag,
außer Anrecht, „Anarchie in Sibirien“ 7-10. Freitag,
außer Anrechtsserie A. „Jetermann“ 8-10. 10. Sonnabend,
Anrechtsserie A. „Was für Maß“ 7-10. Sonntag, 14., außer
Anrecht, „Don Carlos“ 7-10. Montag, 15., Anrechtsserie
B. „Daiemanns Töchter“ 7-8. 11.

Spiele und Spielen.

Die hauptsächlichsten Spiele des Mittelalters waren
Würfeln, Karten- und Brettspiele. Das Würfelspiel, von
sehr mit Leidenschaft geliebt, mußte zur Zeit des höf-
lichen Lebens, als eine Vereinerung der Sitten um sich
griff, in ritterlichen Kreisen als Unheil angesehen werden.
Aber so sehr man es auch verbannte und verbot, es
ließ sich nicht völlig austrotten.
So einfach die Hauseinrichtung damaliger Zeit auch
war, ein Spielbrett, Würfel oder Karten fehlten wohl in
keiner Familie. Um weichen aber wurde dem Spiel im
Wirtshaus gehuldigt. Schon im 14. Jahrhundert wendet
sich ein Dichter gegen das übermäßige Würfelspiel. Es
bekam nicht einen Nebenbalken, sondern einen Helfer zum
Verderb in der über Frankreich aus Spanien kommenden,
aber aus Arabien stammenden Spielfarte. Auch sie wurde
wieder und wieder verboten, aber ohne Erfolg. Karten
wurden besonders in Süddeutschland hergestellt, in Ulm
und Augsburg, erst mit der Hand, dann gedruckt oder
gestochen. Eines der besten Spiele war das „Land-
schachspiel“. Das weltliche Geschlecht fand Gefallen daran
und bildete ganze „Karthäuser“, bei denen nicht immer bloß
mit geringem Einsatz, sondern oft hazardmäßig gespielt
wurde.
Die Verluste zweier Augsburger Bürger sollen sich in
einer Nacht auf 30000 Gulden belaufen haben. Es läßt
sich denken, daß da die strengsten Spielverbote einsetzten,
zumal es auch schon Fallschüler gab.
Viel früher als das Kartenspiel war das Brettspiel
in Deutschland verbreitet. Schon zu Otto des Großen
Zeiten spielten die kaiserlichen Herren, der Kaiser selbst.
Zu den wenigen „geistigen Beschäftigungen“, die der Laie
pflegte, gehörte neben einer hervorragenden Freude am
Kaiserspiel das Brettspiel. Man erzählt von zwei Der-
sagen, die während einer ausständigen Fehde im Jahre
998 so vertieft spielten, daß sie den Abzug ihres Heeres
gar nicht bemerkten, durch den sie ins Unheil gerieten.
Auf hunderten von alten Bildern finden wir schachspie-
lende Ritter oder Bischöfe, und es gehörte mit zu den
frühesten Unterweisungen, welche die ritterliche Jugend
außer Gefang und Musik, Jagd und Fischen genoss.
Das Billardspiel der ländlichen Mädchen wurde auch
von den höfischen Damen nicht völlig vernachlässigt. Es
trat das Billardspiel in Erscheinung und be-
schänkte sich zunächst auf die adeligen französischen
Kreise Deutschlands. Mit der Einführung der Maschinen
wurde es, wie das Trinken von Kaffee und das Rauchen
von Tabak allgemain.

Für die anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken hierdurch herzlichst
Hedwig Neubert
Otto Mittenzwei
 zugl. im Namen ihrer Eltern.
 Gröba-Riesa, 6. September 1924.

Brauerei-Restaurant Röderrau.
 Morgen Sonntag zum Erntefest laden ergebenst ein
Paul Schröder u. Frau.

Gasthof Reußen.
 Sonntag, den 7. Septbr. **Öffentlicher Ball** vom Radf. Verein Canitz. Es laden ein
G. Dentin u. Festausch.

Gasthof Zeithain
 Sonntag, den 7. Septbr., von 5 Uhr an **Öffentliche Ballmusik.**
Gasthof Nagewitz.
 Sonntag, den 7. Septbr. **Öffentliche Ballmusik.**

Erdbeer-Pflanzen
 gegenwärtig beste Zeit zur Einpflanzung in folgenden Sorten als früheste verfeinerte Karton Noble, riefenfrüchtige große neue Sorte; Ananas, das Beste was es gibt, großfrüchtig, süß u. sehr aromatisch, gibt ab in fröhlichen Pflanzen

Alfred Büttner
Großgartenbaubetrieb Pausitz-Riesa.
 Bestellungen werden auch in meiner Blumenhandlung Riesa angenommen.

Lebende Schleie Karpfen und Aale.
Hofmann
 „Stadt Reibitz“.

Quandbutter
 Eier, Quark empfiehlt auch an Wiederverkäufer
T. Striegler
 Weida, Hauptstr. 29.

Möbel
 und **Polstermöbel**
 kaufen Sie schon seit 20 Jahren in guter dauerhaft. Ausführung zu anerkannt billigsten Preisen im Möbelhaus
Herbst
 Inh.: Johs. Schmidt
Riesa
 Goethestraße 25.
 Eigene Werkstatt.

Für die große Ehrung, die mir und meiner Familie anlässlich meines Einzugs als **Lommatzcher Schützenkönig** zuteil geworden ist und für das herrliche Schmücken meines Hauses u. der Straßen von Kobeln durch die Kobelner Einwohner danke ich allen, die dazu beigetragen haben, die mir unvergesslichen Tage zu verschönern, aufs herzlichste.
Kobeln, 4. September 1924.
Oswin Kühne, z. Zl. Scheibenhöf.

Nießer Firmen-Malerer, Möbel- und Wagen-Lackieranstalt
Albert Nier
 Schriftmaler- und Lackiermeister
 Großenh. Str. 7 Riesa Großenh. Str. 7
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten. Hausabputz in Öl und Kalt / Spezialität: Glasfirmen Metall-Nacharbeiten / Dekorationsmalerei / Wagenlackierungen / Verzieren sämtlicher Sticker.

Achtung!
 Eine Million sehr stark bewurzelte, von einjähr. Pflanzung garantiert
echte Erdbeerpflanzen
 Sorte Cartons Noble, Sieger, Lucia, Perfekte, König Albert, Königin Luise, v. L. Nr. 750, sowie mehrere Tausend Himbeerpflanzen in verschiedenen Sorten, Stiel 5 Wk., sofort zu verkaufen
Platzer, Chemnitz, Reichenbainer Str. Nr. 244.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm der liebe Gott heute früh 3 Uhr unsern lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Friedrich Hermann Hofmann
 zu sich in die Ewigkeit. Dies setzen an mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen.
 Weida, Canitzer Str. 14, 6. Sept. 1924.
 Die Beerdigung findet Dienstag mittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen denen, welche ihre Liebe und Teilnahme durch Wort, Tat und Geleit beim zu frühen Scheiden und während der langen Krankheit meines lieben Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels
Oskar Böhme
 bekundeten, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kresse, Gröba, für die tröstenden Worte, sowie dem Arbeiter-Gesangverein Röderrau für den Gesang am Grabe. Auch Dank den Arb.-Rat. und den Freidenkern von Röderrau für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe.
 Weida, den 4. 9. 24.
Martha verw. Böhme
 nebst allen Angehörigen.

Statt Karten.
 Für die überaus liebevolle Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck, die lieben Trostorte und die tätigen Hilfeleistungen beim Hinscheiden unserer teuren Mutti
Frau Herta Pötzsch
 geb. Ludwig
 und unserer lieben Großmutter
Frau Melani Ludwig
 geb. Kleßlich
 zuteil wurden, sage ich hierdurch den herzlichsten Dank. Einzelnen zu danken, ist mir bei dem besonders herben Schicksalsschlag und der überaus großen Teilnahme unmöglich. Unsere beiden Lieben aber ruhet in Frieden von den Mühen, Sorgen und Leiden dieses Erdenlebens aus und „Habet Dank“ für die Liebe und Freude, die ihr uns gibt.
 Riesa-Gröba, 5. September 1924.
 In tiefem Leid
Willy Pötzsch, Ingenieur
 im Namen aller Angehörigen.

Vereinsnachrichten
Sängerfr.: Heute abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal.
Nießer Sportverein: Alte Herren Sonntag vormittags 9 Uhr Bürgergarten.
Kaffe-R.-S.-Verein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Hotel „Goldener Löwe“.
Turnverein Riesa: Sämtliche Frauen, Jungfrauen und Turnerinnen, die sich am Fahnenopfer beteiligt haben, Montag abend 8 Uhr kurze Besprechung im Wettiner Hof, Radfabrik-Zimmer.
Verein Ergebirger und Vogtländer: Dienstag, den 9. d., abends 7/9 Uhr Versammlung im Schlachthof, Geländevorstand 7/8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen der Landesleute erwünscht.
Deutsche Kavallerie: Dienstag, d. 9. d., Monatsversammlung abends 8 Uhr im Vereinslokal Wettiner Hof.
Angehörige des ehem. Feldart.-Rats 32: Wegen Befuchs des Vereins ehem. 32er aus Leipzig werden alle hies. ehem. 32er Kameraden zu einer Besprechung i. Dienstag, 9. d., 8 Uhr abds. in's Rest. a. Dampfbad eingeladen.
Kumbion: Dienstag, den 16. d. Ms., findet im Wettiner Hof unter 2. Damenfränzchen statt. Die Damen treffen sich um 7 Uhr, während die Herren sich erst um 9 Uhr in den unteren Räumen versammeln. Tausendtugige junge Herren können eingeladen werden, nur müssen Karten beim Vorstand entnommen werden.
Nießer Verein für Jugendpflege e. V. Jahres-Dauerversammlung Dienstag, 9. Sept., abends 8 Uhr Jugendheim, Höhe Str. 9. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kasienbericht. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

An die Einwohnerschaft!
 Der Turnverein Riesa (D. L.) begeht Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. September d. J. das 60. jähr. Jubiläum und verbindet damit gleichzeitig die Weihe einer neuen Vereinsfahne. Die geehrte Einwohnerschaft wird zur Beteiligung an diesem Feste ergebenst eingeladen und herzlich gebeten, unserer Stadt durch Beflaggen und Schmücken der Häuser ein festliches Aussehen zu verleihen.
 Um den zahlreich von auswärts nach hier kommenden Turnern und Turnerinnen Unterkunft zu gewähren, richten wir an die Einwohnerschaft die herzliche Bitte, uns Quartiere freundlich zur Verfügung stellen zu wollen. Wohnungsangaben möge man bitte bei unserem Mitgl. Förderer, Herr H. Urban (in Fa. Wilh. Jäger), Parkstraße, bewirken.
Turnverein Riesa. Der Vorstand.

Spiel- und Sport-Abteilung im Allgem. Turnv. Riesa (D. L.)
 Sonntag, den 7. 9., städt. Sportplatz vormittags 8 Uhr
Vollständige Vereinsmehrkampfstämpfe Herren-Handball-Kranzspiele.
 Jugend 12.30, 2. Klasse 2 Uhr, 3. Klasse 3 Uhr
 5 Uhr Fußball im Gasthof Pausitz.
 Zum Besuch unserer Veranstaltungen laden wir hierdurch ein.

Gewerbeverein.
 Montag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr
Besichtigung der Radfabrik
 von Oscar Mosebach, Alt.-Ges., hier, Treffpunkt 3 Uhr an der Möbel-Industrie. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Sächsischer Festklub Röderrau.
 Sonntag, den 7. September d. J.
großes Sommer- u. Kinderfest auf der Wiese gegenüber Restaurant Brauerei.
 Um 12 Uhr großer Musikzug durch den Ort. Auf dem Festplatz: Konzert, Rinderpiele, Reigen, vollstimmige Beteiligung, sowie großes Preis-Vogelschießen, Glücksrad usw. — Von 4 Uhr an großer Fußball im „Waldschlößchen“.
 Hieran ladet höflichst ein **der Festauschuss.**

Gau Nordsachsen L. V. M. B. V.
 Um die Erinnerungsbecher des Gaues Nordsachsen. Zwischenrunde:
V. I. B. Riesa gegen Rodweiner P. C. 01.
 Anstich 4 Uhr. **SB. Platz.**

Münchritz. Schmidts Café u. Weinstuben
 empfehlen zu regem Besuch ihre renovierten Lokalitäten und den herrlichen staubfreien Garten.
Gute Küche. ff. Getränke.

Dr. med. Ortloph
 vertritt vom 6.—17. September.
 Vertretung durch die hiesigen Kollegen.

Was ist Therapogen?
 Therapogen ist das wohlriechende und ungiftige Spülmittel für die Frau.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Handverbot: Reichsapothek Riesa.

Hotel Höpfner. Modernes Theater
 — — — — —
 — — — — —
Die spanische Fliege
 Schwan in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. In Szene gesetzt von Verwardt Blagge-Platzen.
 Stürmische Heiterkeit. Großer Lacherfolg.
 Einisch 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Hotel Wettiner Hof.
 Sonntag, den 7. September
Neueste Feiner Ball. Modernste Schlager. — Starkbekannte Hauskapelle. —

Café Central
Frühschoppen, Unterhaltungsmusik.
 Reichhaltige Speisen. Bestgepflegte Getränke. Um recht regen Besuch bittet **W. Franke.**

Hotel zum Stern.
 Sonntag, 7. September, ab 5 Uhr
großer öffentlicher Ball.
 — — — — —
Tanz-Diele.
 Ergebenst ladet ein **G. Otto.**

Gasthof Roitzsch.
 Mittwoch, den 10. September
groß. Extra-Konzert mit Ball
 Anfang 7 Uhr
 ausgeführt von der verstärkten Niescher Stadtkapelle, unter pers. Leit. des Herrn Musikdir. Fr. Deyer. Dazu laden höflich ein **Beuer und Rieflin.**

Gasthof Münchritz.
 Sonntag, den 7. September
2 Uhr großes Prämien-Vogelschießen
6 Uhr feine Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Max Meusch.**

Gasthof Gröba.
Jeden Sonntag feine Ballmusik.
 Anfang 5 Uhr. **Bredner Musik.**
 Allerneueste Tänze und Märche.
 Es ladet ergebenst ein **H. Grohe.**

Gasthof Moritz.
 Sonntag, den 7. September
Erntefest u. Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein **Dugo Arnold.**

Reichshof Zeithain.
 Sonntag, 7. September, von 5 Uhr an
feine Ballmusik.
 Starkbekanntes Orchester, allerneueste Schlager. Hieran ladet freundlichst ein **Oskar Gäbler.**

Hühneraugen und harte Haut



Kükrol beseitigt

Fußpflege, Fußpflege

das ist's, was heute jedem Menschen so tut. Das dauernde Stehen und Gehen reizt die Füße furchbar mit. Kaufen Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie ein Paket Kükrol-Fußbad für 50 Pfennig (Probepackung 30 Pfennig). Das Kükrol-Fußbad reinigt die Füße gut, macht die Haut weich und geschmeidig, beseitigt das lästige Brennen der Füße und verdrängt Fußschweiß und Wundlaufen.

Wollen Sie dagegen Ihre Hühneraugen, Ihre Hornhaut oder Ihre Schwielen wirklich schnell und sicher, dabei aber absolut schmerzlos und gefahrlos beseitigen, dann kaufen Sie sich gleich heute in der nächsten Apotheke oder Fachdrogerie das in vielen Millionen Fällen bewährte, ärztlich empfohlene Kükrol-Hühneraugen-Pflaster. Eine Schachtel kostet nur 75 Pfennig. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „Kükrol“ auftragen, denn es gibt nichts „besseres“ oder „besseres“. Bekommen Sie die millimeterdicken Kükrol-Pflaster in einem Geschäft nicht, dann geben Sie in das nächste. Die kleine Mühle lohnt sich bestimmt.

Bestellen Sie noch heute die äußerst wichtige und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege“. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei durch die

Kükrol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

In der Ferienstille.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die deutsche innere Politik ist gewissermaßen in die Ferien gegangen. Einmal durch die lange Vertagung des Reichstages, sodann durch die Abwesenheit der meisten Regierungsmitglieder von Berlin, die nach monatelanger Aufregung zum ersten Mal tatsächlich etwas ausruhen können. Zur Zeit bräutet sich deshalb dem politischen Beobachter die Außenpolitik auf, er verfolgt die Verhandlungen in Genf, die dort unter Abwesenheit deutscher Vertreter an Problemen rühren, die Deutschland selbstverständlich ebenfalls interessieren und die ohne die Mitwirkung Deutschlands niemals gelöst werden können. Er verfolgt die Stimmung in Frankreich und die französischen Maßnahmen als Folge des in London unterzeichneten Abkommens zur Räumung des besetzten Ruhrgebietes. Wenn auch gewisse Ersäuterungen dieser Vorliegen, wenn vielleicht Verhandlungen eingeleitet haben, um die Räumung des Ruhrgebietes, die Übergabe der angetasteten Gewalt durch die Franzosen an die deutschen behördlichen Stellen wieder zurückzugeben, so gewahrt man doch eine auffällige Verlangsamung der französischen Handlungen nach dem ersten spontanen Anlauf. Aus diesen Vorzeichen, die nur teilweise in die deutsche Innenpolitik eingreifen, schäuft der Innenpolitiker aber zur Zeit sein Material, um sich für einen neuen Parteikampf zu rüsten, der Anfang Oktober wieder im alten Umfang entbrennen wird. Einmal sondert die Auseinandersetzung im deutsch-nationalen Lager die Stimmung innerhalb der Partei und sucht eine Einheit der Partei gegenüber den übrigen Parteien bei den nächsten Auseinandersetzungen herzustellen, sodann sind aber auch die übrigen Parteien bemüht, durch Verhandlungen und vertrauliche Ansprachen die kommende Taktik festzusetzen, um dem Ansturm der Opposition im Oktober gewachsen zu sein.

Es ist nicht überraschend, daß jeder Moment der Außenpolitik, sei es die Festhaltung der führenden Mitglieder in Genf, sei es die verlangsamte Räumung des Ruhrgebietes, wesentlichen Einfluß auf die Stimmung der Parteien nimmt, die als Träger der deutschen Innenpolitik gelten müssen. Und wenn liberaler Auffassungen gefunden werden, um die nun bereits eingeleitete Debatte über die Koalitionsumbildung im Oktober in Gang zu halten, so ist das innenpolitisch augenscheinlich die einzige Diskussion, die in bestimmtem Umfang hervortritt. Es laufen die üblichen Berichte um, die dem nötigen Dementi bezeugen. Es heißt, sogar der Reichskanzler habe die Absicht, die breite Basis für eine Regierung zu suchen. Und doch muß man gerade annehmen, daß der Kanzler am wenigsten die Hand dazu bieten wird, die Koalitionskräfte herbeizuführen, sondern sich abwartet, ob die Parteien die Macht und Mittel haben, die jetzige Minderheitsregierung durch eine andere zu ersetzen. Die Regierung Marx ist innerlich selbstverständlich schwach und leicht durch eine oppositionelle Regierung zu ersetzen, andererseits aber kann man nicht abstreiten, daß sie wertvolle Erfolge, wertvollere, als es bisher andere Regierungen Deutschlands vermochten, aufweisen kann und deshalb selbst die Opposition gegen diese Regierung eine gewisse Rücksicht nehmen wird. Man wird deshalb, wenn schon einmal die Regierungskräfte immer mehr in den Vordergrund rückt, nicht von einem nahen Sturz der Regierung sprechen können, sondern es ist richtig, sich auf den Gedanken einzustellen, daß vielleicht eine Verbreiterung der Regierung kommen wird, die von logischen Gesichtspunkten aus ja notwendig erscheint, daß vielleicht einer oder der andere aus der Regierung verschwindet, um Platz für neue Männer zu schaffen. Doch läßt sich heute unmöglich übersehen, ob die Regierung tatsächlich nach rechts oder links verbreitert werden soll. Daß sie nach rechts und nach rechts eine Erweiterung erfährt, ist nach der Stellung der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen zueinander völlig ausgeschlossen. Es hat — und diese Auffassung wird hauptsächlich von politischen Kreisen vertreten — den Anschein, als ob die Deutsche Volkspartei den Jansen, die sie den Deutschnationalen gab, entsprechend sich für eine Erweiterung der Regierung nach rechts einsetzt. Und von maßvollen Forderungen der Deutschnationalen wird es abhängen, ob die Bildung eines Bürgerbündes, der lange schon geplant ist, durchgeführt werden kann, ohne eine direkte Spitze gegen die Sozialdemokraten zu besitzen.

Politische Tagesübersicht.

Im thüringischen Landtag wurde gestern ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen die Regierung mit 36 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten, die Sozialdemokraten und die Demokraten stimmten für, die Rechte geschlossen gegen den Antrag. Polen baut eine Kriegsstärke. Die polnische Regierung hat beschlossen, eine Kriegsstärke zu bauen. Das Gesetzprojekt ist durch den Minister Sikorski dem Ausschuß für Fragen der nationalen Verteidigung vorgelegt worden. Das Hauptprogramm wird einen Zeitraum von 12 Jahren umfassen und führt auf: 3 Kreuzer, 6 Jäger, 12 Torpedoboote, 12 U-Boote und 36 sonstige Fahrzeuge. Die Gesamtausgaben werden sich auf rund 600 Millionen Goldfranken belaufen.

Eine Rundgebung heimattreuer Oberschlesier.

Der Oberschlesische Hilfsbund und die Vereinten Verbände heimattreuer Oberschlesier erlassen eine Rundgebung, in der sie unter Hinweis auf die Worte Machnalds in Genf über Oberschlesien erneut auf das schwere Unrecht hinweisen, das Oberschlesien durch die Genfer Entscheidung angetan wurde. Oberschlesien werde an den Fehlern Genfs zu Grunde gehen, wenn nicht eine Wiedergutmachung dieses Unrechts erfolge. Schon jetzt drehe insolge der Genfer Entscheidung die polnisch-oberschlesische Industrie zusammen.

Mißglücktes Attentat gegen den polnischen Staatspräsidenten.

Wienberg. Gestern wurde hier die Ostmesse vom polnischen Staatspräsidenten eröffnet. Als dieser nach der Eröffnung der Messe nach dem Gebäude der Wojwodschafft fuhr, wurde aus der Menschenmenge gegen das Automobil des Präsidenten eine Bombe geschleudert, die nur schwach explodierte, da der Inhalt noch vor dem Ausfallen verflüchtigt wurde. Es wurde niemand verletzt. Ein an dem Anschlag beteiligter wurde verhaftet, andere konnten flüchten. Der Verhaftete ist ein Wiener Student namens Steiger, der Sohn eines Glasers aus Wienberg. Der Staatspräsident begab sich nach dem mißglückten Attentat nach dem Gebäude der Wojwodschafft, an dessen Eingang er von der Menschenmenge lebhaft begrüßt wurde.

Sturmzeichen in Italien.

Die Gerüchte von einem Attentat auf Mussolini sind jetzt amtlich bestätigt worden und die Reichsregierung hat dem italienischen Botschafter bereits ihre Teilnahme ausgedrückt. Man glaubte zunächst, daß es sich um ein Mißverständnis oder eine Aufbauschung einer jener Straßenscharmelen handelte, die auch unter dem Ordnungsbegriff des Faschismus keine Seltenheit mehr zu sein. Auch jetzt

noch bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Mussolini, der sich auf effektvolle Wirkungen versteht wie kein anderer, einen Zwischenfall benutzte, um sich aus politischen Gründen in Szene zu setzen. Das ist eine Möglichkeit, — aber natürlich kann eben so gut irgend ein Fanatiker tatsächlich das Leben des Diktators bedroht haben. Wie in Deutschland wissen ja die Methoden solcher „Politiker“ aus schmerzlichen Erfahrungen heraus besonders zu wahren und haben für den Abscheu vor den heimtücklichen Vordereisen volles Verständnis. Sicherlich wird das ungeliebte Ereignis nun dazu beitragen müssen, die Opposition gegen den Faschismus noch härter und brutaler zu unterdrücken als bisher, und Italien steht wieder einmal an einem Wendepunkt seines Schicksals.

Krise in der Wiener Metallindustrie.

Wien. Wie die Blätter melden, hat sich die Lage in der Metallindustrie seit den gestrigen Morgenstunden wesentlich verschlechtert. Die Arbeiter der Siemens-Schuckertwerke, welche teilweise die Arbeit schon gestern einstellten, zogen im 2. und im 20. Bezirk vor zahlreiche dortige Fabriken und zwangen teilweise unter Drohungen die Arbeitswilligen zum sofortigen Anschluß an einen Streik. Dieser brach auch trotz des Protestes der Betriebsräte, die die Begehren der Gewerkschaft abmarten wollten, aus. Soweit bisher Meldungen vorliegen, stehen etwa 10 große Fabriken der Metallbranche und der Maschinenindustrie still. Auf den Straßen und Plätzen der Fabriksviertel herrscht Ruhe.



Karte zur bevorstehenden Räumung des besetzten Gebietes.

Der heutige Probeflug des Amerika-Zeppelins.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Das Amerika-Luftschiff Z. R. 3 ist heute vormittag 9,10 Uhr bei schönem klarem Wetter zu seiner zweiten Fahrt, der ersten Probe-fahrt, aufgestiegen, die sich über Süddeutschland erstrecken wird und, falls während der Fahrt keine anderen Dispositionen getroffen werden, München, Augsburg, Nürnberg und Stuttgart berühren soll. Die Dauer der Fahrt ist auf 6 bis 8 Stunden berechnet. An Bord befinden sich außer der Befehlshaber Vizeleutnant des Ju- und Auslandes, ferner Prof. Dr. Hoff, der Leiter des Lufttechnischen Instituts der Universität Berlin, sowie einige Herren des Generalstabes. Das Luftschiff kreuzte 9,30 Uhr noch über Friedrichshafen und flog in mäßiger Höhe. Während der heutigen Fahrt sollen wissenschaftliche Funkversuche angestellt werden. Am Sonntag wird voraussichtlich keine Fahrt unternommen, dagegen sind solche für Montag, Dienstag und Mittwoch vorgegeben, worauf die 38stündige Fernfahrt nach Norddeutschland und Skandinavien erfolgen soll.

Die Herbstmanöver der 4. Division.

Dresden. Von Seiten der 4. Division der Reichswehr wird uns geschrieben: Bei der Division liegen aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Anfragen vor, in welchen Geländeteilen sich die Herbstübungen an den einzelnen Tagen abspielen werden und von welchen Geländepunkten Zuschauer die Gesechte der Truppen am besten verfolgen können. Die Division ist nicht in der Lage, im einzelnen auf diese Fragen genau Auskunft zu geben. Um jedoch dem Interesse entgegenzukommen, das große Teile der Bevölkerung an den Übungen der Reichswehr nehmen, werden nachfolgende Richtlinien bekannt gegeben, die den Zuschauern als Anhalt dienen können:

Am 8., 9. und 10. September sind Übungen in zwei Parteien unter Leitung der Division. Der 11. September ist Ruhetag. Am 12. und 13. September findet eine zweitägige Übung unter Leitung des Gruppenkommandanten 1 statt. Während der Übung am 3. September werden Zuschauer vermittels auf der Straße Vahren—Prischwitz—Kloster Marienberg Gelegenheit finden, die Gesechts-handlungen der Truppe zu sehen. Die Übung am 9. September wird sich voraussichtlich zwischen dem Schwarzwasser und dem Löbauer Wasser nördlich der Straße Prischwitz—Vahren—Weihenberg abspielen. Die Übung am 10. September findet in dem Gelände zwischen der Spree und dem Löbauer Wasser im allgemeinen nördlich der Straße Vahren—Weihenberg statt. Am 9. September wird ein Teil der Truppen in der Gegend von Kretzsch und üblich davon Vorposten besetzen. Dinstags, wie sie in der Zeit vor dem Kriege von Zuschauern gern aufgesucht wurden, werden nicht eingerichtet werden. Am 12. und 13. September werden sich die Gesechtsübungen wiederum in der Nähe der Straße Vahren—Prischwitz—Kloster Marienberg abspielen.

Die Division wird zunächst davon absehen, besondere Vorkehrungen zu treffen, um einer Störung der Gesechts-handlungen durch Zuschauer vorzubeugen. Nur für die Nacht vom 9. September wird der Verkehr für Zuschauer und Fahrgäste innerhalb des Vorpostengeländes ein-e-

chränkt werden. Die Division richtet jedoch an die Bevölkerung, die die Übungen der Reichswehr verfolgen will, die dringende Bitte, sich den Begehren der Vorgesetzten zu fügen und vor allem jeden Störfaktor zu vermeiden. Die Truppe selbst ist angewiesen, soweit irgend möglich, selbst auf Kosten des kriegsmäßigen Verlaufs der Gesechts-handlungen, Störungen zu vermeiden. Umfomehr muß erwartet werden, daß die aufschauende Bevölkerung im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage unseres Volkes alles tut, um jeden Schaden zu verhüten. Polizei sowohl wie die Truppe werden darüber wachen und Verstöße zur Anzeige bringen.

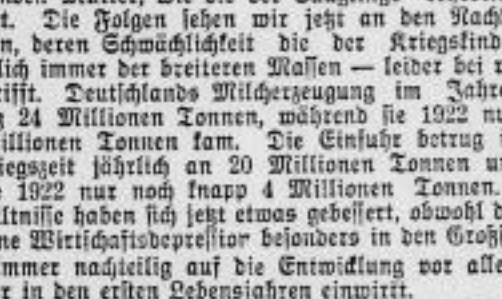
Die deutsche Wirtschaftsnot

wirkt sich mit ihren auf allen Gebieten der Lebenshaltung notwendig gewordenen Einschränkungen und Entbehrungen am empfindlichsten und nachhaltigsten einerseits bei Kindern und Jugendlichen, andererseits aber bei Personen absteigenden Alters aus. Nach dem vom Zentralausschuß für Auslandshilfe in dankenswerter Weise zusammengestellten Nachrichtenmaterial hat der Gesundheitszustand fast aller deutscher Kinder, wie die übereinstimmenden Berichte zahlreicher Stadt- und Schulärzte beweisen, schwersten Schaden gelitten. Die Zunahme der Geburt lebensschwacher Kinder als Folge des schlechten Gesundheitszustandes der Mütter und der schlechte Körperzustand der heranwachsenden Jugend haben eine wachsende Sterblichkeit der Kinder mit sich gebracht, die doppelt verhängnis-

Deutschlands Not Rückgang der Milch-Erzeugung



Rückgang der Milch-Einfuhr



voll ist, da sich gleichzeitig ein verstärkter Geburtenrückgang bemerkbar macht. Der Rückgang der Milchherzeugung und der gleichzeitig aus geldlichen Gründen einjagende Rückgang der Milcheinfuhr haben sowohl die Pflege der wachsenden Mütter, wie die der Säuglinge erheblich erschwert. Die Folgen sehen wir jetzt an den Nachkriegskindern, deren Schwächlichkeit die der Kriegskinder — natürlich immer der breiteren Massen — leider bei weitem übertrifft. Deutschlands Milchherzeugung im Jahre 1913 betrug 24 Millionen Tonnen, während sie 1922 nur auf 13 Millionen Tonnen kam. Die Einfuhr betrug in der Vorkriegszeit jährlich an 20 Millionen Tonnen und erreichte 1922 nur noch knapp 4 Millionen Tonnen. Die Verhältnisse haben sich jetzt etwas gebessert, obwohl die allgemeine Wirtschaftsdrepression besonders in den Großstädten noch immer nachteilig auf die Entwicklung vor allem der Kinder in den ersten Lebensjahren einwirkt.

Im Laufe der letzten Monate hat sich die Lage der Personen absteigenden Alters weiter verschlechtert. Die Tragödie des notleidenden Mittelstandes, vor allem der intellektuellen Schichten desselben, hat sich immer mehr zuspitzt. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit auf allen Berufsgebieten, angesichts des notwendigen Abbaus besonders älterer Personen, ist das Steigen der Not jener Schichten wohl verständlich. Furchtbar wirkte sich die Wirtschaftsdepression hier aus und zeigte sich am eindrucksvollsten in den steigenden Zahlen der Selbstmorde. Im Jahre 1921 betrug die Fälle von Selbstentlebung aus wirtschaftlichen Sorgen 12 764, 1922 stiegen sie auf 13 402, um 1923 auf 13 122 vorübergehend zu sinken. Die erste Hälfte des laufenden Jahres brachte leider mit 6140 Fällen von Selbstentlebung ein weiteres Ansteigen. Die Häufigkeits-ziffer der Selbstentlebung aus Wirtschaftsorgen betrug im Reichsdurchschnitt 23,5 für Berlin 45,8 aller in diesen Jahren zu verzeichnenden Selbstmorde.

Gerichtssaal.

Zabakfeuerhinterziehung. Die Zigarettenhändlerin Böck in Weisk war vom dortigen Landgericht wegen Vergehens gegen das Tabakenergesetz vom 12. September 1919 (Fälschung von Steuerzeichen und Steuerhinterziehung) zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden weil bei einer Ende Oktober 1922 in ihrem Verkaufsladen erfolgten amtlichen Revision festgestellt wurde, daß von fünf angerissenen Zigarettenpackungen die auf 40 bis 50 Pfennige lautenden Steuerzeichen herausgeschnitten und mit über 50 Pfennige lautenden Bänderchen überklebt worden waren. Viele Manipulationen waren erfolgt, um die Käufer der Zigaretten über den Wert derselben zu täuschen. Die Angeklagte hat damit eingetandenermaßen einen Ausgleich für Verluste herbeiführen wollen, die sie in der Inflationszeit durch die andauernde Geldentwertung erlitten hatte, weshalb sie über den Wert der Zigaretten täuschen wollte. Die Revision der Angeklagten machte geltend, der auf der Bänderchen aufgedruckte Papiermark-Wert sei damals als Wertmesser schlechtlich unerschütterlich gewesen, deshalb habe sie nach einem anderen tauglichen Maßstab gesucht, und als solcher sei nur der Dollar in Frage gekommen. Trotz höherem Nominalwert sei der Wert der Zigarette der alte geblieben. Der Oberstaats-anwalt betonte demgegenüber, daß damals noch der alte Grundloß: „Papiermark gegen Papiermark“ gegolten habe. Ein anderer Maßstab sei damals noch nicht im Wandel eingeleitet gewesen. Seinem Antrag gemäß hat das Ober-landesgericht Dresden das Rechtsmittel verworfen. Durch die Fälschung der Steuerzeichen, in der Absicht, sie zu einem höheren Werte zu verwenden, sei der ursprüngliche Wert in seinem nominalen Papiermark-Werte vermindert worden und das sei entscheidend.

Schweres fittliche Verfehlungen bildeten den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Gemein-samen Schöffengericht Dresden, in der sich der 1900 u. Ventewitz b. Dr. geborene, noch unverheiratete Fuhrwerks-besitzer Oswin Karl Viedach und der 1876 u. Herrndorf geborene Werdebändler Friedrich Oswald Fischer zu verantworten hatten. Letzterer ist wegen Diebstahls wieder-holt, der andere wegen Hochverrats, Verleumdung und Stillschließungsverbrechen mehrfach verurteilt. Der Ange-klagte Viedach betreibt im Grundstücke Lüderer Straße 47

in der ehemaligen städtischen Wäldererei ein Fußgefäß, er wird beschuldigt, daß er seit Oktober vergangenen Jahres bis mit Januar seinen Diensten für unethische Zwecke zur Verfügung gestellt, dem Verbrechen Fischer ein Hausverbrechen verübt, der an letzterem ein Notzuchtverbrechen verübt, dessen unethischen Anträgen nachkommen. Diese Vorwürfe bilden schon lange den Anlaß zu allerlei Gerüchten. Wiebad und seine Bekannten sollen mehrfach junge Mädchen gegen Schluß der Tanzmusik im Ballhof Bürgergarten angegriffen und dann unter dem Vorwand, noch ein Café aufzusuchen, nach dem Grundhügel Wälder Straße 47 gelockt und schließlich auf dem Grundhügel mißbraucht haben, es wird sogar vermutet, daß manche gleichfalls mißbrauchten Mädchen aus falschem Schamgefühl keine Anzeige erstattet haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Wiebad wegen schwerer Nuzucht und verurteilte Notzucht zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Fischer lediglich wegen verurteilter Notzucht zu sieben Monaten Gefängnis. Der bürgerlichen Ehrenrechte geben Wiebad auf fünf Jahre, Fischer auf zwei Jahre verlustig. Amtsgerichtsdirektor Dr. Ackermann betonte in der Begründung des Urteils, es gelte für erwiesen, daß der Dienstherr lange Zeit für unethische Zwecke dienlich gemacht worden sei. Die Handlungsweise müsse man in jeder Beziehung als verwerflich und gemeingefährlich bezeichnen. Unter Anwendung äußerster Gewalt sei dann der Versuch unternommen worden, die Mädchen zu mißbrauchen. D.

Von der Leipziger Messe.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmesse 1924 findet am 6. September ihren Abschluß. Einen Tag nach Unterzeichnung des Dawes-Abkommens eröffnet, war sie die erste tatsächliche Friedensmesse, und die vom Deutschen Reichstag am 30. August getroffenen Entscheidungen wirkten vorzüglich auf die Stimmung der Messe und das Messengeschäft ein. Die Messe war eine annehmbare Mittelmesse. Sie war lebhaft besucht und wies auch einen nicht unerheblichen Auslandsverkehr auf; außerhalb Deutschlands rechnet man damit, daß die kommenden neuen Handelsverträge mit Deutschland es leichter gestalten werden, Waren aus Deutschland zu beziehen und die eigenen Erzeugnisse nach Deutschland zu verkaufen.

Im deutschen Inlandgeschäft zeigte sich eine Nachfrage besonders in den Branchen des täglichen Bedarfs und in den Erzeugnissen der technischen Industrie. Auch hat die Tatsache, daß in kurzer Zeit die Wirtschaftseinheit des Belegten mit dem unbesetzten Gebiet wieder hergestellt wird, das Messengeschäft beeinflusst, denn zum ersten Mal konnte nach längerer Zeit wieder das Rheinland und das Ruhrgebiet als Käufer für die Erzeugnisse des übrigen Deutschlands auftreten. Die Währungsstellungen selbst von mehr als 13000 Firmen bildeten auch diesmal wieder eine imposante, einzig dastehende Warenshow, deren Vielseitigkeit kaum mehr übertrieben werden kann. Sie zeigte, daß der Absatz der deutschen Produktion vorzüglich konzentriert ist und daß es nur eine vorteilhafte Kapitalanlage darstellt, wenn den finanziell erschöpften deutschen Betrieben wieder die erforderlichen Betriebsmittel zugeführt werden, wozu jetzt nach Inkrafttreten des Dawes-Planes Auslandskredite die Möglichkeit bieten. Der Verlauf dieser Messe ist dazu angetan, eine durchgreifende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands für die nächsten Monate erwarten zu lassen. Ob diese Hoffnung sich erfüllt, wird die Leipziger Herbstmesse im März 1925 zeigen.

Vermischtes.

Querschnitts Familien-drama. In der Alensstraße in München hat sich nachts ein Familien-drama abgepielt. Gegen 2 Uhr hörten Hausbewohner plötzlich Schreie fallen. Morgens fand man in der Wohnung des Volkstheatergehaltensinhabers Vogt diesen und seine 10-jährige Tochter mit Kopfverletzungen bewußtlos auf. In der anschließenden Kammer lag der 11-jährige Sohn auf dem Divan ebenfalls mit Kopfverletzungen. Die Ehefrau kniete vor vor diesem Knaben, den Revolver noch in der Hand, während der 16-jährige Sohn neben der Mutter lag. Auch er hatte einen Revolver in der Hand. Man nimmt an, daß die Frau, die sich wegen Familienstreitigkeiten scheiden lassen wollte, zuerst auf ihren schlafenden Gemann geschossen hat, während der ältere Sohn, mit ihrem Einverständnis, Mutter, Geschwister und sich selbst in die Luft über den Boden schickte. Der schwer verletzte Mann ist im Krankenhaus gestorben, während das Mädchen noch in Lebensgefahr schwebt.

Große Heberschwemmungen in der Dobrußka. Aus Bukarest wird gemeldet: In der ganzen Dobrußka sowie in Nordbulgarien haben große Heberschwemmungen stattgefunden. Die Dobrußka ist infolge der durch die Heberschwemmungen hervorgerufenen Störungen in Telegraphen- und Eisenbahnverkehr von dem übrigen Rumänien getrennt. Durch die starken Regenfälle wurde großer Schaden in Brasilien und Galapagos angerichtet. Infolge der schweren Stürme, die auf dem Schwarzen Meere herrschen, hat der Schiffsverkehr eine zeitweilige Unterbrechung erfahren; auch sind einige Schiffe durch die Stürme verloren.

Die Berliner Postkäuferbande, die in der Nacht zum 31. Juli im Hauptpostamt 17 am Schlesischen Bahnhof in Berlin bei einem Einbruch 10000 Mark erbeutete, hat in den letzten Tagen wieder eine Anzahl von Postämtern in der Umgebung von Berlin heimlich besucht. Ritten in der Nacht drangen Räuber in das Postamt Niederlehme im Kreise Bestow-Storkow ein, wurden aber gestört und entzogen sich der Festnahme durch schnelle Flucht. Mehr Glück hatten die Räuber einen Tag später in Friedersdorf, wo es ihnen gelang, vom Hof aus in das Amtszimmer einzudringen. Sie erbeuteten eine eiserne Kasse, die mit zwei Vorhängeschlössern gesichert war, brachen sie auf und verschwand mit dem Inhalt, mehreren hundert Mark, nachdem sie noch vergebens versucht hatten, den großen Geldschrank des Postamts zu erbrechen. Die Frechheit dieser Räuber ging soweit, daß sie in der nächsten Nacht wieder in das gleiche Postamt eindringen. Aber auch diesmal gelang es ihnen nicht, den Geldschrank auszuräumen. Bei einem Besuch des Postamts Groß-Mietz bei Bestow wurden sie von Hundern vertrieben. Die Mitglieder der Bande sind wiederholt beobachtet worden, ohne daß es bisher gelang, auf ihre Spur zu kommen. Auf die Ermittlung der Verbrecher ist von der Oberpostdirektion eine Belohnung von 15000 Mark ausgesetzt worden.

Virchow's jüngste Tochter, die jetzt 50 Jahre alt ist, hat infolge der Inflation ihr Vermögen fast völlig verloren. Sie ist leidend und daher nicht im Stande, einen Versuch auszuüben. Auch das Übermieten von Zimmern bringt ihr keinen nennenswerten Gewinn. Virchow war Ehrenbürger der Stadt Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte, wie das „F.“ mitteilt, am Donnerstag in nichtöffentlicher Sitzung der bedauernswerten Tochter des berühmten Mannes auf Antrag des Magistrats eine widerrechtliche laufende Unterstützung von 225000 Mark monatlich.

Mörderin und Mörderin. Der Oberste Gerichtshof in Moskau hat eine Frau Annastasia Permatowa zum Tode verurteilt, nachdem sie der Ermordung von drei Männern und Mädchen überführt war. Die

Mrau war zuerst Führerin einer Räuberbande in Perm. Nachdem ihr dort das Handwerk gelegt war, ließ sie sich in der gleichen Stadt als Wärfelagerin nieder. Wenn ihre Kundinnen sie aufsuchten, ließ sie diese den Kopf vornüberbeugen und das Haar auflösen, damit sie nach bestimmten Malen in der Haut suchen könne. Wenn die unglücklichen Opfer in dieser Hinfälligkeit dasaßen, schlug ihnen die Mörderin mit einer Art des Kopf ab. Die Tatsache, daß solche Frauen noch einem Besuch bei der Wärfelagerin vermit wurden, veranlaßte die Polizei zu einer Hausdurchsuchung. Dabei wurden mehrere blutige Kerze und Messer gefunden. Die Verbrecherin erklärte, daß sie unter dem Zwange einer unüberwindlichen Wollust gehandelt habe.

Ein Künstler, der nicht Häufiger werden wollte. Der junge Violinist Tocha Seidel, der nach einer mehrjährigen Konzerttournee um die ganze Welt jetzt wieder in Europa auftritt, hatte in Neuseeland ein originelles Erlebnis. Er war zu einem Fest der Eingeborenen eingeladen und kam plötzlich auf die Idee, den Wilden etwas vorzuspielen. Der Stamm, bei dem er zu Gast war, hatte noch niemals eine Violine gehört. Die Wilden wurden ganz wild vor Begeisterung, da sie glaubten, ein göttliches Wesen in ihrer Mitte zu haben. Nachdem das Fest beendet war, trat der Älteste des Stammes auf Seidel zu, überreichte ihm einen Speer und einen Leberwurst aus Fellen und bot ihm die Häuptlingswürde über den Stamm an. Der alte Häuptling war gerade gestorben, und der Stamm glaubte, keinen besseren Führer finden zu können als den fremden Violinisten. Trotzdem man Seidel unbeschränkte Rechte zusicherte und ihm sogar versprochen, daß er widerspruchslos jeden Menschen töten dürfe, der ihm mißfiel, verzichtete er doch auf den angebotenen Posten.

Zuchthaus für einen Schulleiter. Das Große Schöffengericht in Gießen hat den ehemaligen Leiter der Dürer-Schule zu Hochwaldhausen in Oberhessen, einer Anstalt nach dem Muster der Schule in Wickersdorf, Georg Helmuth Reimendort wegen Euthanasiebedrohen an Schülern zu sechs Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit verurteilt. Reimendort, der moderne Sprachen und Geschichte studiert, aber nie ein Examen gemacht hat, war früher Lehrer in Wickersdorf gewesen und hatte 1912 die Dürer-Schule übernommen. Als seine unjüdischen Taten rühmlich wurden, verließ er im Jahre 1920 und flüchtete nach Argentinien, das ihn auf Antrag Deutschlands auslieferte. Als Strafverurteilung wurde die Tatsache gewertet, daß eine von ihm verführte Schülerin sich vergiftet hat.

Feuer auf dem Dampfer „Bosporus“. Zu den Meldungen aus Cherbours über drablosse Hilfeleistungen des Dampfers „Bosporus“ wird von dem Deutschen Legation und Orientdienst Hamburg, dem der Dampfer gehört, mitgeteilt, daß in der Ostseeabteilung des vom Schwarzen Meer nach Antwerpen und Hamburg bestimmten Schiffes durch Selbstentzündung Feuer ausgebrochen ist. Der Dampfer, dessen Maschine intakt ist, hat unter dem Bestand mehrerer Dampfer die Insel Wight zu erreichen verflucht. Die Verunglückte ist nach den bisherigen Umständen wohlhaft.

Zwei Städte zu verkaufen. Greta und Gaska sind zwei Städte in Schottland, die während des Krieges entstanden sind, als die Munitionsindustrie aufblühte und aus ganz England Arbeiter an sich zog. Zahlreiche gerade Straßen, mehrere Theater, Kinos, komfortable Hotels, eine Feuerwehrlagerne mit allem Zubehör, zwei große gedeckte Markthallen wuchsen hier aus dem Boden. Als mit Friedensschluß die Munitionsindustrie ihre Betriebe schließen mußte, wanderten die Bewohner der beiden neuen Städte weiter und die Städte blieben leer und verlassen zurück. Die englische Regierung hat nun eine Ankündigung erlassen, daß beide Städte durch Meistgebot zu erwerben sind. Demnächst findet die Versteigerung statt.

Die eiserne Tigerin. Bei der Vorführung der Tigergruppen in dem gegenwärtig in Berlin weilenden Circus ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Als der Dompteur Bendig seine Tiger vorführte, stürzte sich plötzlich die 10 Jahre alte Tigerin Maria auf den dreieckigen Geosiffin Della und es entspann sich zwischen ihnen ein gefährlicher Kampf. Die Veranlassung dazu soll gewesen sein, daß die jüngere Tigerin sich zu unig mit dem vierjährigen Tiger Jar befaßte hatte. Die Lage war infolge für den Dompteur gefährlich, als auch die übrigen fünf Tiger unruhig wurden, aber der Kraftfähigkeit des Dompteurs und der Firkstfeuerwehr, die für solche Fälle immer bereit steht, gelang es, der eigenartigen Eiferkräftigen ein Ende zu machen.

Ein amerikanisches Nielenndmal. Im Substaat Georgien, in der Nähe der Stadt Atlanta, ist ein Nielenndmal in der Ausführung begriffen, das die größten der deutschen Denkmäler noch weit in den Schatten stellen dürfte. Es handelt sich dabei um ein von dem Bildhauer Gehum Borglum entworfenes und unter seiner Leitung erbautes Nielenndmal für die „verlorene Sache der Südstaaten im Sezessionskrieg“, das aus einer mehrere hundert Fuß hohen Granitwand herausgehauen wird. Jetzt, nachdem 815 Tons oder 55 Waggonsladungen Gestein entfernt worden sind, beginnen sich die einzelnen darzustellenden Gestalten aus der Fläche abzuheben. Der Kopf des Generals Lee, des Führers der Südstaatenarmee, ist nahezu vollendet und man begreift das gigantische Maß des Monuments, wenn man erfährt, daß auf dem Rande der Kopf des Generals bedeckt eine Fläche von 30 Quadrarfuß, während der Kopf des Herdes, auf dem der Präsident Davis reitet, von der Spitze des Ohres bis zu den Knien 50 Fuß misst, also die Höhe eines vierstöckigen Hauses hat. Den Rücken dieses Herdes entlang können leicht 120 Personen Platz für ein Festmahl finden.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Großer Spiel- und Sportbetrieb im Allgäu. Turnverein Niesla. Anlässlich ihres Stiftungsfestes entfalteten morgen die Spiel- und Sportabteilung im Allgäu, zu dem Städtischen Sportplatz Hochried. Während morgens die Vereinsmeisterkämpfe im volkstümlichen Turnen ausgetragen werden, ist der Nachmittag mit Hand- und Faustballspielen ausgefüllt. Es kämpfen: U.V. Jugend-1, U.V. Elternerda Jugend; U.V. 2.-10. Birna 2.; U.V. 1. (Reisterklasse)-10. Elternerda 1. (Reisterklasse). Anschließend hieran finden Herren- und Damen-Faustballspiele statt. Da sämtliche Treffen als Kranspiele ausgetragen werden, wird jede Mannschaft ihr äußerstes Können aufbieten und ist daher vorzüglichem Sport zu erwarten. Außerdem findet vormittags ein Freundschaftsspiel im Handball 10. Birna 2.-10. Lommagall 2. statt. (S. auch Infertat.)

Nieslaer Sportverein e. V. Niesla. Die 1. Mannschaft des Nieslaer Sportvereins e. V. Niesla, die 1. Mannschaft hat das fällige Heimspiel gegen die 1. Elf des Nieslaer A.S. am Sonntag abend beim Rührerger SW. und im Sonntag abend die 1. Mannschaft nach Döbeln, um die alte Freundschaft beider Vereine aufzufrischen. Döbeln erzielte in der letzten Zeit sehr gute Resultate (Gartba 5:0), jedoch der Nieslaer keine beste Mannschaft entgegen zu stellen, wenn er einen Sieg erlangen will. Die 2. Mannschaft steht Sonntag vormittags der 2. Elf des Nieslaer hier im Verbandsplatz gegenüber. Derivierten Kämpfe sind noch nie ohne Interesse gewesen, deshalb dürfte auch dieses Spiel seine Ausbeute auf das Publikum nicht verfehlen.

Beide Mannschaften treten in nächster Aufstellung an. Die 3. Elf ist spielfrei, dagegen ist die 4. Mannschaft Gast der 3. Elf in Reithelm weisenden Kompagnie-Mannschaft des 11. Reichswehr-Regts.

Gau Nordhessen. Um die Erinnerungsbücher des Gau Nordhessen im Nieslaer treffen sich am Sonntag in der Zwischenrunde Größig 1.-Gartba 1. in Waldbrunn und Niesla-Rohweiner FC. 01 in Niesla. Der Rohweiner FC. 01 hat sich in der letzten Zeit als einer der stärksten Gauvereine etabliert. Seit am vergangenen Sonntag konnte er den Döbelner Bezirksmeister Gartba im Verbandsplatz mit 4:1 (H) schlagen. Den diesigen Nieslaer löst deshalb eine schwere Aufgabe zu. Man darf gespannt sein, welche Mannschaften sich für die Endrunde qualifizieren. Das Spiel in Niesla findet auf dem Nieslaer-Platz statt und wird von Max Köhler (Niesla) geleitet. Vor diesem Spiel stehen sich die beiden 1. Damen-Mannschaften von Gartba und Niesla gegenüber.

Verein für Bewegungsspiele Niesla-Gartba (E. V.). Die 1. Jugend trägt vormittags gegen Niesla 2. Mannschaft ein Gesellschaftsspiel aus und die 2. Jugend gegen sich nach Niesla, um das fällige Verbandsplatzspiel gegen Niesla 1. Jugend auszutragen.

Verein Sportlust Niesla 24. Der Volkssport-Verein Niesla führt von heutigem Tage an den Namen „Verein Sportlust Niesla 24“. Der Verein verfügt über eine 1. und 2. Fußball- und 2 Faustballmannschaften. Er ist dem Nieslaer angegliedert. Spielforderungen werden gern entgegengenommen.

Sportverein Niesla. Kommen Sonntag hat die 1. Elf den Sportverein Mägeln 1. zu Gast. Man darf über das Abschneiden beider Mannschaften gespannt sein, da beide gegenwärtig in guter Form sind. Es ist also guter Sport zu erwarten.

Wirtschaftliches.

Die Reichsbank für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 3. September, auf das 1,15-billionenfache der Vorkriegszeit. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (1,14 Billionen) um 0,9 v. H. erhöht. Für den Durchschnitt des Monats August berechnet sich die Reichsbankziffer auf das 1,14-billionenfache; gegenüber dem 1,16-billionenfachen im Durchschnitt des Monats Juli ergibt sich eine Abnahme von 1,7 v. H. Die Ernährungs-kosten allein betragen im Durchschnitt August das 122-billionenfache der Vorkriegszeit.

Die land- und forstwirtschaftliche Ausstellung der deutschen Ostsee in Königsberg ist gestern vormittag eröffnet worden. Nachdem die Eröffnungsreden im Namen des Reichsamts durch den Oberbürgermeister Dr. Holtzner befragt worden waren, ergab Reichsernährungsminister Graf v. Kanitz das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er herzliche Wünsche der deutschen Reichsregierung für den Erfolg der Ausstellung überbrachte und betonte, daß die Abtrennung vom Reich Ostpreußen nicht internationalisiert und geschwächt habe. Weitere Ansprachen hielten der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes, der Vorsitzende des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen und Vertreter der einschlägigen Industrien und des Handels. Darauf folgte ein Rundgang der Ehrengäste durch die überaus reich besetzte Ausstellung.

Deutsche Kreditbank in Amerika. Auf die vielen einlaufenden deutschen Kreditgesuche reagiert die Wallstreet noch immer äußerst zurückhaltend. Abgehende Bankiers nehmen eine abwartende Haltung ein und erklären, daß sie den Kreditgesuchen erst nach Erledigung der großen internationalen Anleihe näbertreten können. Sie betonen aber ihre Bereitschaft nach einwilliger Stabilisierung in Deutschland, den gesunden deutschen Firmen gern Kredit zu gewähren. In gut unterrichteten finanziellen Kreisen werden die bisherigen deutschen Kreditgesuche auf eine Milliarde Dollar geschätzt.

Einfuhr von Reichsmark nach Rumänien. Die Einfuhr von Reichsmark nach Rumänien ist seit Oktober v. J. verboten. Im Juni d. J. ist es endlich gelungen, das rumänische Finanzministerium nach langen Verhandlungen zu der Bewilligung zu veranlassen, daß die Einfuhr von Reichsmark bis zu 100 Rentenmark zugelassen wird. Durch die noch bestehende Einschränkung wird der Verkehr mit Rumänien, insbesondere die Einfuhr von Geschäftskrediten, sehr beeinträchtigt. Der Verband Sächsischer Industrieller hat Vorstellungen erhoben, um die Einfuhr von Reichsmark über 100 Rentenmark ebenfalls zu erlauben. Wie er von ausländischer Stelle erfährt, sind Schritte unternommen, um eine völlige Freigabe der Einfuhr deutschen Geldes bei der rumänischen Regierung zu erreichen.

Der Bund der Auslandsdeutschen e. V. teilt mit: Es ist die Möglichkeit gegeben, im Entschädigungsverfahren ausgegebene, auf Papiermark lautende Reichsentschädigungsanweisungen „K“, Ausgabe 1923, die durch das Reichsentschädigungsamt in Goldschaganweisungen „B“ umgetauscht werden konnten, zu günstigeren Bedingungen als erwartet, zu veräußern. Soweit die Schaganweisungen beim Reichsentschädigungsamt zum Umtausch in „B“-Schaganweisungen eingereicht sind, ist der Bund der Auslandsdeutschen e. V., Berlin C 2, Klosterstraße 75, bereit, auf Grund ihm zu erstellender belaubigter Vollmachten geschädigter Auslandsdeutscher die Anträge beim Reichsentschädigungsamt zurückzugeben und die Papiere in Empfang zu nehmen und zu veräußern. Es kann jedoch nicht beurteilt werden, ob der gegenwärtige günstige Kurs der Schaganweisungen Bestand haben wird.

Wirtschaftliche.

Wirtschaftliche Preise an der Produktendorte zu Berlin am 5. September. Getreide und Mehl pro 1000 kg, feinst 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 212-220, mitteldeutscher - Roggen, märkischer 180-188, pommerischer - westpreussischer - Gerste, Futtergerste 190-197, Sommergerste 210-220, Hafer, märkischer 165-174, pommerischer - westpreussischer - Mais, loco Berlin, Wagon frei Hamburg - Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 20,50 - 22,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 20,25-22,50, Weizenmehl, frei Berlin 18. Roggenmehl, frei Berlin 12. Mehl 330-340. Reis 415-425. Victoria-Größen 31-35, kleine Weizen-Größen 21-25, Futtererbsen 17-18. Weizen 17-18. Ackerbohnen 17-18. Wicken 16-18. Lupinen, blau 11,50-12, gelbe 18-22. Serradella 12-13. Kaffeebohnen 14-14,20. Weizen 23-24. Traubenkerne 12,80. Vollwertige Zuckerrüben 22-24. Zerkleinerter 30/70 8,60-9,70. Kartoffelkartoffeln 19,50-22.

Sparsam und flug wirtschastlich ist mehr als sonst der herrschende Grundgedanke bei allen häuslichen Arbeiten, sei es auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, sei es bei der Tätigkeit in Haus, Hof und Garten. Welche Hausfrau sucht wohl nicht nach einem praktischen Ratgeber, der ihr bei allen diesen Arbeiten, ohne zu verlagen, beistehen soll. Sie findet ihn in der bekannten Wochenschrift „Hauslicher Ratgeber“ des Verlag Otto Beyer, Leipzig, die außer dem hervorragenden Mode- und Handarbeitsteil auch den geistigen Bedürfnissen durch Beiträge von ersten Schriftstellern Rechnung trägt. Die diesige Buchhandlung Johannes Hiller, Niesla, Hauptstr. 79, wird Bestellungen darauf prompt erledigen. Man beachte den den 11. August 1924. Tagesblattausgabe.

für Haus Hof Garten

Die Korbbienenzucht

bedält trotz aller Neuerungen und Verbesserungen vor Kastenbauten ihre angestammten Liebhaber, die freilich nicht überall mit den Fortschritten der Imkererei mitgehen. In Gegenden, wo es an Heidekraut fehlt, Spätracht also nicht zu erhoffen ist, muß mit der Bienenzucht in Körben, soll sie lohnend sein, der „gemischte Betrieb“ verbunden sein. Wenn die Volktracht beginnt, muß man dem Korb einen Kuffag mit Rähmchen geben, welcher die Stelle des Honigräumens der Robiltwohnung vertritt. Auch muß der Korb allen Anforderungen genügen. Er muß groß sein, mindestens vom Umfange des „Düneburger Stälpkorbes“; in der Mitte darf er sich nicht ausbauchen, der Rand sich nicht verengen; er darf nicht enger sein, als die Stelle, wo die Wölbung zur Seitenwand übergeht. Ein Spundloch von mindestens 0,10 Meter Durchmesser muß das Haupt des Korbes aufweisen; denn die Bienen gehen erfahrungsgemäß durch kleinere Spundlöcher nur ungern nach oben in den Kuffag. Aus diesem Grunde schnelle man sogar Spundlöcher auf bereits besetzte Körbe ein, bis auf dem Stande stehen, auch wenn ihre Ränder nicht gerade einen schönen Anblick gewähren.

Der Bau des Korbes muß durchaus ebenmäßig sein; alle Waben müssen vom Flugloch aus nach der Hinterwand zuliegen. Um einen ebenmäßigen Bau zu erzielen, gibt man dem Korbe nichtwachs, ehe man einen Schwarm einläßt. Ein mit Abhandstücken und Vorbaustreifen versehenes Rähmchen lege man in die Mitte der inneren Wölbung in eine Schlinge von welchem Draht, welche man um die Enden des Rähmchenholzes legt; die Enden des Drahtes zieht man dann durch die Wölbung nach außen, wo man sie ineinander dreht, so daß das Holz fest im Korbe sitzt. Nun legt man je ein oben solches Rähmchen links bzw. rechts daneben, wobei die Abhandstücke für den erforderlichen Abstand sorgen, und befestigt sie in der gleichen Weise im Korbe. Dann bringt man je drei die Waben kreuzende Speilen in der Höhe von zwei bzw. ein Drittel des Korbes an. In das Spundloch steckt man ein Stück einer Wabe, das so breit wie das Spundloch und so lang ist, daß es nach unten hin auf den Bau im Korbe sitzt, nach oben hin aber bis unmittelbar an das Rähmchen herantreibt; dann werden die Bienen den Kuffag schneller beziehen. Zum mindesten das mittlere jener drei Rähmchen muß vollständig bis unten ausgebaut sein; die anderen können eher noch zum Teil leer sein. So wird zwischen Korb und Kuffag eine Verbindung geschaffen, welche die Bienen auch benutzen.

Der Kuffagkasten sollte acht Halbrähmchen fassen. Wenn er nur aus dünnen Brettchen besteht und im Frühjahr nach dem Aussetzen des Kastens das Wetter wieder rau wird, so ist er warm zuzudecken; sonst verlassen die Bienen den Kuffag wieder. Die Rähmchen im Kuffagkasten dürfen nur reinen Arbeiterwert oder Kunstwaben enthalten, weil in demselben befindliches Drohnenwachs die Königin nach oben lockt. Ein wenig Drohnenwachs darf unten an den Spitzen der Waben im Korbe wohl aufkommen; denn die Bienen und ihre Königin müssen den Drohnentrieb befriedigen können.

Die Herkunft der Saanenziege.

Die meisten Ansäuger in der Ziegenzucht bilden sich an, wenn eine Ziege weiß und hornlos sei und äußerlich der sog. Saanenziege gleiche, so sei auch eine gewisse Gewähr für hohe Milchleistung geboten. Wie irrtümlich diese Auffassung unter Umständen ist, geht aus einem Bescheid des bekannten Ziegenkenners Dr. Hörner-Walshausen hervor, der darüber folgendes schrieb: Die Urheimat der weißen Saanenziegen ist das Oberland des Schweizer Kantons Bern, und zwar die Gegend von Saanen bis nach Zweisimmen, dem Hauptort des oberen Simmentales. Dieses wird von der Simme, einem kleinen Gebirgsbach, der sich bei dem Ort Reutigen mit der aus dem Randerthal kommenden Rander vereinigt und sich bald darauf in den Thuner See ergießt, durchströmt. In dieser hochromantischen Gebirgsgegend wurden seit alters her diese Ziegen gehalten, die im Sommer die höchsten Alpen, welche den Kindern nicht mehr zugänglich sind, abweiden. Es ist nun ein Irrtum, wenn man annimmt, daß die hornlose weiße Saanenziege ein typischer, seit langen Jahren rein gezüchteter Schlag sei. Als ich in den achtziger Jahren mehrfach das Berner Oberland bereiste, fand ich in der Gegend von Saanen nicht nur weiße ungehörnte, sondern auch gebörnte Ziegen und solche von verschiedener Farbe. Als die Nachfrage nach hornlosen weißen Ziegen stieg, hat man sich hauptsächlich auf die Zucht dieser Ziegenart gelegt und alle Ziegen, die weiß und ungehörnt waren, als Saanenziegen bezeichnet, wenn sie auch nicht von ebensolchen Eltern abstammten. Regelmäßig geführte Zuchtbücher, aus denen die Abstammung eines jeden Tieres und seiner Vorfahren genau zu ersehen ist, darf man von den Schweizer Ziegenzüchtern nicht verlangen. Abgesehen wurden die Ziegen auch gelegentlich durch besondere Eingriffe hornlos gemacht. Wenn man nämlich Zümmern von hörnertragenden Ziegen die kleinen entstehenden Hornansätze mit einer scharfen Flüssigkeit mehrmals ähzt, so zerfällt man die hörnerbildenden Schichten und die Folge ist, daß sich keine Hörner bilden. Wird das Ähzen nicht gründlich genug gemacht, so bilden sich trotzdem Hörner, aber nur kleine, schwache, rudimentäre. Hörnerlosigkeit ist also an sich gar keine Gewähr für Rasseinheit und Milchleistung. Diese wird nur durch sorgfältig registrierte Abstammung verbürgt, aber auch sie nützt nichts, wenn das Rasselement nachher verfehrt aufgezogen wurde.

Zierfugherziehung im Schulbuche.

In einigen amerikanischen Staaten sind von Amts wegen Zierfugherziehungen in die Lehrbücher der Volksschulen aufgenommen worden. Es heißt in einer Zusammenstellung über Tiere, die von Unwissenden vielfach getötet werden, obwohl sie dem Menschen großen Nutzen stiften:

Kröte. Eine wahre Gefährtin des Landmannes. Jede vernichtet 20 bis 30 Insekten in der Stunde. Tötet die Kröte nicht!

Waldschnecke. Er verzehrt unabhässige Engerlinge, Regenwürmer und andere Insekten, welche dem Landmann Schaden bringen.

Insekten. Keine Spur von Pflanze wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht.

Marientäferchen. Diese sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in Menge verzehren. Tötet die Marientäferchen nicht.

Vogel. Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch die Insekten. Vögel sind die einzigen Feinde derselben, welche imstande sind, tüchtig aufzuräumen. Sie sind die großen Raupenräuber und Gefährten des Ackerbauers wie der Obstzüchter. Rechnet keine Vögelmecker aus!

Ein wunderliches Gewächs

in die aus Ostasien stammende Hydrocotyle Rivieri, die jetzt in den Gärtnereien vielfach zu blühendem Preise als „Wunderblume“ ausgesetzt wird. Reigt man eine der mehrere Pfund schweren, lindstoppförmigen Knollen im März, gang mit Erde bedeckt, in einen nicht zu großen



Urmentopfe, hält ihn im Anfang mäßig feucht und gleicht dann nach dem Durchdringen, so entwickelt sich an einem warmen Standort in wenigen Wochen ein riesenhaftes, ornamentales, auch in der Farbe sehr schönes Blatt, das nicht selten einen Durchmesser von zweieinhalb Meter hat. Anfang Herbst beginnt das Blatt abzukünnen. Man hält dann die Pflanze ganz trocken, nimmt sie im Oktober aus der Erde und hebt die Knolle dunkel, trocken und ziemlich kühl auf. Im Winter legt man dann die Knolle auf trockenen Sand und stellt sie in ein sehr warmes Zimmer. In wenigen Wochen, bei genügender Wärme oft in wenigen Tagen, treibt sie einen Blütenstiel von zwei Meter Höhe. Er besteht aus einem meterlangen, dicken Stiel, einer tätartigen, violett-braunen Hülle und einer dicken, gelben Spatha. Obwohl die Blüte auch bei völliger Trockenhaltung erscheint, ist es doch besser, den Sand etwas anzufeuchten, sobald die Blüte erscheint. Leider entwickelt diese einen recht unangenehmen Geruch nach faulen Fischen, wodurch sie in ihrer Heimat Insekten anlockt, im Zimmer aber peinlich wirkt. Nach höchstens drei Wochen beginnt die Blüte zu verfallen. Man läßt die Knolle wieder trocken und kühl liegen und pflanzt sie im Frühjahr wieder in einen Topf, um das Blatt treiben zu lassen. So behandelt, hält sich das hochinteressante Gewächs lange Jahre und treibt immer wieder sein wechselndes Spiel. Durch die im Sommer zahlreich erscheinenden Brutknollen ist es leicht zu vermehren. Bessere werden ebenso wie die große Knolle behandelt, brauchen aber mehrere Jahre, bis sie blühen.



Obacht auf dürres Obstbaumlaub. In trockenen Gegenden lassen die Obstbäume jetzt schon einen Teil ihrer Blätter fallen, einzelne trankte Blätter lösen sich zu jeder Zeit der Vegetationsmonate ab und sammeln sich auf dem Gartenboden. Das abgefallene Obstbaumlaub kann für den Garten im nächsten Jahre große Gefahren bringen. Es muß ihm daher stets Beachtung geschenkt werden. Einige Male im Jahre, dann einmal ganz gründlich im Spätherbst müssen diese abgefallenen Blätter sauber zusammengebracht und entweder als Einstreu für das Vieh oder zur Kompostbereitung verwendet werden. Wenn dies im Herbst veräumt worden ist, hat es im zeitigen Frühjahr zu geschehen. Schon vor dem Abwelken haben Schneckenlarven und Falter ihre Eier an die Baumblätter gelegt. Die Blätter fallen ab und die Eier überwintern im Laub auf dem Boden. Die unmittelbar auf die Erde gelegten Eier hätten zu wenig Schutz; im Laub sind sie wohl geborgen. Wenn es im Frühjahr warm wird, schlüpfen aus den Eiern Rauhfüßer, welche auf die Bäume kriechen, um dort ihr Fortpflanzungswort zu begeben. Es gibt auch Schneckenlarven, welche Eier legen.

die eine strengere Rüste ertragen können als die am Boden überwinterten. Solche Eier findet man an dem besetzten dürren Laub, das vom allgemeinen Blätterfall bis zum neuen Laubtrieb auf den Obstbäumen bleibt. Damit dasselbe nicht heruntermitteln kann, ist es mit zarten Fäden an die Zweige angebunden. Die Blätter selbst sind umgebogen und verklebt, so daß sie Täschchen bilden. Im Frühjahr, wenn die Blätter abgetrieben haben, werden die Eier durch die Sonnenwärme ausgebrütet. Die jungen Raupe sind unmittelbar nach dem Auskriechen an Ort und Stelle und beginnen mit der Zerstörung von Blättern und Blüten. Man entferne diese Raupeneier, ehe die Eier ausgeschlüpft sind; dies kann gelegentlich des Ausputzens der Bäume leicht geschehen. Wenn dieselben aber nicht ausgeputzt werden und wenn sie nicht befreit werden sollen, beseitigt man die Rester mittels der Raupenscherre. Die Rester, bzw. die dürren Blätter, sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen.

Borauß beim Dörren des Obstes

geachtet werden muß.

Das Obst muß reif sein. Steinobst kann etwas angewelkt sein. Angekautetes, wärmehaltiges, teigig gewordenes Obst taugt nicht für die Trocknung. Kernobst wird geschält, das Kernhaus ausgekochen, Apfel geviertelt oder in flache Scheiben geschnitten. Kleine Äpfel und Birnen bleiben ungeteilt. Zum Dörren sollen, da im Badofen kein durchgehender Luftzug existiert, stets Dörroapparate benutzt werden. Die Herbdörre wird auf den Herd gesetzt, die einzelnen Herden mit dem Hebel gehoben und von oben nach unten ausgewechselt. Das Obst muß vorsichtig auf die Herden gelegt werden. Es kann die Herdbarre 6-7 Kilogramm frisches Obst aufnehmen. Das Trocknen dauert bei etwa 60 Grad Wärme für Äpfelschnitte 5-7 Stunden, ganze Birnen oder Äpfel 9-10 Stunden. 100 Kilogramm frisches Obst liefern ungefähr 16 Kilogramm Trockenware. Diese Trockenware darf nicht vollständig hart werden. Bei Zwetschen mit Steinen saßt die Darre 21 Kilogramm und liefern 100 Kilogramm etwa 30 Kilogramm Trockenware. Das Trocknen geschieht bei Zwetschen bis zu dem Grade, wie man sie verwerten kann. Bei Pflaumen ist eine Unterbrechung des Trocknens und halbe Abkühlung von großem Werte. Das getrocknete Obst darf nicht zu schnell abkühlen, wird einige Tage in luftigen Räumen ausgedreht, um abzukühlen, dann in idernen Gefäßen, Kisten, Säcken usw. aufbewahrt. Sollen die Abschnitte ihre Farbe behalten, so werden sie vor dem Einlegen auf die Herden einige Minuten in sehr schwaches Salzbad getaucht oder nur mit diesem Wasser abgewaschen.

Zum Merken.

Streichhölzige Döhne. Falls die Schor der Döhnen groß ist, und wenn die Eier trocken gut befruchtet sein sollen, muß man zwei oder noch mehr Döhnen haben. Die Unterhülle löst sich und Kumpflust ist aber sprichwörtlich. Schon halbgewachsene Döhnen bilden sich die Köpfe wund und legen, selbst wenn man sie mit der Peitsche beneinander treibt, den Kumpf bald wieder fort. Da hilft nur eines der beiden Mittel, entweder gänzliche Trennung oder Abschneidung, eventuell Verkauf eines der beiden Streichhölzer. Bei nur zwei Döhnen auf einem Hünerhof ist die Sache immerhin noch ziemlich einfach. Es hilft hier ein Besetzen mit den Döhnen, und zwar in der Weise, daß einen Tag der eine Dahn bei der Herde ist, den anderen Tag der andere. Ein Dahn bleibt immer vollständig von den Hennen getrennt.

Beginn der Taubenhaltung. Wer mit der Taubenhaltung beginnen will, tut am besten, im Herbst junge Tauben zu kaufen. Die Züchter geben um diese Zeit die Tiere verhältnismäßig billig ab. In hochedelten Tauben ist während dieser Monate reiche Auswahl, während solche Tiere im Januar und Februar oft schwer zu haben sind. Die Anschaffung im Herbst ist aber auch deshalb vorteilhaft, weil die Tauben dann bis zu der Ende Januar beginnenden Herbstperiode Zeit haben, sich an den Schlag, die Umgebung und die sie abwartenden Personen zu gewöhnen.

Schimmel in Häckern. Beim Umfüllen von Apfelweck, Krautwein usw. zeigt es sich zuweilen, daß die in Frage kommenden Fässer schimmelig sind. Bei einem solchen Faße muß man den einen Boden herausnehmen, um es gründlich zu reinigen. Wenn beim Begießen des Schimmels derselbe bereits eine gelbliche Farbe angenommen hat, das Holz schwarz erscheint, so ist dies ein Zeichen, daß es vom Schimmel bereits zerstört ist. Je nachdem die Zerstörung um sich gegriffen hat, kann man die zerstörten Stellen abheben oder man hat einzelne Tauben zu ersehen oder das Faß ist zur Aufbewahrung von Getränk überhaupt nicht mehr tauglich und muß aus dem Keller entfernt werden. Hat der Schimmel das Holz noch nicht angegriffen, so wird das Faß zuerst mit kaltem Wasser mittels Bürste ausgewaschen und dann mit heißem Wasser gebrüht. Gut ist es auch, das Faß mit Schwefelsäure auszuwaschen, dann mit heißem und nachher mit kaltem Wasser auszuwaschen.

Bienenwachs gegen Hühneraugen. Ein einfaches Mittel zum Beseitigen der Hühneraugen ist Wachs. Dasselbe muß jedoch hierzu reines Naturwachs, also ohne alle chemische Beimischung und umgelichtet sein. Man erwärmt das Wachs ein wenig, so daß es weich wird und sich leicht kneten läßt. Nun wird etwas davon auf ein ganz kleines Stückchen weißes Papier oder Leinwand gestrichen, und zwar braucht das eine wie das andere nur so groß zu sein, daß das Hühnerauge damit bedeckt ist. Das Wachsplättchen muß 3 bis 4 Tage ununterbrochen liegen bleiben, nach welcher Zeit das Hühnerauge meistens schon so erweicht ist, daß man es vollständig herausnehmen kann. Ist dies noch nicht der Fall, so wiederholt man das Verfahren und legt nochmals ein mit Wachs bestrichenes Plättchen dieselbe Zeit hindurch auf. Der volle Erfolg ist dann nach einigen Tagen sicher. Es ist dieses einfache Verfahren ein alt bewährtes Hausmittel. Vor der Anwendung desselben empfiehlt es sich, ein Fußbad zu nehmen.

Spätsommerarbeiten im Blumengarten. Die letzten Spätsommerwochen und der Frühherbst, das ist die geeignetste Zeit zur Teilung und Pflanzung von vielen Stauden, die im Frühjahr und Frühsummer zur Blüte kommen sollen: Akelei, Federmeisen, Veilchen, ausdauerndes Moß, auch noch Primel und andere Frühblüher. Sollen also Beete von solchen bepflanzt oder umgepflanzt werden, so ist jetzt Zeit dazu. Das soll deshalb so zeitig geschehen, damit die Pflanzen noch genügend Zeit zum Anwurzeln finden. Auch Stiefmütterchenbeete werden jetzt schon so hergerichtet, wie wir sie im Frühjahr wünschen, und mit den jungen Pflanzen besetzt, die oft noch im Herbst die ersten Blüten bringen. Neuaussaaten von Veilchen, Akelei, Arabis werden gleichfalls, wenn es noch nicht geschehen ist, verpflanzt, um die Pflanzen zu kräftiger Entwicklung und Ausbreitung kommen zu lassen.

Dr. Thompson's
Schwann
 Seifenpulver

Sait Jahrzehnten in der deutschen Hausfrauwelt bevorzugt.
 Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke Schwan!



Möbl. Zimmer
 zu vermieten
 Wisnardsstr. 2, 2. I.
3-Zimmerwohnung
 mit Küche und Zubehör
 gegen kleinere zu tauschen
 gesucht. Off. unt. 6 1564
 an das Tageblatt Riesa.

Laden
 in verkehrsr. Lage zu mieten
 od. kaufen gef. G. Tausch
 m. mod. 6-Zimm.-Wohnung.
 i. Zentr. Leipziger.
 Off. an Glaifer, Leibniz-
 Nürnbergstr. 18.

Hypotheken
u. Goldmark-Kredite
 nur gegen Sicherheiten.
 Strena reell. Näb. durch:
 Emil Heinrich, Barthelstr. 2.
 Fernruf 89. Anruf, Sprech-
 zeit 9-12 und 2-5 Uhr.

Geld
 in jeder Höhe u. zu
 all. Zwecken leihen
 Allgem. Verwertung-
 Gesellschaft m. b. H.
 Vermittler
 Emil Jähnichen, Riesa 27

Beamtenfrau
 35 J., m. eigenem, trautem
 Heim, wünscht sich wieder
 mit Beamten glücklich zu
 verheiraten. Off. unter
 7 1569 an das Tagbl. Riesa.

Gebild. Fräul.
 28 J., sucht besseren Wir-
 tungskreis, gleich welcher
 Art, auch in frauenlosem
 Haushalt. Werte Off. unt.
 8 1568 an das Tagbl. Riesa.

Sucht Stellung
 in frauenlosem Haushalt.
 Erfahrungen in Kleinvieh-
 wirtsch. u. Futtererei. Off. unt.
 1 1561 an das Tagbl. Riesa.

Ehrlich, fleißig. Mädchen
 als Aufwartung gesucht.
 Zu erst. im Tagebl. Riesa.
 Weiteres, fleißiges

Hausmädchen
 mit guten Zeugnissen ge-
 sucht. Frau Peter,
 Riesa, Bahnhofstr. 8.
 Für sofort suche ich ein
 sauberes

Hausmädchen.
 Frau D. Stelzer,
 Hauptstr. 62.

Solides Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, für
 15. Sept. in Stellung ge-
 sucht. Frau Sentschel,
 Gröba, Altrodstr. 24, 1.

**Wo? kann jung, anstän-
 diges Mädchen das
 Weibnähen erlernen?**
 Adresse erb. unter R 1567
 an das Tageblatt Riesa.

Ältere Frau
 tagsüber zu Kindern gef.
 Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Dauernden
 Nebenverdienst**
 erhält zuverlässige Person
 aus Zerchaufen, wenn sie
 für einige Nachmittags-
 stunden täglich sofort ge-
 sucht. Dauernder Neben-
 verdienst. Näb. im Tage-
 blatt Riesa, Goethestr. 59.

**Geschäftliche
 und private**
 Drucksachen aller Art
 werden bei sauberster
 u. geschmackvoller Aus-
 führung in kürzester
 Zeit angefertigt von
 Tageblatt-Druckerei
 Riesa, Goethestr. 59.

**Jubiläumssammlung
 des Deutschen Roten Kreuzes.**

Vor 60 Jahren wurde am 22. August die Genfer Konvention abgeschlossen und das Rote Kreuz gegründet. Dieses Gedenken ist im ganzen Reich zum Anlaß einer Werbetätigkeit für das Rote Kreuz genommen worden. Nachdem auch für Sachsen durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Genehmigung zu einer Jubiläumsgeldsammlung in der Zeit zwischen 1. und 15. September 1924 erteilt worden ist, haben auch die unterzeichneten Riesaer Organisationen vom Rote Kreuz beschlossen, in der Woche vom 8. bis 14. September 1924 eine gemeinschaftliche

Jubiläumssammlung des Roten Kreuzes

in Gestalt einer Haus- und Listenammlung mit Vorkartenverkauf zu veranstalten, deren Ertrag zur Hälfte den örtlichen Zwecken des Roten Kreuzes verbleibt. Die Vorbereitungen für den Kriegsfall bildeten seit jeder den geringsten Teil unserer Arbeit. Im Vordergrund blieb immer die Krankenpflege, die erste Hilfe bei Unglücksfällen und Notständen, die Fürsorge für Säuglinge und Kinder, für alle, die in Not sind. Heute steht das Rote Kreuz vor einer von Aufgaben erfüllten Zukunft. Wenn wir uns deshalb jetzt zum ersten Mal seit langen Jahren wieder für unsere Friedensaufgaben bittend an die Allgemeinheit wenden, so hoffen wir, daß unsere Sammler von Jedermann freundlich aufgenommen und ihnen recht reichliche Spenden von Jedem nach seiner Kraft zugewendet werden. Größere Geldspenden, die man den Sammlern nicht anvertrauen will, entgegenzunehmen, haben sich die hiesigen Banken, die Firma G. W. Seurig und die städtischen Kasien liebenswürdigerweise bereit erklärt. Wir sind auch für die kleinsten Spenden dankbar und rufen deshalb allen Volksgenossen zu:

Helfst uns helfen durch einen Beitrag zur Jubiläumssammlung.

Riesa, im September 1924.

Der Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz.
 Erster Bürgermeister Dr. Scheider
 Vorsitzender.

**Der Albertzweigverein Riesa
 (Frauenverein vom Roten Kreuz).**
 Frau Maria Scheider, Vorsitzende.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
 Curt Tombois, Kolonnenführer.

Schlachtpferde
 kauft zum höchsten Tagespreis
 Otto Wundermann, Rohlslächterei,
 Riesa, Telefon 273.

Prima bayrische Gänse
 sehr geeignet zur Mast, ca. 6-8 Wd. schwer
 per Stück um 7.- solange Vorrat reicht
 verendet von 10 Stück an ab Station in
 Rähgen zu Selbstkostenpreis gegen Nach-
 nahme oder Voreinlösung des Betrages
Carl Schmidt, Blaibach (Nbbay.)
 Geflügelhandlung.

1 Knecht
 18-17 Jahre, sucht sofort
 Arbeit, Gröba.

**Käufer-
 schweine**
 u. Ferkel verkauft ständig
 César Sieger, Pochra.

Stellung als Kontorist
 Offerten erb. unter U 1570
 an das Tageblatt Riesa.

**Echter deutscher
 Schäferhund**
 sehr schönes Tier, wolfs-
 grau, guter Wäch- und
 Begleithund, sehr gelehrt,
 1 Jahr alt, zu verkaufen
 Boris Nr. 1e.

Bertrauensstellung
 sucht ebem. Feldwebel,
 12 Jahre Dienstzeit, als
 Vant- oder Kassenbote
 od. and. Stellung. Kaution
 4000 Mark kann gestellt
 werden. Angebote unter
 Q 1566 an das Tagbl. Riesa.

**Suche gutgehendes
 Geschäft**
 m. freierwerbend. Wohnung
 zu kaufen. Angebote unt.
 P 1565 an das Tagbl. Riesa.

**1 geb. Herr mittl. Alters u.
 Familien-Stat**
 gesucht. Werte Off. unter
 V 1571 an das Tagbl. Riesa.

**1 guterh. halbverdeckter
 Nutzfahrgewagen**
 und ein älteres
Arbeitspferd
 preiswert zu verkaufen
 Goethestraße 30.

Sichere Existenz
 ohne Kapital für jeder-
 mann ohne Vorkenntn.,
 auch im Nebenberuf, mit
 hohem sich. Verdienst auf
 Jahre hinaus. Kein
 Risiko. Monatl. Einkom-
 men 800-1000, bietet
 erkl. Beweisl. Ver-
 langen Sie kostenl. Bro-
 spekt. C. Anz. u. IV 3876
 an Invalidentank. Ann.-
 Exp. Frankfurt/M.

G. Heinig
 Dachspäne
 Dachpappe
 Karbolium
 Teer

Zuverlässige Person
 aus Merzdorf b. Riesa
 u. Zeitungen austragen
 für einige Nachmittags-
 stunden täglich sofort ge-
 sucht. Dauernder Neben-
 verdienst. Näb. im Tage-
 blatt Riesa, Goethestr. 59.

2 gebr. Fahrräder
 guterhalten, billig, für 35
 und 48 Mk. zu verk. bei
R. Schließer
 Hauptstr. 60.
 Wertstatt im Hofe links.

Prima Rasse-Ferkel
 und Käuferschweine stehen
 zum Verkauf. Buchheim,
 Schönnewitz bei Osch.

Cutaway mittlere
 Seidentrockner,
 schwarzes Jackett f. ältere
 Dame billig zu verkaufen.
 Zu erst. im Tagebl. Riesa.

2 starke Käuferschweine
 sind zu verkaufen
 Kreis Nr. 8.

Echt Meißner Porzellan
 Kaffee, 12 Pers.,
 chin. „Fliegender Drache“,
 neu, zu verkaufen. Näb.
 zu erfragen im Tagbl. Riesa.

Grosse Auswahl

in Filzstücken zu Decken, Jacken, Kissen, Dekoration
 usw. Plüsch-, Kleider-, Kostüm- und Mantelstoffe.
 Alle Farben in Popeline, Rippen, Musselin, Serge,
 Cheviot, Wollecrep, marocain, Seidencrep, marocain,
 Crepe de Chine, Collienne in bunt und farbig.
 Bitte überzeugen Sie sich von der großen Auswahl
 u. den guten Waren. Man beachte mein Schaufenster.
Uhlings Klettergeschäft, Baußner Straße.

Briketts

in guten Marken und allen Formaten, Schmelde-
 fohle, Güttenföhl für Heizung, Grube, Scheit-
 und Kastenholz, gefügt und ohenfertig, empfehle
 ab meinem Lager
Riesa, Elbstraße 1
 sowie in meiner Verkaufsstelle im
Stadtteil Gröba
Ecke West- und Hafenstraße.
Crunst Arnuwan, Holz u. Kohlen
 Riesa (Elbe).
 Auf Wunsch erfolgt Lieferung bis frei Keller.

**Wir suchen für unsere Abteilung
 Manufaktur-Waren**
 zum Antritt 1. Oktober
**jüngere tüchtige
 Verkäuferin**
 Nur Damen aus der Branche kommen in Betracht.
 Meldungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Ge-
 haltssprüchen erbeten
**Kauh. Tropowitz Nachf.
 Riesa.**

Cottbuser Likörfabrik
 sehr leistungsfähig, sucht bei der einschlägigen Kund-
 schaft auf eingeführten Herren als
Vertreter.
 Anfragen an **F. H. Schmidt, Dresden**
 Streblener Straße 66.

Guter Nebenverdienst.
 Wir geben Geschäften, Hausfrauen und tüch-
 tigen Frauen (jedoch n. m. eigener Wohnung) gute
 und preiswerte Strümpfe zum Verkauf od. Hausieren
 in Kommission. Off. unt. W 1572 a. d. Tagebl. Riesa.

Generalver-Margarine-Konzernwerk
 sucht Verbindung mit am dortigen Plage gut ein-
 geführter Großhandelsfirma. — Angebote unter
 Z. N. 131 an Invalidentank. Leipzig.

**Prima geschlossene
 Gänsefedern,**
 Halbbaunen, verkauft bei preiswert
Albert Haberecht, Röderau
 Am Bahnhof — Telefon Riesa 516.

Metallbetten
 Stahlmatr., Kinderbetten
 dir. an W. u. Rat. 40 T. frei.
 Eisenmöbelfabrik Stahl (Tabl.).
 Superläufiger
Flavierstimmer
 (selbst. Flaviermacher), an
 m. Seminaren tätig, hat
 hier zu tun. Werte Off. u.
 „Stimmer“ an Tabl. Riesa.

**Ledertuch-
 Reste**
 passend für:
 Tischdecken
 Kuchentische
 Wasserleitung-
 schoner
 Waschtischschoner
 Wandschoner
 Kommodendecken
 Korbedeken
 Kinderwagen-
 planen
 Sofaabzüge
 Stuhlbesätze
 Wagenplanen
 Schultaschen
 Einkaufstaschen
 Brotbeutel
 Ruckschürzen
 Schürzen
 Kinderschürzen
 Kinderläschen
 Nähmaschinen-
 decken
 Schreibmaschinen-
 decken
 Reisemuster-
 umschläge
 und dergleichen mehr
 empfiehlt preiswert
E. Mittag
 Wettinerstraße 20.
 Geschäftszeit 1-7,5.
 Montag u. Donner-
 stag geschlossen.

Feldbahngleis
 120m, 65 h., Spur 60cm, auf
 Stahlschwellen, 1 Weiche u.
 1 Drehscheibe (Verl. fert.).
Eisenbahnschienen
 3. Weichen, v. 2-12m Länge,
Drabtteile
 f. Wandwirte pass. a. Weide-
 einzäumen und Flossholz-
 befestigen, (Drabt gegen
 Doppelgemidht, Altheisen),
 2 starke Einpänner, neu,
 1 alt. Handauer, gebrauch-
 fähig, zu verkaufen.
 Kaufe klein. u. groß. Kolten
 Altheisen, Metall
 Maschinen usw.

Os. Kießling
 Neugröba
 Weidner Str. 16. Tel. 564.

G. Heinig
 Portland-Zement
 Stückfall
 Sackfall
 Weiskalt
Glaubitz, Sa.

Briketts
 (Salon-, Salzföhne, Sem-
 mel- u. Rusp), Stein- und
 Braunkohlen, Brennholz
 in Schwarten u. gepalten
 liefern in jeder Menge
 auf Wunsch bis frei
 in den Keller
H. G. Hering & Co.
 Elbstraße 7
 Ecke Niederlagstraße.

2 guterh. Bierdegelichter
 zu verkaufen
 Hauptstr. 67, Wäderei.

Gebr. Kassenhandwagen
 u. 1 eif. Bettstelle zu verk.
 Wisnardsstr. 26, 2. I.

**Va. trodenes Hohen-
 und Hartes Scheitholz**
 empfohlen preiswert
 Gebr. Stundt, Pausch.
 Briketts in guten Marken
 Rohlen, pa. Mariaföhner
 Steinföhle
 Holz für Heizung
 und Schmiedezweck
 Grube und Holz
 liefert, auf Wunsch
 bis in den Keller
Dr. Pantusch
 Elbstraße 8.

Achtung!
 Besagnehmend auf das
 Interat meiner Frau Anna
 Elisabeth Rünzel vom 3.
 Sept. 24 weile ich darauf
 bin, daß das Malergerüst
 unter meinem Namen ein-
 getragen ist und ich es be-
 treibe und feinerlei Zah-
 lungen an meine Frau als
 erledigt ansehe. Zahlungen
 sind an mich selbst oder an
 die Gewerbedant Riesa zu
 leisten.
Richard Rünzel
 Schrift- u. Dekorationsmaier
 Riesa.

Zahle Geld aurich,
 wenn
 m. Präparat nicht hältner-
 augen u. Wargen befreitigt
 Pl. 75 Wfa. Brillen Riedel
 Goldbr. Hauptstraße 85.

Si noleum breitt
 noleumstische
 noleumläufer
 durchgemustert
 u. bedruckt, Tischnoleum,
 grün, blau und granit,
 Vollsternmöbel (b. Art)
 Teppiche
 Brücken
 Käufer
 Gassefonguebeden
 Gardinen
 empf. zu äußersten Preisen
Arthur Bindig
 Wisnardsstr. 37.

Zentnerkörbe
1/2 Schoffekörbe
Kartoffelkörbe
Obstkörbe
Kohlenkörbe
 empfiehlt billigst
Joh. Rudolph
 Schalkstraße 4.

**Prima weiche geschliffene
 und ungeschliffene**
**Gänse-
 federn**
 empfiehlt preiswert
Georg Haberecht
 Röderau, Tel. Riesa 169
 Großen Wöken

Gänsefedern
 zum Schließen gebe ab
 Wd. 1.50 M. u. Haberecht,
 Röderau, am Bahnhof.

**Handwagen
 Letterwagen**
 und sämtl. Reparaturen
 in bester Ausführung
 empfiehlt
Oskar Reimer
 Neu-Weida
 Heinestraße.

**Veruchen Sie bitte meine
 gerösteten
 Kaffees**
 Wd. M. 3.80, 3.60, 3.20.
 Eigene Rösterei. Tel. 285
H. Schnelle.

Kaffee
 tägl. frisch geröstet,
 in Wisnangen,
 noch in den Preislisten von
 M. 2.80, M. 3.20, M. 3.60
 u. M. 4.00. Zufendung porto-
 frei gegen Nachnahme. —
 Günstige Einkaufsquell
 für Wiederverkäufer.
Kaffeehandlung
Max Fiedler, Dresden-A.
 Josephinenstraße 9.

Zafeläpfel
 die edelsten Sorten, als:
 Grauensteiner
 Bestaunter Cardinal
 Goldreinecke u. Pausch
 Graf Nothil u. v. a. S. m.
 welche vollständige
Zafelbirnen
 Kongreßbirne
 Königstafelbirne
 Williams Christbirn:
 u. v. a. S. m.
 empfiehlt
Carl Ilgner
 Gröba.
Gartenpflanzen
 empfiehlt dec. Obize

Unglücksfälle durch Elektrizität.

Verschiedene durch den elektrischen Strom verursachte Unglücksfälle, über die in der letzten Zeit in der Presse berichtet wurde, haben wieder manden Maaßnahmen mit Rücksicht auf die Verwendung der Elektrizität als Licht- und Kraftspenderin erfüllt. Derartige Unglücksfälle sind aber ausschließlich darauf zurückzuführen, daß sich weite Kreise über den Charakter des elektrischen Stromes und über die Gefahren, die aus der unvorsichtigen oder mißbräuchlichen Entladung seiner Kraft drohen, noch gänzlich unklar sind. Was Schiller von der Nacht des Feuers sagt, daß sie wohlthätig ist, wenn sie beachtet und beachtet wird, das gilt in vielfach gesteigertem Maße von der Elektrizität. Würde man das Wesen dieser „Dimmelskraft“ und die Gefahren, die aus ihrer Anwendung im täglichen Leben entstehen können, allgemein erkannt haben, dann wäre es ein Leichtes, diese Gefahren zu vermeiden und sich ganz des Segens, den der elektrische Strom für die menschliche Zivilisation und Kultur bedeutet, zu erfreuen. Darum ist Aufklärung über das Wesen des elektrischen Stromes unbedingt notwendig. Voraussetzung für ein gutes Wirken der Elektrizität als Licht- und Kraftspenderin ist eine

technisch einwandfreie Anordnung der Stromführung.

Eine fehlerhafte Anlage der Leitung oder der Transformator kann dazu führen, daß unter ungünstigen Umständen auch schon bei Niederspannung (bis 250 Volt), also z. B. bei Glühlampen, Koch- und Heizgeräten usw. Lebensgefahr besteht. Daher sind für die technisch einwandfreie Durchführung bestimmte gesetzliche Vorschriften ergangen, die ebenso wie die zum Unfallschutz erlassenen Vorschriften der Berufsorganisation der Elektrotechnik und Feinmechanik, des Verbandes Deutscher Elektrotechniker usw. genau beachtet werden müssen. Man wird gut tun, elektrische Leitungen nur von geprüften Installateuren, niemals aber von Arbeitskräften ausführen zu lassen, die nach Beendigung ihrer gewöhnlichen Arbeitszeit diesen Installateuren ins Handwerk pfuschen. Es ist auch empfehlenswert, daß die Leitungsanlagen von Zeit zu Zeit von tüchtigen Fachleuten nachgeprüft werden.

Aber auch aus der fälschen, unbedachten Handhabung an sich einwandfreier Einrichtungen können Gefahren erwachsen. Elektrische Anlagen dürfen

n niemals mit beiden ungeschützten Händen berührt werden.

sonst nimmt ein Teil des Stromes den Weg durch den Körper, dessen Muskeln sich zunächst zusammenkrampfen; schließlich wird der Unvorsichtige von der Berührungsstelle fortgeschleudert, woraus sich meist ebenfalls sehr schwere Unfälle ergeben. Auch wenn der Strom durch den Körper in die Erde geleitet wird, können schwere Schädigungen eintreten. Daher muß jede unmittelbare Berührung der elektrischen Leitung auch mit einer Hand unbedingt vermieden werden. Will man einen in den elektrischen Stromlauf eingeschalteten und damit auf höchste gefährdeten Menschen helfen, so ist das — wenn die Leitung nicht durch Abschaltung sofort spannungslos d. h. Stromfrei gemacht werden kann — ohne eigene Lebensgefahr nur so möglich, daß der Helfer sich auf eine trockene Unterlage aus Holz oder Kleiderstücken, oder nicht aus Metall stellt, seine Hände durch Gummi- oder Lederhandschuhe oder trockene Tücher isoliert und den Gefährdeten an seinen Kleidern, nicht an unbedeckten Körperteilen faßt und von der Leitung entfernt. Bei Atemstillstand des Verunglückten sind sofort künstliche Atembewegungen wie bei Ertrunkenen vorzunehmen und diese solange fortzusetzen, bis der Verunglückte wieder allein regelmäßig atmet oder der auf jeden Fall schleunigst herbeizurufende Arzt seine besonderen Anweisungen gegeben hat.

Bei tragbaren Glühlampen, wie sie z. B. in Textilfabriken, bei Dampfheizungsarbeiten usw. verwendet werden, muß darauf geachtet werden, daß die durch die

wiederholte Verwendung rasch abgenutzten Isolierungen stets in gutem Zustande erhalten werden. Das

Berühren einfacher Glühlampen an der Metallfassung beim Einschrauben kann ebenfalls zu einer gefährlichen Ueberleitung des elektrischen Stromes in den menschlichen Körper und durch diesen in die Erde führen; dieses Anfaßen ist daher unbedingt zu vermeiden und die Lampe beim Einschrauben nur am Glase festzuhalten.

Niemals darf an einer elektrischen Leitung gearbeitet werden, wenn der Strom nicht durch die Herausnahme der sogenannten Sicherungen am Schaltbrett, durch die auch ein irrtümliches Einschalten wirkungslos gemacht wird, ausgeschaltet ist. Bei Arbeiten an Freileitungen muß außerdem eine laufende Verbindung der Stromführenden Teile unter sich und mit der Erde hergestellt werden, um sie mit Sicherheit Stromfrei zu machen. Rührtd; ist auch die Belehrung und Aufklärung der Kinder und Jugendlichen in den Schulen über die Gefahren des elektrischen Stromes unbedingt notwendig. Je mehr man sich der Selbstverständlichkeit bewußt wird, daß man einer elektrischen Leitung, besonders einer Starkstromleitung — die übrigens mit den besten Schutzmitteln versehen und hoch und gefahrlos angebraucht ist, um Mensch und Tier vor einer Berührung mit ihr zu bewahren — nicht zu nahe kommen darf, um so mehr wird die Zahl der Unglücksfälle weiter sinken.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß nicht nur jede unmittelbare Berührung, sondern auch jede Verbindung durch Drähte, Leitungen, Schnüre und dgl. den Tod eines Menschen herbeiführen kann.

Die Bevölkerung muß sich ganz allgemein der Tatsache bewußt werden, daß jeder Verstoß, die elektrischen Leitungsmaße zu verletzen und die Leitung zu berühren, Todesgefahr bedeutet und daß auch das Berühren von etwa herabhängenden Leitungsstellen unbedingt zu vermeiden ist, da sie meistens noch Spannung führen. Die Kinder müssen durch ihre Eltern und Lehrer vor der Berührung solcher Teile gewarnt und es muß ihnen auch z. B. das Steigenlassen von Drachen in der Nähe solcher elektrischen Leitungen unterbunden werden, da jede Berührung der Drachenschnur mit der spannungsführenden Leitung tödlich wirken oder aber die schwersten körperlichen Schädigungen hervorrufen kann. Wenn diese Aufklärungsarbeit unablässig fortgesetzt wird, dann wird die Unfallgefahr durch den elektrischen Strom, besonders durch elektrische Hochspannungsleitungen, so gut wie vollständig ausgeschaltet werden können.

Die Begründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank auf Grund des Liquidationsgesetzes der Deutschen Rentenbank.

Die im „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ vereinigten 30 Landes- und Provinzialgenossenschaftsbanken, welche die nach Völkern bezw. Provinzen organisierten zentralen Selbstausschüsse von über 25.000 landwirtschaftlichen Genossenschaften mit über 2 1/2 Millionen Einzelmitgliedern sind, haben in einer gemeinsamen Sitzung zur Frage der Begründung einer landwirtschaftlichen Kreditbank nach eingehender Beratung einstimmig wie folgt Stellung genommen:

Das Gesetz über die Liquidation der Deutschen Rentenbank bedingt eine Aenderung der derzeitigen Satzung der Rentenbank nur in denjenigen Vorschriften, die sich auf die Liquidation als solche beziehen. Es liegt kein Grund vor, in der landwirtschaftlichen Befragung des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats Aenderungen einzutreten zu lassen.

Die in § 9 des Gesetzes über die Liquidation der Deutschen Rentenbank vorgesehene landwirtschaftliche Kreditbank muß mit tüchtigster Beschleunigung geschaffen werden. Die Einrichtung muß in einfacher, jeder Ueberorganisation ausschließender Form erfolgen. Vor allem kommt es darauf an, eine weitere Zerstückelung in der Kreditgewährung und eine Verteuerung der Kredite selbst zu vermeiden. Im übrigen dürfen bei Durchführung aller in Frage kommenden Maßnahmen nur wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Auch muß die Verwendung von Real- und Personalcredit in einem Institut vermieden werden.

Die Einrichtung einer neuen landwirtschaftlichen Kreditbank für den Reichscredit ist nicht erforderlich, da ein hierfür durchaus geeignetes, althergebrachtes Institut mit hiesig-rechtlichem Charakter in Gestalt der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse bereits besteht. Um- bzw. Ausbau der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer für die gesamte deutsche Landwirtschaft bestimmten Kreditbank für den Reichscredit kann ohne weiteres erfolgen, da das Organisationsgesetz der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in seiner neuesten Fassung die Beteiligung einmal sämtlicher



Mein Herr! Hören Sie bitte!

Oberhemden!

Aus eigenen Stoffen, feinstes Zeil.

Nicht bedruckt, sondern gewebt.

Mit einem weichen und einem steifen Kragen

Unerreichter Preis nur Mk.

7.80.

Ein Versuch genügt.

Lohmann & Nach. Albertplatz.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Jollinger.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie neigte sich zustimmend. Und mit einer kurzen Verbeugung nahm er Abschied, ohne daß noch ein einziges weiteres Wort zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Laufend blieb Luisa neben ihrem Stuhl stehen, bis das dumpf hereinrollende Rollen der Wagen verriet, daß sich der Trauerzug in Bewegung gesetzt habe. Dann, indem sie mit einer energischen Handbewegung ihr Gesicht von dem lästigen Schleier befreite, verließ auch sie das Trauergemach, dessen beklemmende Atmosphäre ihr wie eine schwere Last auf der Brust gelegen hatte, und wandte sich an die schwarz gekleideten Diensthilfen, die im Hintergrund der Diele stütternd beieinander standen.

Sorgen Sie dafür, daß im Speisezimmer die Behälter von den Fenstern entfernt und sämtliche Flügel weit geöffnet werden. Im übrigen wünsche ich, daß auch weiterhin nichts im Hause angerührt werde. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß die Wille mit allem, was sie enthält, nach dem letzten Willen des Herrn Jensen mein Eigentum ist; aber das Testament, das diese Bestimmung ausspricht, wird erst morgen eröffnet werden. Und bis dahin möchte ich keinerlei Besuche ausüben! Der Diener und die Mädchen hörten schwelgen zu; aber es entging Luisa nicht, daß in ihrer Haltung mehr selbstloser Trost, als achtungsvolle Ehrerbietung war. Und da sie durch ihre verschlossenen Miene gereizt wurde, fügte sie nach kurzem Warten hinzu: „Auf keinen Fall jedoch wird die Wille in nächster Zeit bewohnt sein, und damit entfällt selbstverständlich auch die Notwendigkeit Ihrer weiteren Dienste. Sie werden für die vorzeitige Entlassung natürlich angemessen entschädigt werden, und es wird nur in Ihrem eigenen Interesse liegen, wenn Sie sich unverzüglich nach anderen Engagements umsehen!“

„Es ist mir sehr angenehm, das von dem gnädigen Fräulein zu hören,“ sagte nunmehr der Diener; „denn wir waren schon untereinander einig geworden, um unsere Entlassung zu bitten. Keiner von uns möchte länger in diesem Hause dienen.“

Es wäre sicherlich klüger gewesen, diese Erklärung einfach hinzunehmen, aber die bewußte Anzüglichkeit in der Rede des Mannes veranlaßte Luisa doch, Hinrungen zu fragen:

„Und warum nicht? Ich denke, niemand von Ihnen hätte bisher Grund gehabt, sich zu beklagen!“

Der Gefragte zuckte die Achseln und sah vor sich nieder.

„Wir haben schon unsere Ursachen, Fräulein Magnus! Aber es hat wohl keinen Zweck, weiter darüber zu reden!“

„Für mich sicherlich nicht!“ erwiderte sie mit hochmütiger Schroffheit. „Doch möchte ich Sie in Ihrem eigenen Interesse vor jedem häßlichen Klatsch und vor jeder unglückseligen Vermutung warnen. Ich würde ungedul-

dinglich jeden zur Verantwortung ziehen, der sich dergleichen aufzudecken kommen ließe!“

Die Leute tauchten bedeutungsvolle Blicke, aber sie blieben stumm, und diesmal wartete Luisa nicht mehr auf eine Erwiderung, sondern kehrte ihnen den Rücken und wandte sich der Ausgangstür zu. Keines von den dreien machte Miene, ihr diese Tür zu öffnen und ihr beim Bestiegen des draußen wartenden Wagens behilflich zu sein, und wenn ihr Ohr ebenso scharf war wie ihr Auge, mußte Luisa das spöttisch gehässige Aussehen noch vernommen haben, das ihr aus dem Munde des einen Mädchens nachfolte.

Die Pflegerin war es, von der sie an der Pforte der väterlichen Behausung empfangen wurde. Sie berichtete, daß der Oberst sich heute etwas besser zu befinden scheine, als während der letzten Tage, daß der Arzt bereits dagewesen sei, und daß er einen Brief für Fräulein Luisa zurückgelassen habe, den sie auf dem Schreibtisch in ihrem Zimmer finden würde. Sie begab sich dahin, rief ungeduldig den Umkleeschrank herab und las:

„Meine geliebte Luisa!“

Unsere letzte Unterhaltung hat mich unausgesagt beschäftigt, und in der Besorgnis, daß eine Begegnung zwischen Dir und Rodet stattfinden könnte, ehe wir uns wiedergesehen haben, möchte ich Dich schon mit diesen Zeilen noch einmal inständig bitten, jeden Gedanken an die Möglichkeit einer Annahme dieser Erbschaft endgültig und unwiderruflich aufzugeben. Die Vorlesung, Dich auf diese Weise bereichert zu sehen, würde für mich ja auch dann unerträglich sein, wenn kein anderer dadurch benachteiligt würde, unter den obwaltenden Verhältnissen aber erscheint sie mir geradezu furchtbar, und ich verlange es von Dir als einen Beweis Deiner Liebe, daß Du meiner Bitte nachgibst. Du würdest nicht einen Augenblick zaudern, mir das durch Ehre und Pflicht gebotene Opfer zu bringen, wenn Du ahnen könntest, eine wie grauenvoll drückende Last Du damit von meiner Seele nimmst.

In heißer Liebe bis in den Tod

Dein Gerhard.“

Blühend nur waren die Augen der Brasilianerin über die Jellen dahingeglitten, nun kam ein kurzer, heißer Klingen der Laut höhnlicher Geringschätzung von ihren Lippen; sie rief das Briefblatt in winzige Fetzen und warf sie in die Flammen des Ofens. Wenige Minuten später betrat sie das Zimmer ihres Vaters, der wieder aufrecht in seinen Rissen saß und wirklich um vieles trübsamer schien, als sie ihn seit geraumer Zeit gesehen hatte.

„Gehen Sie hinaus, Schwester, und ruhen Sie aus!“ sagte er zu der Pflegerin. „Mein Töchterchen leistet mir wohl eine Weile Gesellschaft.“

Dann, als sie allein waren, erfaßte er Luissas Hand und zog das junge Mädchen neben sich auf den Rand nieder.

„Gut, daß du da bist, Kind! Hat es dich sehr angegriffen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Es war nichts als eine lässliche Komödie, Papa. Er hat ja auf der ganzen, weiten Welt keinen Reueher zurückgelassen, der ihn betrauert.“

„Und auch du, Luisa? Du fühlst keinen, gar keinen Schmerz über seinen Verlust?“

„Willst du, daß ich lüge? Du und ich, wir wissen doch wohl am besten, was mich mit dem Lebenden verband!“

„Freilich — er war deiner Liebe nicht würdig. Du mußt dich ja erinnern, mit welchem Widerstreben ich nach langem Kampfe meine Einwilligung zu diesem Verlöbnis gegeben. Wenn nicht die Sorge um deine Zukunft gewesen wäre, und die Furcht, dich allein und schutzlos in dieser grausamen Welt zurückzulassen —“

„Er wollte gerührt werden, aber Luisa Magnus liebte die Rührjungen niemals weniger, als wenn sie sich zwischen ihr und ihrem Vater abzuspielen drohten.“

„Lassen wir doch das jetzt, Papa! Er ist tot, und es hat wohl keinen Zweck mehr, Betrachtungen anzustellen über das, was gewesen ist, und was hätte sein können! Ich höre und sehe zu meiner Freude, daß du dich besser befindest. Das war doch auch Doktor Holtshausens Meinung — nicht wahr?“

Der Oberst nickte, und sein Gesicht strahlte im Abglanz jener trügerischen Hoffnung, denen Schweizerne um so viel leichter zugänglich sind als alle anderen Menschen.

„Ja, er war sehr zuvorkommen. Es muß dies neue Mittel sein, das mir endlich Besserung bringt. Oder am Ende ist es doch meine stählerne Natur, die sich durchringt. So leicht und frei habe ich schon seit langem nicht mehr atmen können wie heute.“

„Wenn es so ist, will ich auch nicht länger zögern, die Vorbereitungen für unsere Reise zu treffen.“

„Bewundert sah er sie an.“

„Für unsere Reise, Luisa? Nein, so gesund, um mir eine solche Strapaze zumuten zu können — so gesund bin ich doch wohl noch nicht!“

„Oh, wenn man die nötige Vorsicht beobachtet, wird es schon gehen! Wir nehmen ein besonderes Abteil in dem Vuzuszug nach dem Süden, und wir engagieren einen Arzt, der während der ganzen Reise nicht von deiner Seite weicht. Dann wirst du ebenfogat oder noch besser aufgehoben sein wie hier in deinem Bette, und die herrliche Sonne des Südens wird dich gehmalt schneller gesunden lassen, als das abscheuliche Klima dieser häßlichen, nebligen Stadt.“

„Ja, darin magst du wohl recht haben, Kind! Und wenn Doktor Holtshausen seine Einwilligung gibt —“

„Ah, wenn er sie auch nicht gäbe —! Ein Kranker fühlt zuweilen viel besser, was ihm frommt, als sein Arzt es ihm sagen kann. Wirst du nicht drüber in unserem schönen, sonnigen Lande immer gesund? Und hat es nicht erst aneulangen, seitdem wir herher überaus bedrückt sind?“

auberpreussischen Länder und des Reichs sowie aller mit der Anhalt in Geschäftsverkehr stehenden Kreditinstitute bereits zulässt. Was darüber hinaus an gesetzlichen Voraussetzungen noch fehlt, wird sich leicht ergänzen lassen. Brauchbare Vorschläge liegen bereits vor. So stellt die mit einem Eigenkapital von rund 75 Millionen Goldmark ausgestattete Preussische Zentralgenossenschaftskasse in Verbindung mit dem seit Jahrzehnten bestehenden bis ins letzte Dorf verweigerten Kreditapparat ein Institut dar, das den Bedürfnissen der deutschen Landwirtschaft, also auch der nicht genossenschaftlich organisierten, durchaus gerecht werden kann.

Es wird deshalb die Errichtung eines neuen Instituts als weder notwendig noch zweckmäßig abgelehnt und statt dessen die Um- bzw. Ausgestaltung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in die zu begründende landwirtschaftliche Kreditanstalt verlangt.

Schloß Dohnstein als Jugendburg.

Schloß Dohnstein, dessen Verwendung nach Verlegung der Gefangenenanstalt nach Saagen wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hat, geht, wie schon kurz gemeldet, an den Verband für Deutsche Jugendbergen über, und zwar laut Mietvertrag schon am 16. September an den Hrn. A. Sachse von Verbands für Deutsche Jugendbergen. Damit ist ein längst gehegter Wunsch der gesamten sächsischen Jugend in Erfüllung gegangen: sie besitzt von nun an einen eigenen Mittelpunkt für ihre Bestrebungen, zur Gestaltung eines neuen Lebensstils. Die Jugend anderer deutschen Haus erfreute sich bereits vielfach solch eigener Burgen. Es sei erinnert an die Leuchtenburg i. Thür., den Ludwigstein i. Hessen u. a. Dohnstein, diese Perle der Sächsischen Schweiz, die von Keller Bergmarke hinab ins malerische Wolzental grüht und von dessen Turmspitze die Blicke schweifen zu den malerischen Felsbildungen und prachtvollen Wäldern des Elbsandsteingebirges, ist so recht geeignet, ein Mittelpunkt für die wanderfrohe Jugend Sachsens und ganz Deutschlands zu werden. Ueberbündliche Veran-

haltungen, wie Sing-, Tanz-, Spiel-, Kunstwachen sollen baldmöglichst stattfinden. Ströme geliebten Lebens werden so die gesamte deutsche Jugendbewegung befruchten. Dem Finanzministerium als dem Verwalter des Schloßes, das die Einrichtung als Jugendburg ermbilligte und förderte, gebührt der wärmste Dank aller Jugendfreunde. Großes ist aber erst zu schaffen; die Räume sind auszuklammern, die kahlen Wände künstlerisch zu gestalten usw. Alle Jugendverbände müssen das Werk mit tragen helfen. Stadtgemeinden und Amtshauptmannschaften, die Tausende von Kindern und Jugendliche als Gäste senden werden, müssen um Unterstützung bearbeitet werden. Bereits vom 16. September ab wird das Schloß als Jugendbergs beschränkt zur Verfügung stehen. Alle Anmeldungen für Uebernachtungen, Anfragen und Erklärungen zur Mitarbeit sind zu richten an die Geschäftsstelle des Hrn. A. Sachse von Verbands für Deutsche Jugendbergen, Dresden-N., Hospitalstraße 7, Zimmer Nr. 26, Fernsprecher 25695 (8 bis $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$, 2 bis 5 Uhr) oder 82 948.

Die Sächsischen Staatsgüter.

Dresden. Die dem Sächsischen Wirtschaftsministerium unterstellten Staatsgüter im Bezirk Großenhain und Löbau wurden kürzlich vom Hauskaufschuß B des Landtages unter Teilnahme des Wirtschaftsministers beauftragt, um sich von der fortschreitenden Entwicklung der Anlagen zu überzeugen. Die Güter sind zum Teil in den 90 iger Jahren vom Staate angekauft und ans Reich zu Montanergewinn veräußert worden. Es kommen mit dem Kammergut in Wilsdorf 11 große Güter in Betracht, wovon jedes selbständig geleitet und bewirtschaftet wird. Die Oberleitung über alle Güter liegt in den Händen des Generaldirektors Dr. Bura in Staffa bei Großenhain. Im Jahre 1922 sind auf allen Gütern an Brotgetreide insgesamt 21 944 Doppelzentner geerntet worden. Daraus treten an folgendem Getreide, das in der Hauptkuche zu Futterzwecken Verwendung findet, 12 182 Doppelzentner. Die Kartoffelernte betrug 61 667 Doppelzentner. Es ist geplant, auf

dem vorterrugut Wrasa und dem Kammergut Wairtens Brennerien mit je 8000 Liter Malzdraum zu errichten. Der Ausbau der Arbeiterwohnungen auf den Gütern im Großenhainer Bezirk ist dringend erforderlich und soll demnächst stark gefördert werden. Die Gesamtfläche aller Betriebe umfaßt rund 3411 Hektar, wovon entfallen auf die Großenhainer Betriebe 1874 ha. Auf die Wairtens Betriebe 1537 ha, auf das Kammergut Wilsdorf 166 ha. Die dem Ausschuss vorgelegten Berichte über die auf den Gütern betriebenen Kulturarten und Kulturziele ließen den allseitigen Fortschritt erkennen. Am 1. April 1924 betrug der Rinderbestand aller Güter 1 145 Stück, davon 553 Stück Jungvieh und Kälber. Der Schafbestand betrug 2 487 und der der Schweine aller Art 1 501. 365 Pferde und 108 Zugochsen konnten gemultert werden. Der Geflügelbestand betrug 932 Stück. An Beamten und Aufsichtspersonal zählten die Güter am 1. April 1924 78 Köpfe. Die Zahl der künftigen Arbeiter ist 749 und die der Nichtkündigen schwankt je nach der Jahreszeit zwischen 22 und 453. Hunderte von Maschinen sind in Betrieb. Im Jahre 1924 sind von der Gesamtfläche der künftigen Güter verwendet zum Anbau von Roggen 547 ha - 24,96%, zum Anbau von Hafer 308 ha - 13,54%, zum Anbau von Kartoffeln 295 ha - 13%, zum Anbau von Weizen 236 ha - 10,38%.

Schulkinder

sind durch den Verkehr mit Schul- und Spielkameraden der Übertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Um diese zu verhüten und die Kopfhaut von Staub, Fett und allen Unreinlichkeiten zu befreien, sind regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ unerlässlich. Sie erhalten die Kopfhaut gesund, bewirken durchgreifende Reinigung der Haare und beeinflussen in günstigster Weise den Haarwuchs. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Schaumpon Marke Schwarzer Kopf“ mit der bekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf“. Weisen Sie Nachahmungen oder als ebenbürtig anpreisende Fabrikate zurück.



Sie wußten es noch nicht? ...

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in Ihren freundlichen Farben können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwärm. Mit Persil gewaschene Wollachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Fertig zum Kochen

sind **Maggi's Suppen**. Sie brauchen nur noch kurze Zeit lediglich mit Wasser gekocht zu werden, weil die Würfel bereits alles enthalten, was zu einer vollständig fertigen Suppe gehört. Viele Sorten wie Vier-Sternchen, Vier-Rudeln, Erbsen mit Speck, Grünkern, Pilz, Reis mit Gemüse, Reis mit Tomaten, Königin, Tapioka echt, Windfor usw.

Man achte auf den Namen **Maggi** und die gelb-rote Würfelpackung.

„Gewiß — so ist es. Aber das Geld, Luisa —! Eine solche Reife fordert ungeheure Summen, und wenn die jetzt auch eine große Erbschaft zufallen soll — du hast mir doch gesagt, daß noch Wochen vergehen können, ehe sie zur Auszahlung gelangt.“

„Jawohl. Aber ich habe noch genug, um für einige Wochen selbst den kostspieligsten Unterhalt zu bestreiten. Da — wüßtest du es sehen? Glaubst du nicht selbst, daß das ausreicht?“

„Sie hatte an dem Verschluß ihres Kleides gestreift und aus ihrem Wieder ein Päckchen von Kassenscheinen zum Vorschein gebracht, das sie vor dem Kranken auf die Bettdecke legte. Die Augen des Obersten wurden größer, und die freudige Ueberraschung trieb ihm das Blut fast bedingungslos ins Gesicht.“

„Was ist das, Kind? Bunter Tausendmarknoten! Das ist ja schon an und für sich beinahe ein Vermögen. Das hast du befehlen, ohne mir etwas davon zu verzeihen?“

„Dabei spielten seine Finger, vor Aufregung zitternd, mit den folbaren, braunen Blättern, und er liebte sie mit den Händen wie mit den Händen.“

„Jenssen hat es mir noch kurz vor seinem Tode gegeben,“ sagte sie leichtblütig, „weil ich ihn darum gebeten hatte. Ich vermutete nämlich, daß da noch einige Schulden zu bezahlen sein würden, von denen er im einzelnen nichts zu wissen brauchte.“

„Ein wie gutes, liebevolles Kind du doch bist! Und wie klug! Daß du das ohne mein Geständnis erraten konntest! Aber wenn es doch schon einmal zu diesem Zweck bestimmt war, wäre es dann nicht besser, mit dem Gelde zunächst jene Schulden zu bezahlen, die mich schwer genug bedrücken?“

„Nein, die Sorge um deine Gesundheit ist jetzt wichtiger als alles andere! Deine Gläubiger werden sich schon gebulden, wenn sie hören, daß ich Jens Jenssens Universalerbin bin. Jetzt müssen wir vor allem fort von hier — so schnell als möglich müssen wir fort! Ich kann diese Stadt, diese Luft, diesen Himmel nicht länger ertragen. Ich habe ein Grauen vor allem, was mich hier umgibt!“

„Ohne daß sie es bemerkten, hatte sich hinter ihnen die Tür des Zimmers wieder geöffnet, und mit dem lautlosen Schritt ihres Berufes war die Pflegerin in das Zimmer zurückgekehrt. Erst als dicht neben dem Bette ihre sanfte Stimme laut wurde, offenbarte sich den beiden ihre Anwesenheit.“

„Es ist Zeit, Ihre Medizin zu nehmen, Herr Oberst!“ sagte sie in jenem unveränderlich gleichmäßigen Tonfall, der Luisa nervös machte, sooft sie ihn hörte. Dabei aber war sie dem Bager bereits so nahe, daß sie notwendig die auf der Decke ausgebreiteten Kassenscheine erspäht haben mußte. Und nun beging Luisa in ihrer ersten, unangenehmen Ueberraschung obenrein die Unachtsamkeit, sie beinahe ungehört zusammenzuraufen

und an sich zu reißen. Eines der Papiere flatterte dabei zu Boden, und die Schwester bückte sich dienstwillig, um es aufzuheben und dem jungen Mädchen zu überreichen. Luisa dankte kaum. Mit gestraufter Stirn und unmutig zusammengepreßten Lippen ging sie, ohne weiter ein Wort zu sprechen, aus dem Zimmer. —

Mit dem Schläge der vierten Nachmittagsstunde wurde die Glocke an der Magnusschens Wohnungstür in Bewegung gesetzt, und das stinnende Dienstmädchen sah einen hoch- und jungem Mann vor sich, der mit ruhiger

„Häufig seine Besuchskarte übergab und dem Fräulein Magnus gemeldet zu werden wünschte. Da sie von Luisa bereits instruiert war, führte ihn das Mädchen ohne weiteres in den Salon, und die Tochter des Obersten hielt es für angemessen, ihn nicht länger als zwei Minuten auf ihr Erscheinen warten zu lassen. Zum ersten Male sah Herrmann Rodet ihr unverschleiertes Gesicht und die ganze Herrlichkeit ihrer nur von dem knapp anliegenden, völlig schmucklosen Trauerkleide umschlossenen Gestalt. Er war ja nach den Eindrücken, die er bei den beiden ersten Begegnungen empfangen, auf etwas Außerordentliches gefaßt gewesen; aber dieser beruhende Reiz ging doch weit über seine Erwartungen hinaus. Und die Freude des Künstlers an einer so vollkommenen Verkörperung weiblicher Schönheit ließ ihn für einen Moment beinahe vergessen, weshalb er hierhergekommen war. Seine klaren Augen ersuchten und erschufen jede Einzelheit des bezaubernden Bildes, und wenn ihm auch Luisa, während sie grüßend den Kopf neigte, scheinbar nur einen flüchtigen Blick geschenkt hatte, so hätte sie doch kein Weib sein müssen, um nicht mit voller Sicherheit zu erkennen, daß die Wirkung ihrer körperlichen Vorzüge auf den Besucher durchaus ihren Absichten und Wünschen entsprochen hatte.“

„Sie lud ihn ein, sich zu setzen, und nach einer rasch aberwundenen Unsicherheit leistete er der Aufforderung Folge. Er hatte sich auf dem Wege hierher mit ziemlich unbefriedigendem Erfolge den Kopf darüber zerbrochen, mit welcher Motivierung seines Besuches er, ohne sie von vornherein empfindlich zu verletzen, das Gespräch eröffnen sollte. Aber es war ein überflüssiges Bemühen gewesen; denn Luisa's Unipoliertheit überhob ihn aller diplomatischen Winkelzüge.“

„Um es gleich offen auszusprechen, Herr Rodet: ich war erfreut, als Sie mir an diesem Vormittag Ihren Besuch ankündigten. Denn wenn Sie es nicht getan hätten, würde ich Sie noch heute brieflich darum gebeten haben.“

„In der Tat, Fräulein Magnus? Und aus welchem besonderen Grunde?“

„Vor allem, weil Sie nach meinem Empfinden ein Recht darauf haben, zu hören, wie Ihr Onkel gestorben ist. Ich bin ja die einzige, die Ihnen Ausschluß darüber geben kann.“

„Wie er sich unterweils die verschiedenen Modalitäten

seines Empfanges ausmalte, hatte sich Hermann zuvor gesagt: Wenn sie in irgendeinem Punkte ein schlechtes Gewissen hat, wird sie dir entweder mit überströmender Lebenswürdigkeit oder mit unzweideutiger Feindseligkeit begegnen. Und das eine würde ihn darum ebensowenig überrascht und entworfen haben wie das andere. Auf diese ruhig sichere Art aber, die von übergroßer Freundlichkeit ebenso weit entfernt war wie vom Gegenteil, war er kaum vorbereitet gewesen. Weder in dem Ausdruck ihrer Züge, noch in ihrer Haltung oder im Klang ihrer Rede offenbarte sich auch nur das leiseste Anzeichen von der Befangenheit einer schuldbehafteten Seele; nichts von mühsam niedergehaltener Erregung oder von lauerndem Mißtrauen war in dem freien, stetigen Blick der unvergleichlichen Augen, die jetzt unversehrt auf sein Gesicht gerichtet blieben. Er würde die Nähe dieses schönen Weibes, den musikalischen Wohlklang ihrer Stimme und den feinen Duft, der seltsam berauschend von ihr ausströmen schien, wie etwas Wohltuendes empfinden haben, wenn er sich nicht immer und immer wiederholt hätte, daß er ihr, wenn nicht in kriegerischer Absicht, so doch in der Absicht gegenüberstehe, sich Gewißheit zu verschaffen über die Berechtigung der Anklagen, die man gegen sie erhoben. Er wollte auf seiner Hut sein, und dieser Vorsatz machte ihn still, zurückhaltend und einseitig.“

„Ja,“ sagte er. „Sie sind wohl die einzige, Fräulein Magnus.“

„Wenn es sich nicht um einen Mann handelte, der mir nahestand, würde ich unbedenklich aussprechen, daß er eines beneidenswerten Todes gestorben ist. Ein heiliger Scherzwort lag auf seinen Lippen, als er von der Ohnmacht desassen wurde, aus der er nicht mehr zum Bewußtsein erwachte. Soweit sein Aussehen und sein Verhalten einen Schluß zuließen, hat er weder Schmerzen zu leiden, noch einen prinzipiellen Todeskampf zu bestehen gehabt.“

„Und doch erzählte mir einer von denen, die kurz zuvor an seinem Tische gesessen, daß all seinen Werten die süße Saune des Hausherrn und seine unerfennbare Erregung aufgefallen seien.“

„Er hatte es in fast strengem Tone gesprochen, so wie man einen ins Verhör genommenen Verdächtigen auf eine offensichtliche Unwahrheit hinweist. Luisa aber gab seinen Worten allem Anschein nach diese Deutung nicht; denn sie hätte sonst wohl kaum mit so ruhiger Unbefangenheit erwidern können: „Gewiß, er war vorübergehend verstimmt, weil er sich über die Bosheiten eines seiner sogenannten Freunde geärgert hatte. Er erzählte es mir, sobald wir miteinander allein waren. Aber da war sein Kerger schon längst vollständig verfloren, und ich habe ihn nur selten so ausgeräumt gesehen, wie gerade in jener Stunde. Wir sprachen von unserer bevorstehenden Hochzeit, und er war sehr glücklich, als ich ihm sagte, daß ich gegen einen früheren Termin als den ursprünglich angelegten nichts mehr einzuwenden hätte.“

„Gottselig war das!“

Sie habe den alten Kuffner Dr. Jürgens entlassen und nehme dessen Stelle selbst ein; ganz bedauert Geld und habe schon manche Innereingebung erduldet.

Frank perhorrisiert das Schreiben in seiner Hand. Warum findet er auf einmal diese geschäftsmäßige Sprache unheimlich? Er hat doch sonst mit größtem Gleichmut diese fast gleichlautenden Berichte gelesen. Und es gehört wahrlich eine weitgehende Phantasie dazu, in diesen Episteln bräutliches Gefühl zu erwidern.

Aber um so besser! Ihm braucht nicht zu bangen, die einstige „Alonachung“ rückgängig gemacht zu sehen. — Ob er jetzt ein paar Stunden ruht?

Das Bett ist sorglich zurückgeschlagen, aber die Sonne scheint, so hell und die frische, süße Morgenluft, die durch das Fenster hereinströmt, lockt. — O, er braucht seinen Schlaf. Draußen werden die frühen Erinnerungen weichen, — Sonnenrauber und Wellenrauschen seine Seele wieder hell machen. —

Hier helta Kadaw war mit diesem frohendem Sonntagmorgen eine Zeit vollkommen Glückes angebracht. Wie in Licht und Klang gesucht erschienen ihr die Tage, verflücht die ständige Umgebung. Sie durfte ihre Liebe frei und offen bekennen; alle Welt möchte es wissen, wie glücklich, wie reich sie geworden. Sie zeigte sich lebhafter in ihrem Wesen. Die frühere Schüchternheit dem Geschehen gegenüber war einer grübelnden Lebendigkeit gewichen. Gleich einem nachdenklichen Kavalier umgibt sie ihn, so daß er oft mit erschauerter Miene erklärte, er müsse mit Blindheit geschlagen gewesen sein, bis zu jenem Nachmittag, an dem er „in der Heide ein schlafendes Mädchen“ gefunden. Er könne nicht begreifen, wie er so viele andere Mädchen angesehen und bewundert und die Schöne nicht beachtet hätte.

„Die Rose, die Lilie, die Linde, die Sonne,
Die liebt ich einst alle in Liebeswonne.
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine
Die Kleine, die Feine, die Meine, die Eine —“

hatte Kanni, nach einem solchen Bekenntnis, etwas spöttisch gelungen. Frank jedoch nahm das Mädchen keineswegs übel, sondern betruete trübherzig: „So, genau so sei es gewesen!“

Und Kanni Brandt fragte sich im Stillen, welches nun wohl sein wahres Gesicht sei. Es wollte ihr immer noch nicht recht glaubhaft scheinen, daß eine Kater, wie die seine, für alle Zeit an diesem einen Herzen Gedanke finden sollte. Aber jetzt ärgerte sie nie mehr dergleichen Gedanken an helta. Es wäre ihr grausam vorgekommen, in die vertrauende Seele des jungen Mädchens Zweifel zu säen. Allerdings präsentierte sich Wood auch von der vorteilhaftesten Seite, das gestand sich Kanni eifrig, wenn sie das Paar beobachtete.

Im Gegensatz zu helta war Frank erstarrt geworden. Seine Zeit teilte er gewissenhaft zwischen überflüssiger Rücksichtnahme in der Fabel und dem Minnebienst neben der Braut.

Es waren immer eins in ihren Ansichten; niemals entstand eine Differenz zwischen ihnen, wie dies wohl bei dem glücklichsten Brautpaar einmal vorkommt.

Dies möchte zunächst heltas Verdienst sein. Sie hatte jene Worte, die Kanni einst zu ihr gesprochen, nicht vergessen: „Ein Mädchen, das es wagt, einen Wood sesseln zu lassen, muß sehr geduldig und sehr klug sein.“ — Und helta Kadaw war, mit dem geschärften Sinn eines lebenden Weibes, klug genug, niemals eine eifersüchtige Annäherung auf die Bergangenheit zu wagen; die hatte nicht ihr gehört. Nur die Gegenwart und die Zukunft waren ihr Heilig und so beglückend und wönig, daß sie nichts anderes verlangte.

Einmal hatte Frau Kadaw es für ihre Pflicht gehalten, dem zumutigen Schwiegerjohn nach seinen Familienverhältnissen zu fragen. Wood war etwas verlegen geworden. Offenbar berührte ihn die Frage nicht angenehm. helta, die den Schätzen auf seinen Zügen sofort bemerkte, kam seiner Antwort häufig nach.

„Armer Frank!“ sagte sie, jährlich über sein düdtes dunkles Haar streichend, „ich sie ruhen, die traurigen Erinnerungen. Wir wissen ja, daß du die Eltern so früh verloren. Kama hat nicht bedacht, daß es schmerzhaft ist, eine solche Wunde frisch berühren.“

Er zog die leichte Hand von seinem Haar herab und lächelte sie wie in seiner Bewegung.

„Du bist ein Engel!“ flüsterte er ihr zu, „und oief, nie! zu gut für“

„Wenn aber noch er doch von seiner treuesten Kindheit im Hause des Großvaters, der der Mutter die eigenschliche Wahl eines Gatten niemals verließen habe.“

„O, ich spreche nicht gern von — von so unheimlichen Sachen, jetzt wo ich glücklich bin.“ hatte er sich selbst unterbrochen. „Ich wolle gar nicht mehr wiedersehen mein Land, sind auch schön dort die Berge und die Wald und noch viel schöner die Seen. Hier aber sind die Menschen alle sehr gut und da bleibe ich.“

Seit diesem Gespräch wurde der Gegenstand nicht mehr berührt. helta gelebte sich, die traurigen Einbrüche seiner Kindheit, die ihn offenbar noch heute beklüchten, durch verdoppelte Jährlichkeit zu vernichten.

Nach herr Ellen war von der günstigen Aenderung eines Prosopie angenehm berührt. Er hatte sein Besprechen gehalten, Woods Einkommen sehr verdoppelt und Henriette eine, in ihren Augen, bedeutende Summe zur Ausstattung anweisen lassen.

Nun wünschte er die Verbindung des Paares möglichst bald vollziehen zu sehen, da er mit dem Eintritt der neuen Jahreszeit in Begleitung seiner Gattin eine Reise nach dem Süden anzutreten beabsichtigte, und sie der Hochzeit doch gern beizuwohnen wollte. Natürlich wurde dieser angebotene Wunsch respektiert.

Und so stand an einem Oktobertage das junge, schöne Paar vor dem Altar der kleinen Altonaer Kirche. Nur Herr und Frau Ellen, die beiden schon bejahrten Pastoren, Frau Kadaw und Kanni Brandt bildeten die hochzeitgesellschaft. helta hatte dies entschieden so gewünscht.

Weder Freundsinnen habe ich unter den Kolleginnen nie befehlen und bloße Stofage brauche ich nicht an dem glücklichsten Tage meines Lebens,“ erklärte sie mit einer an ihr sonst fremden Bestimmtheit auf die Hochzeiten der Mutter, die gern eine möglichst pompöse Feier gewünscht hätte.

Vortsetzung folgt.

Erntefest 1924.

Verstirbungen sind die gold'nen Heerenmogen, Ringsum gelichtet ist die weite Natur, Und herbe Dürre sieh'n wir leidet Mahnen Turch die so reich gesegnete Natur.

Was Gottes Güte reichlich uns gegeben Ist uns geborgen, und mit weitem Taut Wohl'n wie die Augen fromm zum Herrn erheben Im Gotteshaus, in fromm Kolgerang.

So gnädig ist der treue Gott gewesen, Wie sind doch unser Scheunen wohl gefüllt, Du lehr ich vor mir in all' der Freude, Ein andres doch so schmerzvoll' traurig' Bild.

Dort steht der Landmann trostlos vor den Feldern, Der Verzichte hat kein frohes Erntefest, Umsonst die Mühe, all' sein schweißes Heften Ward ihm genommen bis zum letzten Rest.

Ein lichter heim die Mut der Elemente, Da schlug im Gottes Weibel doch so hart, Er ringt die arbeitstenden schweißigen Hände, Und mancher Leide rinnt ihm in den Bart.

Beschlagen und verschlammt die äpp'nen Fluren, Ihr Anblick ist ergreifend, jammervoll, So weit sein Auge reicht — Unweiterjahren, Er weiß nicht, was in Zukunft werden soll.

Da steht es kellen den bedrängten Weibern, Dem Regen geben, der uns ward zuteil, Das Lebenmut zu ihnen lehrte wieder, Was Opferlein vermag zu ihrem Heil.

Sagt Gott nicht durch sein unerforschlich Walten, Was hier verliert, und dort so reichlich gibt: Ich will in deinem Herzen Einsicht halten, Bist du ein Schrift, hast du den Nächsten lieb!

Dr. Jürgens

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesaeer Tageblatt“.

Nr. 36.

Niesae, 6. September 1924.

47. Jahrg.

Die Weltgeltung der Mission.

In den letzten Wochen ist vielfach darnach erachtet worden, daß es nun 60 Jahre sind, daß das rote Kreuz seine legendäre Lätigkeit erlangt hat. Seine Bestimmungen und Verordnungen sind in aller Munde. Sie haben den deutlichen Eindruck erreicht in dem Kriege, in der Vorkriegszeit und den Kriegsjahren. In der Vorkriegszeit hat die Rotkreuzbewegung, in der Vorkriegszeit hat die Welt aber nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden, wenn Erdbeben, Hochwasser, Hunger und andere Katastrophen betreffen und viele Menschenleben bedrohen. Seine Bestimmung ist im Vorkriege anerkannt und geachtet als ein unentbehrlicher Teil der Menschheits- und Völkerarbeit.

Es bedeutet doch einen Schritt vorwärts im Leben der Völker, als sich die Völker einigten, das rote Kreuz zu wählen, auch im Kriege. Grundzüge der christlichen Nächstenliebe sind es, auf denen die Arbeit des roten Kreuzes sich aufbaut, und die nun allgemein erkannt und geachtet sind, was sie auch bei einer oder bei anderer Staat in seinem Verhalten betragen oder ablehnen, mögen sie erst recht im Vorkriege als geachtet und anerkannt und überliefert werden; über alle Wände ist doch geworden.

Es nun die Bedeutung des roten Kreuzes im Vorkriege erachtet und zwar ausdrücklich in der Vorkriegezeit, so hat auch die Glaubwürdigkeit der christlichen Mission Anrecht auf solchen Eru. Schon vor dem Kriege war damit ein vorkriegszeitlicher Ruf gemacht worden, als 1885 durch Bismarcks Bemühung die Konvention zustande kam, in denen die Kolonialmächte Mittelamerika sich vereinbarten, ihre Untertanen der Nationalität über das Ausland alle religiösen, weltlichen und politischen Angelegenheiten und Interessen zu schützen und zu begünstigen, die zu dem Zweck geschlossen und organisiert sind oder sein sollen, die Eingeborenen zu unterrichten und ihnen die Vorteile der Zivilisation verständlich und nutzbar zu machen. Diese weltlichen Bestimmungen haben leider die weltliche Mission vor ihrer Vorkriegszeit im Kriege nicht zu schützen vermocht. Sie wurden aber auch in der Vorkriegezeit, die in dem Artikel über die Verwaltung der ehemaligen

deutschen Kolonien gerade Mittelamerika völlige Gewissens- und Religionsfreiheit verbürgt. Das ist aber auch die einzige Bestimmung des Friedensvertrages, die der Weltgeltung der Mission und ihren Bestrebungen um die Vorkriegezeit von fern ein wenig gerecht wird.

Im übrigen ist der Vertrag die weltliche Mission jeden Bestrebens von der Vorkriegezeit im Gebiet der Vertragsmächte aus. Die weltliche Mission hat sich dabei aber nicht beruhigt, sondern unabhängig gekämpft, gearbeitet, Verbindungen angeschlossen, verhandelt, um Vorkriegezeit in ihre ehemaligen Arbeitsgebiete aufbauen aber nur über eigenen Beute wieder dort hin abzubauen zu können. Sie hat dabei auch Verbindungen mit Unterstützung vorwiegend in englischen Missionen geschlossen. Auf diese Weise ist in dem letzten Boden erreicht worden, daß der Ausbruch der weltlichen Missionen und die Vorkriegezeit unterliegen. Die weltlichen Missionen sind nun mit denen anderer europäischer Länder gleichgestellt. Vorkriegezeit ist zur Befähigung der Eingeborenen durch die Vorkriegezeit der weltlichen Missionen geworden.

Gerade dem Vorkriegezeit werden nach nationalem Abhängigkeit gegenüber muß die Mission um die Vorkriegezeit göttliches und menschliches Recht ringen. Vorkriegezeit muß die Mission bekommen, um die Vorkriegezeit zu ihrem Vorkriegezeit zu erhalten. Das ist über Weltgeltung in der Welt, daß ihre Aufgabe besteht wird, der weltlichen Welt das Übergewicht von Weltgeltung zu bringen und alle die Vorkriegezeit entfallenden Vorkriegezeit zu erlösen. Sie will diese Aufgabe lösen nur mit Hilfe der weltlichen Vorkriegezeit der Weltgeltung. Aber die Lösung dieser Aufgabe kommt der Weltgeltung zugute.

Wird die Weltgeltung um die Weltgeltung, so ist es nun so recht zu begreifen, daß sie immer noch ringen muß um ihrer Anerkennung, der Weltgeltung, ihre Unterlegenheit in der weltlichen Vorkriegezeit. Alle Not und Bedrängnis, mit der wir jetzt zu kämpfen haben, darf und darf nicht abgesehen von der großen Weltgeltung, sonst verfallen wir in den Vorkriegezeit und Weltgeltung unrettbar. Durch und überliefert soll in der Weltgeltung und in der Vorkriegezeit die überliefert große Weltgeltung erfüllt werden, die da lautet: Gott will, daß allen Menschen gehoben werde und zur Vorkriegezeit der Weltgeltung kommen. (1. Tim. 2.)

Dr. Jürgens

Ein Jahr des Glücks.

Konkelt von Maria Dellmuth

Rückblick verboten.

3. Fortsetzung.

Und nun treten die Sieger auf einen Wink ihres Chefs einzeln vor. Der alte Herr ist ganz aufgeregt. Jedem brüht er speziell seine Freude und seine Anerkennung aus. Und von den gebräunten Gesichtern der Männer verstrahlt allmählich der etwas verlegene Ausdruck, mit dem sie sich — seiner Aufforderung gehorchend — den Damen auf der Tribüne nähern, und macht dem eines freudigen Stiches Wang, der sich noch erhöht, als die hübschen Mädchen, mit dem Fortben ihres Herrins geschmückt, heranzukommen und Lorbeer und Siegespreis überreichen.

Der letzte ist Wood. Mit strahlender Miene, fest und zuversichtlich, aber doch mit edlem Anstand, grüßt er die Versammlung.

Als helta Kadaw ihm entgegentritt, brüht er ein Anie, um sich betrunken zu lassen. Vorkriegezeit ist ihr liebliches Gesicht, wie sie sich ihm zuneigt und den Kranz auf sein Haupt legt. Dann hebt sie den silbernen Pokal hoch empor: „Heil dem Sieger!“ löst es hell von ihren Lippen.

Und hell den Siegern allen und auch euch, die ihr tapfer mitgekämpft um Ehre und Preis! Nicht alle können liegen. Darum nehmt auch für euer Bestehen ein Anie, an den heißen Weltgeltung entgegen!“ So ruft Herr Ellen. Die Musik setzt mit einem schmetternden Tusch ein, und die freudig überraschten Vorkriegezeit nehmen die „Trostpreise“ in Empfang, während die Menat Vorkriegezeit belibt.

... nicht immer etwas Besonderes haben

muß.“ Insehl habe Dank für ihrer Nachbarn im Dje. „Ich habe es ja vorhergeleigt.“ Und in Gedanken geht sie hinzu: Wenigstens habe ich ihr einen kleinen Dämpfer ausgeleigt! Dabei hebt sie sich auf die Füßchen und nickt, über die Rippe der Rednerstühle hinweg, einem jungen Mann vertraulich zu, der mit einem verlegenen Lächeln auf den noch etwas nachdenklichen Zügen den Gruß erwidert. Die Kleine neben ihr flüstert: „Hilbe, machen Sie doch den armen Vorkriegezeit nicht schamrot.“ Diese aber nickt ungeniert noch einmal und sieht sich stummlich herausfordernd im Kreise um.

Wagen sie es nur alle sehen. Der meint es wenigstens ernst. Und ist er auch gerade kein Dumme, so hat er wenigstens den Vorzug, der einzige Sohn seines reichen Vaters zu sein. Und so ein blindergeheimer Gatte ist schließlich angenehmer, wie einer, dem man nicht über den Weg trauen darf. Und ein spöttischer Blick streift den „schönen Franz.“

Unter dem Vorantritt der Musik ordnet sich nun ein langer Zug.

Die sonst so kalten und nüchternen Gesichter der Fabel zerknien man heute nicht wieder. Blumenkörbe, buntes Fahnen und Tannengrün verdecken den schmucklosen Anstrich der Wände und der Decke, von der ein vielarmiger Kranzweiser, den ebenfalls grüne Ranken schmücken, herab hängt.

Wahrlich, das mit dem Arrangement betraute Festkomitee hat seine Mühe gegeben, die Räume einladend zu gestalten.

Doch am überliefertsten winkten die langen, reichgeleigten Tische, die schnell — nachdem Herr Ellen ein paar Begrüßungsworte gesprochen und zu zahllosem Besuch eingeladen hat — von einer fröhlich schmausenden in



Schwängenden Bewußtsein umringt. Musik, Gesang, ernste und humoristische Reden wechselten ab und trugen zur Erhöhung der allgemeinen Begeisterung bei. Heute soll einmal alles vergessen sein, was sonst diese unerbittlichen Geschickte drückt; heute sind sie ja die Gäste ihres Herrn. Und gar hoch wird es diesem angerechnet, daß er sich nicht mit den andern seinen Herrschaften in seine Säle begeben hat, sondern in ihrer unmittelbaren Nähe dem Feste beizuhöhen. Sie können alle in das Fest hineinkommen, das mit seinen blau-weißen, den Farben des Rudervereins, bekannten Bändern dicht neben den allgemeinen Räumen für die Herrschaft errichtet ist. Rag die Ausschmückung derselben auch noch ein bißchen schöner sein, na, das geht nun mal nicht anders, oder Licht und Blumen und Musik haben sie auch in Säle und Feste, und erst gar das herrliche Essen und Trinken, soweit ein jeder will. —

Dann der Mittelpunkt der Feier: Die Gemahlin am Arm, umringt von den Ehrenvätern, tritt Herr Allen in den großen Saal. Alles erhebt sich, um ehrerbietig den Worten zu lauschen, die der alte Herr an die Versammelten richtet. Er spricht von den innigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiterschaft, von gegenseitiger Treue und Kameradschaft; — er betont, daß nur im festen Zusammenwirken Frieden und Wohlstand gedeihen könne, — im kleinen hier, wie im großen draußen zwischen Kaiser und Reich, und er schließt mit einem Hoch auf den Landesherren, in das die Versammlung begeistert einstimmt. In diesem Augenblick tritt der Vortrag im Hintergrunde des Saales: Inmitten herrlicher Orangerien steht die „Germania“ im Goldpanzer und Harnisch über einem purpurroten Sammetseide. Ein lautes Hül der Bewunderung ertönt.

In den dunklen Augen der schönen Hildegard leuchtet es triumphierend auf, wenn auch sonst die plastische Ruhe der herrlichen Gestalt durch keine, auch nur kleinste Bewegung gestört wird.

Wieder und wieder muß sich das Bild enthüllen, während die Musik „heil dir im Siegertranz“ intoniert.

Endlich legt sich die Begeisterung. Man feiert, wie üblich, einer der Angestellten in schwungvoller Rede den verdienten, gütigen Lohn, dem sie nicht nur dies schöne Fest verdanken, sondern der es auch gewesen, den Ruderverein ins Leben gerufen zu haben. Jetzt folgt in hübscher Ausföhrung eine Verherrlichung des Wasserports. Welch löblicher Genuß es sei, in die freie, schöne Gattensnatur hinauszugehen. Es fühle den Körper, erfrische Geist und Gemüt, umfalte die große Allgütigkeit des Daseins mit Porthe. — Der Redner macht eine Pause. Langsam hebt sich zum zweitenmal der Vortrag und erschallert den sogenann-
tobenen Vortragsleisen, auf dem die schöne Abelnmige thront, während wie aus weiter Ferne eine sanfte Musik ertönt: Die Poesie hat sich vertiepert.

Geradezu meisterhaft ist das Bild gestellt. Wie ein Aufgeböhr scheint die verführerische Szene auf der Höhe zu schweben.

Duflig und glühend, in mauerlichem Falten steht das Gewand herab, und einem Mantel gleich umhüllt das goldig glänzende, wunderbar spitzige Haar die ganze Gestalt, es weilt in seinem Goldschimmer mit dem Funken der Goldschmelze, die Hals und Arme schmückt.

Ranni Brandt hat einen treffenden Ausdruck getan: Es ist ein geistliches „mit dem Feuer spielen“!

Daß der Schöner von seinem Reize aus wie verzaubert zu der „schönen Jungfrau“ aufsteht, kann nicht wundernehmen. Das Lächeln der Helden ist sinnbetäubend.

Wie in regungslosen Boushen sieht er empor. Auge ruht in Auge. Glühendes Verlangen prüft das keine aus, während sie zu ihm herabsieht mit einem Blick, der sich in die Tiefen seiner Seele zu senken scheint, als wolle er ergründen, was in dieser Tiefe schlummert, zugleich eine unbeschreibliche Innigkeit verrätend.

Und wie ihre Blicke ineinander wurzeln, ist es Hetta als fröme die Götter in den ihren über. Ein Feuerstrom ergießt sich durch ihre Adern, — Licht und Reizungen beginnen sich zu brechen, — ein süßbares Jittern fließt durch ihre Glieder. — — — Zum Glück fällt der Vortrag.

Wood, der das Schwanken ihrer Gestalt bemerkt hat, umfist ohne Bekennen die Schwanzende und hebt sie von ihrem hohen Sitz herab.

Ranni kommt hervorgezögert. „Was heißt das? Mr. Wood — Hetta — schnell wieder in die Stellung, Hätt ihr denn mit das a capo-Rufen?“

Daß Wood hört nichts aber will nichts hören. Ohne seine schöne Würde aus den Armen zu lassen, volligert er über die goldblauen Fluren des Rheins und

schwimmt durch eine kleine Pforte, die direkt ins Freie führt.

Zum ersten Male in ihrem Leben ist Ranni Brandt sprachlos. Mit offenem Munde starrt sie den Endschwimmenden nach.

Sind denn die beiden ganz des Radsack? Dann hat sie aber doch noch so viel Gellbesgegenwart, dem Weichen abweichend in die Arme zu fallen, der eben den Vortrag wieder nachziehen will. Ihn ist ja sorgfältig eingeschärft, wenn lange gestarrt wird, mag der Vortrag sich noch einmal heben.

Das wäre ein schönes Gaudium: Ranni Brandt vor dem verlassenem Parterre.

Die Mädchen müssen zurück. — — —

Da steht Herr Allen vor ihr. Sein etwas verächtlich gerötetes Gesicht strahlt vor Vergnügen. „Fräulein Brandt, Sie haben sich selbst überlassen. Das mußte ich Ihnen sofort sagen, später werde ich mich noch besonders revanchieren. Nun schnell noch einmal das Bild. Wo sind die Darsteller?“

Ranni deutet lässlich auf die Seitenpforte.

„Ich — ich glaube, Hetta wurde schwandlich.“ flötet sie unsicher. „Ich werde sie holen.“

„Nicht nötig, meine Liebe!“ Herr Allen schickt Fräulein Brandt zur Seite. „Werde sie mir selbst suchen.“ Auf der Bank an der Rückseite unter dem Holunder, wo an gewöhnlichen Tagen zur Mittagszeit die Frauen mit den Henselstöcken auf ihre Männer warten, sitzt Wood, noch immer die weiche, lustige Gestalt der Lorelei umschlungen haltend, als wolle er sie nie mehr von seinem Herzen lassen. Willenlos, einer Ohnmacht nahe, liegt Hetta an seiner Brust. Wo nun die köpfe Nachlust über ihre Stirn weht, vernimmt sie Worte — abgerissene Laute eines flammenden Liebeswunders dicht an ihrem Ohr. Sie versucht ihre verwirrten Gedanken zu sammeln. Wo befindet sie sich? —

Hält ein Traum sie umfungen?

O, dann ist er über alles Maß hinaus befelegend und berauschend, daß sie nicht erwachen möchte!

Aber es ist ja Wirklichkeit! Deutlich fühlt sie jetzt das Fahren eines Herzens nahe dem eigenen.

„Lorelei! Söhne! Wo Darling!“

Hetta öffnet die Augen, sieht in das geliebte, schöne Gesicht und schlingt mit einem Jubelruf lachend und weinend — ihre Arme um den Hals des Schiffers — ihres Schiffers! Vergessen ist jede Warnung, jeder eigene Zweifel, sie empfindet nur die Wärme des Augenblicks.

Und sie duldet nicht nur seine Küsse, sondern erwidert sie mit gleich stürmischer Leidenschaft.

Aus diesem seligen Rauch schreut sie ein lautes Rufen.

„Nun, das muß ich sagen, dies Bild gefällt mir am allerbesten!“ ruft Herr Allen, noch immer lachend und sich an der Berührung des Poares weidend. „Opa, fortgelassen wird nicht, Kleine.“

Hetta hat unwillkürlich eine Bewegung zur Flucht gemacht. — „Aber das ist ja der schönste Wunsch, den unter Hest nur haben konnte — eine Verlobung! Und gar eine, die ich mir schon lange gewünscht habe.“ Jetzt schlägt seine schon etwas weinliche Stimmung in Rührung um: „Nieder Wood, ich treue mich sehr. Sie werden die kleine glücklich machen, und ich werde dazu helfen, denn ich habe es einst meinem braven Radom versprochen.“

Als es ein Zufall oder hat irgend jemand verraten, was draußen vorgeht, der Plag ist auf einmal im richtigen Licht getaucht. Aus dem Saal kommt es herausgeströmt und umdrängt die Gruppe unter dem Holunder. Wiporant Frau Radom, die ihr Zeltchen voll stolzer Freude in die Arme schließt. —

„Hoch, hoch! Ein Brautpaar! Es lebe hoch!“ Das Glückwünschen und Händeschütteln nimmt erst ein Ende, als der Festleiter den Ruf: „Mädeln zur Polonaise!“ erschallen läßt. Und jetzt tritt der Tanz, den die Jugend schon lange ersehnte, in sein Recht.

Schon dümmert der Morgen herauf, als die Musiker endlich ihre Instrumente zusammenpacken, zum Bedauern der tangenden Paare, deren Paare eine schier übermäßige gemorden ist.

Was es doch noch eine zweite Verlobung: Fräulein Dalmitz mit dem reichen Salantir, der jetzt auf eigene Rechnung eine kleine Radfahrer entriert, und der sich sehr ärgert, daß das erste Brautpaar seine Einladung ablehnt.

„Sah sie doch gehen, Emil.“ flüstert Hilde ihm zu. „Werst du denn nichts? Reiß dich! Ich der Wood, daß ich dich ihm vorgezogen. Der hat aus purem Neiz mit der

Radom angehandelt, und die groß man mit allen zehn Fingern zu.“

Und Emil Radom hat sehr stolz darauf, einen solchen Nebenbuhler aus dem Felde geschlagen zu haben. — „Mir ist es, als träume ich noch immer!“ sagt Hetta, als sie im Morgengrauen helingehen.

„Mir auch“ entgegnet Wood erster, als er laut zu sprechen pflegt.

„Und du bleibst mich wirklich? Sag es mir noch einmal, Frank!“

Statt der Antwort läßt er die Augen, die in einem Gemisch von Glückseligkeit, leisem Zagen und hingebendem Vertrauen zu ihm aufshauen, und er läßt die weichen Lippen, die ihm durstig und verlangend entgegenstehen. — Eine kurze Strecke vor ihnen gehen Frau Radom und Ranni Brandt.

Die Mutter ist überglücklich. „Na, sehen Sie, Ranni-chen.“ sagt sie eben, sich verkehrt nach dem Brautpaar umschauend. „Habe ich nicht immer gesagt, mit Zeitlich ist das eine andere Sache? Die hält keiner zum Narren.“ Und nun wiederholt sie wohl schon zum dritten Male, was Herr Allen zu ihr gesagt, daß er Zeitlich ausstellen und Mr. Wood sehr gut stellen werde. Und Frau Allen habe ebenfalls ihre Verlobung geäußert. Und Ranni hört schweigend zu, wie die Mutter die Zukunft ihres Zeitlichen in den rosigen Farben malt.

„Mädchen Sie recht haben!“ sagt sie dann mit einem Seufzer. „Ich habe ja noch gehollt, sie zusammenzubringen. O, ich begreife meine Unvorsichtigkeit jetzt selbst nicht.“ —

Als Frank sein Zimmer betritt, sieht gerade der erste Strahl der aufgehenden Sonne durch einen Spalt der Vorhänge und läßt das große rote Siegel, womit der etwas stumpf aussehende Brief, der recht augenfällig in der Mitte des Tisches liegt, hell aufleuchten. Frank sucht zusammen, sein Gesicht verfinstert sich. Die Hand, die sich unwillkürlich nach dem Schreiben ausstreckt, sinkt wieder herab. Mit hohlem Schreie eilt er an das Fenster und öffnet weit die Flügel.

„Unrechtigste Schwärze im Zimmer?“

Er atmet tief auf. — Ueber den Fluß, der sich unterhalb des noch dem Meer zu unendlich abfallenden Gartens hinzieht, hüpfen goldne Schilfsinken. Sie zucken ihm aus neue das holde Bild der Lorelei vor seinen Blick. Lorelei! Sein süßes Lieb!

Ihre leidenschaftliche Hingabe schmachtet ihn, aber auch er liebt sie sehr. Wie sie, hat noch keine sein Herz bewegt.

In ihrer Nähe fühlt er sich wie von guten Geistern umgeben, so wie ihm jenseit war, wenn er als kleiner Junge die heftigste Hand der Mutter auf seinem Scheitel gefühlt, — die sanfte, immer trauerliche Mutter, die allein lastend gewesen, sein mildes Aufwachen gegen die Härte des Großvaters zu hindern.

Ob im Zimmer zurückwendend, springt ihm sofort das rote Siegel wieder ins Auge.

Der erste Strahl! Wie eine Wahnung! — Ein schüchtes Omen? — Torheit, eine solche Sentimentalität.

Was war es denn anders wie ein Handel, bei dem der Oheim zu profitieren hoffte, das hatte er längst durchschaut.

Der Oheim gab ihm die künftigen Mittel zum Studium, und da er wohl glauben mochte, eine däre Ausbildung könne schwierig sein, sicherte er sich die ganze Person. Und Hetta? — Wie sie bestand mit dem kalten, geringfügigen Löcher auf dem unglücklichen Gesicht!

„Reinwegem.“ hatte sie gähmend dem Vater geantwortet, „wenn du es so für gut findest. Er wird es ja bestimmt zu etwas bringen, du, Vater, glaubst, er habe die Fähigkeit, und er selbst glaubt dies noch viel stärker. Da ist das Risiko wohl nicht zu groß, wenn du ihm mein kleines Heiratsgut schon vorher anvertraust.“

Das war das Verlöbniß gewesen. Sie hatten sich die Hand geschüttelt wie zwei Männer, die ein Geschäft abschließen, und er war gegangen mit einem Gefühl grenzenloser Verleugung, endlich einmal den Kleinlichen, jedem freien Willing des Geistes wehrenden Verhältnissen entronnen zu sein.

Ja, er würde es zu etwas Tüchtigem bringen, er hätte die Kraft in sich! Rechte Hetta auch noch so spätlich lachen.

Und er hatte viel erreicht mit den geringen Mitteln. Schade, daß die Mutter es nicht mehr erlebt! Und vor allem der Großvater, dieser alte, kranke Mann, vor

denen despotischer Strenge sie alle geübert hatten, — aber nur Hetta nicht. Wie oft hatte sie ihn, den großen Jungen, ausgelacht, wenn er geherum über seinen Aufgeben hatte.

„Ich tue, was ich will!“ war ein Lieblingswort von ihr, und weder Strafen, noch Bitten hätten sie dazu vermocht, von dem zu lassen, was sie sich vorgenommen.

Demals hatte ihn das imponiert und auch ihn, durch ihre höhnend aufreizenden Reden verrietet, die Mädel beiseite werfen lassen, um mit ihr in den wildgeräuschten Bergen umherzuwandern oder Stundenlang auf den See hinauszuwandern, in dessen kristalliner Flut sich Himmelsblau und dunkles Tannengrün widergespiegelt und sich zu einer wunderbaren Farbensymphonie einien. Die Straße, die auf eine solche eigenmächtige Exkursion folgte, traf ihn stets allein. Hetta würde sich derselben jedesmal geistlich zu entsagen.

Er hatte gemeint die Härte des Großvaters zu hüten.

„Das Bagantenblut in seinen Adern müsse niedergezungen werden!“ Das war der Ausspruch, der der Mutter entgegengeflüstert wurde, wenn sie es einmal wagte, ihn vor den grausamen Züchtigungen des Großvaters schützen zu wollen.

Und wieder war es Hetta, die ihm, über das ihm unverständliche Wort „Bagantenblut“ Aufklärung verschaffte.

„Weil deine Mutter einen Adoraten — einen Engländer — geheiratet hat.“ erzählte sie ihm eines Tages. „Ich habe den alten Weber Mac gefragt. Es ist mal eine Gesellschaft hier gewesen, und deine Mutter hat sich herzlich in einen von den Künstlern verliebt. Und weil der Großvater keine Einwilligung zu einer Heirat verweigerte, ist sie heimlich davongegangen — bei Nacht und Nebel. Und der Großvater hat sie verflucht! — Mac hat es mitangehört, sagt er; es war schrecklich! Darum hat dein Vater auch so früh gestorben; er hat sich mit dem Mac überworfen und ist abgestürzt.“

Daß Großvater auch doch wieder aufgenommen wundert mich eigentlich, — wenn man einen schon mal verflucht hat — — —“ hatte sie nachdenklich hinzugefügt.

Der lebensstrogende Mann inmitten der sonnen- durchstrahlten Stube sieht genau, wie in jener Stunde, die ihm das tragische Geschick seiner Eltern in so rücksichtsloser Art enthüllte, einen kalten Schauer über seinen Rücken rieseln.

Der Glaube an das Ueberraschliche, dem jeder Hochländer mehr oder minder zuneigt, ließ ihn diesen Vater- lach als etwas Furchtbares empfinden. —

Rein, träge Erinnerungen verknüpfen ihn nicht mit der Heimal! —

Er hatte die Freiheit, die ihm die Fremde bot, in vollen Zügen genossen, die hüßliche Vergangenheit absichtlich vergebend, und der Zukunft, die ja noch weit hinausgerückt war, kaum ernstlich gebendend. Das „Bagantenblut“ in seinen Adern mochte wohl nicht völlig niedergezungen sein, wenn die strenge Zucht des alten Mannes es auch in ruhigere Bahnen gelenkt hätte.

Frank hob auf einmal wie in einem festen Entschluß den schönen Kopf.

Nein, er würde nicht in jene Kleinlichen, drückenden Verhältnisse zurückkehren. Hier bot sich ihm ein Arbeitsfeld, auf dem er seine reichen Fähigkeiten entfalten konnte, ohne durch Mittel- und Verhältnisslosigkeit seiner Umgebung beschränkt zu werden.

Und Hetta? — O, wenn die das geliebte Geld doppelt zurückverbleibt, würde sie mit dem „Geschäft“ ganz zufrieden sein. Das Geld spielte bei den Verlobungen stets eine Hauptrolle. Doch vorläufig war es wohl klüger, von seiner Absicht nichts verlauten zu lassen. Erst das Festum mochten sie erfahren.

Da war es nun doch wieder, das uneingeständene, aber unbewußt Zwingende, das von dem Mädchen mit dem kalt überlegenen Blick und dem Wort: „Ich will! ausgegangen. Ihn, den jeder Besohr lähn trogenden Mann, beschleicht ein kaltes Fröstelgefühl, es könnte sich von dorten etwas Fatales zwischen ihn und sein Glück stellen. Denn daß sich ihm hier ein großes, schönes Glück darbietet, hat er erkannt, seit die Lorelei, die bestrickend holde, an seiner Brust geirrt.

Mit einer schnellen Bewegung reißt er jetzt den Briefumschlag auf:

Stelle, fast männliche Buchstaben, — der Handschrift entsprechend ist auch die kurze, knappe Form des Ausdrucks. Der Vater trümpelt, die Geschäfte gehen schlecht; es solle ich mit den arden Fabriken schwer konkurrieren